

sportunterricht

Monatsschrift zur Wissenschaft und Praxis des Sports mit Lehrhilfen



9

September 2014
63. Jahrgang

**KÖRPER-
ERZIEHUNG**
Das Fachmagazin für Sportlehrerinnen und Sportlehrer



Offizielles Organ des Deutschen
Sportlehrerverbandes e.V. (DSL)

sportunterricht



herausgegeben vom
Deutschen Sportlehrer-
verband e. V. (DSLVL)

vereinigt mit

KÖRPERERZIEHUNG

Herausgegeben vom Hofmann-Verlag

Schriftleiter: Dr. Norbert Schulz

Redaktionskollegium:

Prof. Dr. H. P. Brandl-Bredenbeck

Dr. Barbara Haupt

Martin Holzweg (Vertreter des DSLVL)

Prof. Dr. Albrecht Hummel

Prof. Dr. Stefan König

Prof. Dr. Michael Krüger

Heinz Lang

Prof. Dr. Günter Stibbe

Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich

Prof. Dr. Annette Worth

Manuskripte für den Hauptteil an:

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

E-Mail: n.schulz@dshs-koeln.de

Manuskripte für die „Lehrhilfen“ an:

Heinz Lang

Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein

E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

Besprechungen und

Besprechungsexemplare an:

Dr. Norbert Schulz

Marderweg 55, 50259 Pulheim

Informationen, Termine an:

Thomas Borchert, Universität Potsdam,

Humanwissenschaftliche Fakultät

Karl-Liebknecht-Str. 24/25, 14476 Potsdam

thomas.borchert@uni-potsdam.de

Erscheinungsweise: Monatlich

(jeweils in der 2. Hälfte des Monats)

Bezugsbedingungen:

Jahresabonnement (12 Ausgaben) € 61.20

Sonderpreis für Studierende € 51.00

Sonderpreis für Mitglieder des DSLVL € 50.40

Einzelheft € 6.– (jeweils zuzüglich Versandkosten).

Mitglieder des DSLVL Nordrhein-

Westfalen, Hessen und Berlin erhalten sport-

unterricht im Rahmen ihrer Mitgliedschaft

kostenfrei.

Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahl-

bar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-

Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlos-

sen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart.

Abbestellungen sind nur zum Jahresende

möglich und müssen 3 Monate vor dem

31. Dezember beim Verlag eintreffen.

Die Post sendet Zeitschriften auch bei Vor-

liegen eines Nachsendeantrags nicht nach!

Deshalb bei Umzug bitte Nachricht an den

Verlag mit alter und neuer Anschrift.

Vertrieb: siehe Verlag

Telefon (0 71 81) 402-124

E-Mail: sportunterricht@hofmann-verlag.de

Anzeigen: siehe Verlag

Tel. (0 71 81) 402-124, Fax (0 71 81) 402-111

Druck:

Druckerei Djurcic, Eisenbahnstraße 16

73630 Remshalden-Grünbach

ISSN 0342-2402

© by Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit

ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion

und des Verlags mit Quellenangabe. Unver-

langte Manuskripte werden nur dann

zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Verlag:

Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 1360, D-73603 Schorndorf

Tel. (0 71 81) 402-0, Fax (0 71 81) 402-111

E-Mail: info@hofmann-verlag.de

Inhalt

Jg. 63 (2014) 9

Brennpunkt 257

Beiträge	<i>Klaus Greier, Veronika Haushofer, Daniela Pletzenauer & Anna Stöhr:</i> Lärm im Sportunterricht: empirische Ermittlung objektiver Belastungsgrößen mittels Schalldruckpegelmessung	258
	<i>Claudia Augste, Christian Gerhard & Peter Schüler:</i> Medienkonsum macht unsportlich?	264
	<i>Esther Mylius & Christa Kleindienst-Cachay:</i> Einflüsse eines Sportvereinsengagements auf die Wahl des Sportlehrerberufs bei Migranten und Migrantinnen	268
	<i>Henner Hatesaul:</i> Zum Auftrag des Schulsports: Gesundheitsförderung – Widerspruch zwischen Intention und Ergebnis	274
	<i>Heinz Aschebrock & Reinhard Erlemeyer:</i> Aktuelle Lehrplanentwicklungen im Sport: Neue Kernlehrpläne für das Fach Sport in Nordrhein-Westfalen	276

Literatur-Dokumentationen 280

Nachrichten und Informationen 281

**Nachrichten und Berichte aus dem
Deutschen Sportlehrerverband** 283

Lehrhilfen	<i>Robin Lackas u. a.:</i> Le Parkour – Sprachförderung im Sportunterricht	1
	<i>Benjamin Holfelder und Christian Reinschmidt:</i> Kognitive Schwimmspiele	9
	<i>Wolfgang Sigloch:</i> Schwimmen mit Musik – ein etwas anderer Schwimmunterricht	13

Titelbild: *Petra Schulte*

Beilagenhinweis:

Der Gesamtauflage dieser Ausgabe liegen Beilagen der Firmen Sportartikel Hendrik Bergen, 28279 Bremen und Klühspies Reisen GmbH & Co.KG, 58533 Halver-Oberbrügge, bei.

Brennpunkt

5 Jahre „Memorandum zum Schulsport“

Im September 2009 veröffentlichten DSLV, DOSB und dvs nach zweijähriger Vorarbeit das „Memorandum zum Schulsport“. Erstmals in der Geschichte dieser drei Verbände war es gelungen, dass sich die Interessensvertretungen der Sportlehrerschaft, des organisierten Sports und der Sportwissenschaft auf eine gemeinsame Stellungnahme einigen konnten. Die Idee hierzu war bereits 2006 zwischen dem damaligen Präsidenten der dvs und dem neu gewählten Präsidenten des DSLV entstanden und führte unter der Leitung von Prof. Dr. Ulrike Ungerer-Röhrich, begleitet durch Prof. Dr. Eckart Balz als kommissarischer Beauftragter des Fakultätentags Sportwissenschaft, Prof. Dr. Gudrun Doll-Tepper als Vizepräsidentin für Bildung und Olympische Erziehung des DOSB, Prof. Dr. Wolf-Dietrich Miethling als Beauftragter des dvs-Vorstands und des DSLV-Präsidenten zu einem gemeinsam verfassten 15-seitigen Textdokument (1). Als Ziel des Memorandums wurde formuliert: „Politischen und schulischen Entscheidungsträgern, Lehrkräften und Ausbildern (...) richtungweisende Impulse zur Optimierung des Schulsports auf allen Schulstufen“ zu geben. Die in den drei Hauptkapiteln zur Ausgangslage des Schulsports und zu den Entwicklungsperspektiven des Schulsports, der Lehrerbildung und der Schulsportforschung formulierten Inhalte wurden abschließend zu 21 Forderungen zusammengefasst, an deren Ende sich die beteiligten Organisationen verpflichteten, den Umsetzungsprozess aktiv voranzubringen und zu begleiten. Nach Veröffentlichung des Memorandums fanden im Jahresabstand drei Expertenhearings statt, die zum aktuellen Diskussions- und Umsetzungsstand der Forderungen Expertisen veröffentlichten. Da während der Erarbeitung des Memorandums die Inklusionsthematik weniger präsent war als heute, entwarfen der DSLV 2013 sowie der DOSB eigene Positionspapiere, die in eine Neuauflage des Memorandums integriert werden müssten. Auch die dvs ist aufgefordert, für eine Verankerung des Inklusionsthemas in die universitäre Sportlehrerausbildung einzutreten. Wie sieht es nun nach 5 Jahren aus?

Trotz starker Unterschiede zwischen den Bundesländern steigt bundesweit die Zahl der Ganztagschulen und damit die Möglichkeit, zusätzlich zum regulären Sportunterricht tägliche Bewegungszeiten und Schulsport-AGs anzubieten, die im Vergleich zu anderen Angeboten erfreulicherweise auch von einem Großteil der Schüler genutzt werden. Dort, wo die Betreuung dieser (meist nachmittäglichen) Bewegungs- und Sportangebote nicht durch SportlehrerInnen erfolgt, hat der DOSB über seine Landessportbünde erkannt, dass eine zusätzliche Qualifizierung seiner Übungsleiter bzw. Trainer erforderlich ist und in zahlreichen Bundesländern lizenzierte Weiterbildungsmodelle eingerichtet. Damit ist jedoch weiterhin das Rekrutierungsproblem ehrenamtlicher und im Berufsleben

stehender Vereinsmitarbeiter für den frühen Nachmittag nicht gelöst. Nicht überall stehen universitätsnah Sportstudierende oder Vorruehändler und Pensionäre mit flexiblem Zeitmanagement zur Verfügung. Blickt man auf die aktuellen Ergebnisse der vom Robert Koch Institut durchgeführten ersten Folgebefragung zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (KiGGS Welle 1), zeigt sich, dass 77,5 % der 12.368 befragten 3- bis 17-Jährigen regelmäßig Sport treiben, knapp 60 % sind in einem Sportverein aktiv. Welch anderes Schulfach kann auf solch erfreuliche und umfangreiche außerschulische Aktivitäten verweisen? Gleichzeitig wurde bestätigt, dass ein enger Zusammenhang zwischen Sportaktivität und sozio-ökonomischem Status besteht. Bildungsferne Elternhäuser erzeugen oft auch bewegungsferne Kinder und Jugendliche. Die vorschnelle Begründung, dass fehlende finanzielle Ressourcen hierfür verantwortlich seien, wird dann als vordergründig entlarvt, wenn man den auch in sozial schwächeren Schichten betriebenen finanziellen Einsatz für Computerspiele und Smartphonennutzung als Vergleich heranzieht. Bewegungs- und sportferne Schüler bedürfen deshalb besonderer Betreuung und Motivierung durch die Schulsportangebote.

Bei einer weiteren zentralen Forderung des Memorandums sind leider wenige Fortschritte zu verzeichnen: Die nun schon fast 10 Jahre zurückliegende Feststellung der SPRINT-Studie, dass annähernd 50% des Sportunterrichts an Grundschulen durch fachfremde Lehrkräfte erteilt werden, wird nur ansatzweise dadurch abgemildert, dass in einigen Bundesländern Weiterbildungsveranstaltungen für einen Einsatz im Sportunterricht vorausgesetzt werden, deren Umfang und Qualität jedoch stark schwankt. Hier spielen Schulleitungen eine Schlüsselrolle. Sie sollten darauf bestehen, dass trotz des Klassenlehrerprinzips ausgebildete SportlehrerInnen in ihrem Stundendeputat einen höheren Anteil des Sportunterrichts an ihrer Schule übernehmen.

Jeder Sportlehrer und jede Sportlehrerin sollte entscheiden, wie und an welcher Stelle er/sie aktiv werden kann, um die bisher nicht erfüllten Forderungen im Memorandum umzusetzen: Durch Eigeninitiative, mit Unterstützung der Fachkollegen gegenüber der Schulleitung oder auf bildungspolitischer Ebene über einen DSLV-Landesverband.

Prof. Dr. Udo Hanke
Präsident des DSLV-Bundesverbands

Anmerkungen:

(1) Das Memorandum zum Schulsport kann auf der Internetseite des DSLV-Bundesverbands eingesehen werden.



Udo Hanke

Lärm im Sportunterricht: empirische Ermittlung objektiver Belastungsgrößen mittels Schalldruckpegelmessung

Klaus Greier, Veronika Haushofer, Daniela Pletzenauer & Anna Stöhr

Lärm zählt heute in vielen Berufsfeldern zu den größten Stressoren. So sind auch Sportlehrkräfte während des Sportunterrichts häufig hohen Schallpegeln ausgesetzt. In mehreren Studien über die Arbeitsbelastung bei Lehrpersonen konnte festgestellt werden, dass Lärm dabei zu den größten subjektiven Belastungsfaktoren zählt. Der aktuelle Beitrag möchte aufzeigen, welchen objektiven Lärmbelastungen Sportlehrkräfte ausgesetzt sind. Dazu wurden Schalldruckpegelmessungen während des Sportunterrichts in verschiedenen Turn- und Schwimmhallen durchgeführt. Es konnten dabei Durchschnittswerte von >80 dB(A) und Spitzenwerte von >100 dB(A) gemessen werden.

Noise in Physical Education: An Empirical Study of Stress Factors by Measuring the Intensity of Sound Pressure

Nowadays noise is regarded as one of the biggest stress factors for many occupations. Similarly physical educators are frequently exposed to high sound levels during their classes. Several studies about teachers' stress loads mention noise as one of the biggest subjective stress factors. The authors measured the intensity of sound pressure during physical education classes in different gyms and swimming pool complexes to show to what extent physical educators are exposed to objective noise stress. The average values measured were higher than 80 decibel and peak values were over 100 decibel.

Das Autorenteam Wegener, Wegener und Kastrup (2012) zeigte didaktische Ansätze für den Umgang mit Lärm im Sportunterricht auf, wobei sie verschiedene akustische Prinzipien zur Unterrichtsgestaltung entwickelten. Der vorliegende Beitrag behandelt ebenfalls die Lärmproblematik im Sportunterricht, möchte aber anhand aktuell erhobener Schalldruckpegelmessungen die z.T. beträchtlichen Lärmbelastungen für Sportlehrkräfte empirisch darstellen. Dazu wurde mittels eines Schall-Analysators mit FFT-Analyse (Fast-Fourier-Transform) der Geräuschpegel während des Sportunterrichts in verschiedenen Turnhallen sowie einer Schwimmhalle gemessen. Um auf die besonders hohe Lärmbelastung im Sportunterricht hinzuweisen, wurden auch Messungen in Klassenräumen durchgeführt und diese mit den Erhebungen aus den Sporthallen verglichen.

Schall und Lärm

Im allgemeinen Sprachgebrauch wird häufig der Begriff „Lärmmessung“ verwendet, obwohl sich strenggenommen nur ein Schall messen lässt. In Annäherung an die menschliche Lautstärkewahrnehmung wird zur Beschreibung der Schall- bzw. Geräuschmischung nicht die Schallintensität als solche verwendet, sondern ein logarithmisches Maß der Schallintensität, das aus dem erzeugten Schalldruck berechnet und als Schalldruckpegel bezeichnet wird. Die Einheit des Schalldruckpegels ist das Dezibel (dB). Beim Vergleich

zweier Geräusche ist ein Pegelunterschied von ca. 1 dB gerade wahrnehmbar und ein Pegelunterschied von 3 dB bereits gut wahrzunehmen. Bei einem breitbandigen Geräusch (mehrere Frequenzanteile enthalten) empfindet man die Zunahme um 10 dB(A) als eine Verdopplung des subjektiven Lautstärkeindrucks.

Der Informationsgehalt des Schallereignisses und die jeweilige Situation, wie etwa körperliche Arbeit oder Schlaf, in der eine Person den Lärm erlebt, und ihre individuellen Eigenschaften (z.B. Lärmempfindlichkeit), sind für eine geräuschbedingte Störung aber ebenso wichtig wie akustische Pegelmaße. In der Regel nimmt

die Störwirkung einer Lärmquelle mit steigendem Schalldruckpegel zu (Ising & Kruppa, 2010). Die negative Bewertung des Schallereignisses durch die Betroffenen umfasst Belästigungen und Störungen und schließt die Möglichkeit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung ein. Lärm ist somit ein unerwünschtes Geräusch, dessen Intensität („Schalldruckpegel“) in Dezibel (dB) gemessen wird. Beispiele für die Höhe von Schallpegeln typischer Geräusche und deren gesund-

und Nachhall durch schreiende und herumtobende Schulkinder im Sportunterricht, stellen dabei große Belastungsfaktoren für die unterrichtenden Lehrpersonen dar.

So findet beispielsweise im Rahmen von Mehrfachbelegungen der Turnhallen der Sportunterricht von mehreren Klassen parallel statt. Die Trennwände stellen dabei meist nur einen Sichtschutz dar, sodass der Geräusch-

Schallpegel [dB(A)]	Geräusche	Auswirkungen
10	fast nicht hörbar (raschelndes Blatt)	keine
20	kaum hörbar (tickende Uhr)	
30	sehr leise (Flüstern)	
40	leise (Kühlschrank)	Schlafstörungen möglich
50	mäßig laut (Vogelgezwitscher)	
60	mäßig laut (Bürogespräch)	Schlaf- und Konzentrationsstörungen; Leistungsabfall; Risikoerhöhung für Herz-Kreislauferkrankungen
70	laut (Rasenmäher)	
80	sehr laut (laute Musik; starker Straßenverkehr)	
90	sehr laut (LKW mit 100 km/h; 1m Abstand)	
100	extrem laut (Kreissäge; Presslufthammer)	Gesundheitliche Langzeitfolgen (Gehörschäden; Herz-Kreislauf)
110	extrem laut (Popkonzert)	
120	unerträglich (Düsenflugzeug in 50 m Abstand)	

heitliche Auswirkungen kann man in Tabelle 1 ablesen. Um der unterschiedlichen Empfindlichkeit des menschlichen Ohrs für verschiedene Frequenzen Rechnung zu tragen, verwendet man als Lärmmaß in A gewichtete Dezibel dB(A) (European Agency for Safety and Health at Work, 2005).

Lärmbelastung im Sportunterricht

Lärm wird in der heutigen Arbeitswelt als Belastungsfaktor anerkannt. Doch meist werden hier Berufe beleuchtet, in denen mit Maschinen gearbeitet wird (European Agency for Safety and Health at Work, 2005). Welchen Lärmbelastungen sind aber Lehrpersonen und hierbei besonders Sportlehrkräfte ausgesetzt? Hat es beim herkömmlichen Regelunterricht in Klassenräumen meist einen Dauerschallpegel von etwa 50 bis 70 dB(A) (Schönwälder, Berndt, Ströver & Tiesler, 2004; Walinder, Gunnarsson, Runeson & Smedje, 2007), so werden in Turn- und Schwimmhallen diese Werte häufig weit überschritten (Griebler, 2005). Ungünstige akustische Bedingungen, wie etwa Lärm

pegel enorm ist. Kastrup, Dornseifer und Kleindienst-Cachay (2008) stellten in ihrer Studie fest, dass Lärm im Sportunterricht zu den Hauptbelastungsfaktoren bzw. Hauptstressoren gezählt wird. Der durchschnittliche Geräuschpegel kann dabei durchaus 80 dB(A) überschreiten, wobei Spitzenwerte sogar mehr als 100 dB(A) erreichen (Rohnstock, 2000; Klatte, Meis, Nocke & Schick, 2002). Die Autoren erklärten dies vor allem mit einer enormen Nachhallzeit in großen Sporthallen. Vor allem Dreifach- und Schwimmhallen weisen dabei ungünstige akustische Bedingungen auf. So konnte Griebler (2005) bei Schalldruckpegelmessungen in Schwimmhallen Spitzenwerte bis zu 120 dB(A) und einen Mittelwert von etwa 85 dB(A) feststellen. Um sich eine Vorstellung über diese Werte machen zu können, sei hier ein Vergleich angebracht. Schallpegelwerte um 100 dB(A) entsprechen dem Geräuschpegel, den eine Kreissäge in unmittelbarer Nähe oder ein Düsenjet in ca. 200 Meter Entfernung erzeugen.

Sust und Lazarus (1997) stellten in Ihrer Untersuchung zudem fest, dass etwa jede fünfte Sportlehrkraft einen Sprechpegel von mindestens 75 dB(A) erreicht. Dies kann durch den so genannten Lombardeffekt erklärt



Dr. Klaus Greier
ist Lehrer für „Bewegung und Sport“ an der „Kirchlichen Pädagogischen Hochschule ES“ in Stams (Österreich)
klaus.greier@kph-es.at

Tab.1: Schallpegel und Lärmwirkung von typischen Geräuschen in dB(A) (modifiziert nach LFU, 1998)

werden. Dieser beschreibt das Phänomen, dass ein Mensch unter Lärm reflektorisch lauter spricht und somit den Schallpegel insgesamt anhebt (Lazarus et al. 2007).

Der Vergleich dieser Werte mit den Vorgaben der Arbeitsstättenverordnung zeigt auf, dass der Lärm und damit auch die Sprechbelastung im Sportunterricht erheblich sind. An industriellen Arbeitsplätzen wäre aufgrund arbeitsrechtlicher Bestimmungen bei einem dem Sportunterricht entsprechenden Schallpegel zwingend das Tragen eines Gehörschutzes vorgeschrieben (Rohnstock, 2000).

Auswirkungen von Lärm im Sportunterricht

Lärmbelastung kann als Stressor zu gesundheitlichen Problemen führen. Dies kann neben Stimmstörungen durch gezwungenes lautes Sprechen auch zu auditiven Beeinträchtigungen führen. Akute, direkte Gehörschädigungen werden zwar erst bei sehr hohen Pegeln (>120 dB), wie etwa bei einem Knalltrauma verursacht, aber

Des Weiteren kann Lärm die Fehlerhäufigkeit der Sportlehrkräfte und Schüler erhöhen, da ein hoher Geräuschpegel die Kommunikation und die Sprachverständlichkeit stört (Lazarus et al., 2007). Nach Wegener et al. (2012) führt eine hohe Lärmbelastung auch zu einer herabgesetzten Leistungsfähigkeit und negativen Emotionen. In diesem Zusammenhang können das prosoziale Verhalten eingeschränkt und stattdessen Ungeduld, Verärgerung und Aggressivität gesteigert werden.

Empirische Erhebung – Schalldruckpegelmessung im Sportunterricht

Wie verschiedene wissenschaftliche Studien belegen, klagt eine große Anzahl von Lehrpersonen über Lärmbelastung im Sportunterricht. Der vorliegende Beitrag versucht daher mittels empirischer Schalldruckpegelmessungen in Turn- und Schwimmhallen objektive Belastungsgrößen für Sportlehrkräfte aufzuzeigen.

Methodik

Die Schallpegelmessungen wurden im Herbst 2013 an drei Tiroler Gymnasien in verschiedenen Sporthallen (Standard-Turnhalle, Dreifachturnhalle, Gymnastikraum), sowie in einer Schwimmhalle und in zwei Klassenräumen durchgeführt. Angaben zu den Messungen finden sich in Tabelle 2.

Die Datenerhebung erfolgte mit einem hochsensiblen Schallpegelmessgerät, welches uns von der HNO-Klinik der Medizinischen Universität Innsbruck zur Verfügung gestellt wurde. Bei diesem Gerät handelt es sich um einen Schall-Analysator mit FFT-Analyse (Fast-Fourier-Transform) vom Typ 2250 der Firma Brüel & Kjær (Dänemark), der eine Messbereichsdynamik von 120 dB aufweist (Abb. 1).



Da das menschliche Gehör bei sehr tiefen und sehr hohen Frequenzen weniger empfindlich ist, wurden bei der Schallmessung Bewertungsfilter (Frequenzbewertung) verwendet. Am häufigsten wird dabei die „A-Bewertung“ eingesetzt, die annähernd dem Fre-

Tab. 2: Dauer der Schallpegelmessungen in unterschiedlichen Sporthallen/Klassenräumen

Räumlichkeiten	Dauer der Schallpegelmessung*	Unterrichtseinheit
Schwimmhalle	65 min	Doppelstunde
Dreifachhalle 1	40 min	Einzelstunde
Dreifachhalle 2	35 min	Einzelstunde
Standard-Turnhalle	85 min	Doppelstunde
Gymnastikhalle	35 min	Einzelstunde
Klassenraum 1	48 min	Einzelstunde
Klassenraum 2	48 min	Einzelstunde

*HINWEIS: Einzelstunde (50 min); Doppelstunde (100 min) die unterschiedlichen Messzeiten in Minuten kamen durch die verschiedene Unterrichtsdauer (bedingt durch Umziehen; Weg zur Sportstätte etc.) zustande

auch chronische Lärmbelastungen können Schwerhörigkeit verursachen. So kommt es beispielsweise bei einer langfristigen Einwirkung von 85 dB(A) zu Gehörschäden (Ising & Kruppa, 2010). Auch weniger laute Geräusche können bei längerer Einwirkung zu Beeinträchtigungen des Wohlbefindens bis hin zu Erkrankungen führen. Da Lärm als Stressfaktor auf den menschlichen Organismus wirkt, unabhängig davon, ob der Mensch schläft oder wacht (bei negativer Grundeinstellung zum einwirkenden Geräusch erhöht sich die Stressbelastung durch den subjektiv empfundenen Ärger), kommt es bereits bei chronischen Belastungen über 65 dB (A) zu einem erhöhten Herzinfarktrisiko. Dauerlärm führt somit auch bei geringeren Schallpegeln zu so genannten extra-auralen Reaktionen des Herz-Kreislaufs, wie etwa Bluthochdruck und Gefäßerkrankungen (European Agency for Safety and Health at Work, 2005).

Abb. 1: Schallpegelmessgerät; (Quelle: HNO-Klinik; Medizinische Universität Innsbruck).

quenzgang des menschlichen Ohrs bei schwachen bis mittleren Schallpegeln entspricht. Die Protokollierung erfolgte durch eine Pegelschreiberfunktion mit Markern. Jede Hundertstelsekunde wurde dabei im Datensatz gespeichert. Der gemessene Schall(druck)pegel zeigt eine Schalldruckänderung, ausgedrückt im Pegelmaß Dezibel (dB= logarithmisches Verhältnis aus dem gemessenen Wert und einem Bezugswert) an. Die Bezugszeit wird zur Berechnung des Schallexpositionspegel oder des zeitlich bewerteten Mittelwertes verwendet. In Kombination mit einer Protokollierung der Unterrichtseinheit lässt sich daraus gut erkennen, was zu welchem Zeitpunkt das entsprechende Pegelmaß ausgelöst hat.

Zu Beginn der Unterrichtseinheit wurde die Messung des Lärmpegels im jeweiligen Raum gestartet und während der gesamten Unterrichtseinheiten nicht mehr gestoppt. Das Messgerät befand sich auf einem Stativ in ca. 1,60 m Höhe. Im Verlauf des Unterrichts wurde der Standort des Gerätes immer wieder verändert, wobei versucht wurde, im Nahumfeld der unterrichtenden Lehrperson zu bleiben. Die Standortveränderungen, sowie der Ablauf der Unterrichtseinheit wurden in einem Verlaufsprotokoll mit Skizze festgehalten.

Während des Sportunterrichts befanden sich jeweils zwischen 15 und 18 männliche Unterstufenschüler im Turnsaal bzw. in der Schwimmhalle. Die Dreifachhalle war durch Sichtschutzvorhänge unterteilt. Die Schwimmhalle ist direkt dem Gymnasium angeschlossen und steht somit lediglich den Schülern zur Verfügung. Dadurch kam es während der Messungen zu keinen Störungen durch Publikumsverkehr. Um Vergleichswerte zu Regelstunden in Klassenräumen zu erhalten, wurden auch Schallpegelmessungen eines Geographie- und Italienischunterrichts durchgeführt.

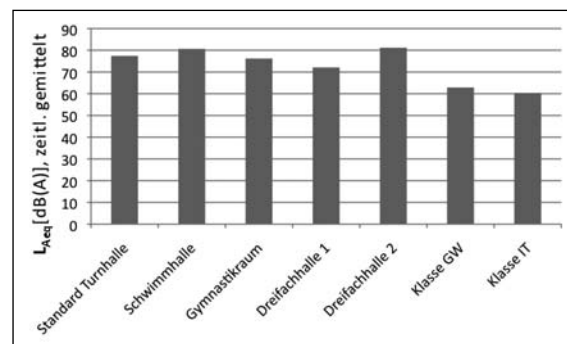
Datenauswertung

Die Auswertung der Daten erfolgte anhand von Utility BZ5503. Hierbei handelt es sich um eine mit dem Testgerät mitgelieferte Software, welche für diese Untersuchung erforderliche Durchschnittswerte (LA eq) und Maximalwerte (LA Fmax) lieferte. Anschließend wurden die Daten zur Erstellung von Graphiken in Microsoft Excel und Matlab importiert. Die Daten wurden mittels deskriptiver Statistik ausgewertet.

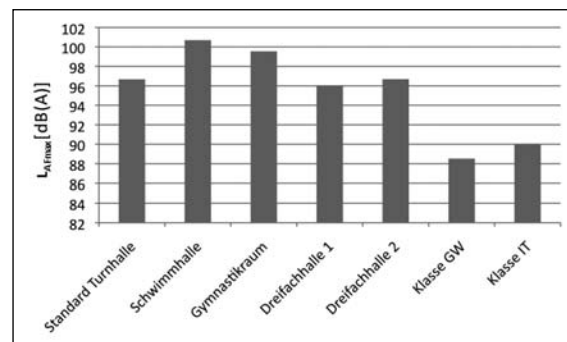
Ergebnisse

Von Bedeutung sind in erster Linie die Parameter LA eq und LA Fmax, wobei LA eq den A bewerteten energieäquivalenten Dauerschallpegel und LA Fmax den

höchsten Schallpegel im jeweiligen Messzeitraum (Tab. 2) aufzeigt. Aus Abbildung 2 geht hervor, dass der zeitlich gemittelte Schallpegel während des Sportunterrichts in den Sporthallen deutlich höher lag als während des Italienisch- bzw. Geographieunterrichts in den Klassenräumen. Es liegt eine Messdifferenz von bis zu 21 dB vor. Die höchsten Durchschnittswerte wurden hier bei der Messung in der „Dreifachturnhalle 2“ mit 81,2 dB(A), sowie in der „Schwimmhalle“ mit 80,6 dB(A) erreicht. Die Werte für LA eq in den Klassenräumen liegen knapp über 60 dB(A).



In Abbildung 3 lassen sich die maximalen Schallpegelwerte ablesen. Die höchsten Werte wurden dabei in der Schwimm- und Gymnastikhalle mit 100,7 dB(A) bzw. 99,55 dB(A) gemessen.



Veronika Haushofer

studiert „Bewegung und Sport-“ sowie „Geographie und Wirtschaftskunde“ an der Universität Innsbruck.

veronika.haushofer@student.uibk.ac.at

Abb. 2: Energieäquivalenter Dauerschallpegel während des jeweiligen Messzeitraums in Sport/Schwimmhallen und Klassenräumen

Abb. 3: Maximalschalldruckpegel während des jeweiligen Messzeitraums in Sport/Schwimmhallen und Klassenräumen

Um den Verlauf der Schalldruckpegel während der einzelnen Messungen exakt ablesen zu können, wurden aus den Messdaten Graphiken erstellt. Die gesundheitsschädigende Grenze von 85 dB(A) wurde dabei in den Abbildungen mit einer Linie markiert. Exemplarisch sollen hier Dauerschallpegel während des Unterrichts in drei verschiedenen Räumlichkeiten (Abb. 4 bis 6) dargestellt werden.

Schwimmhalle

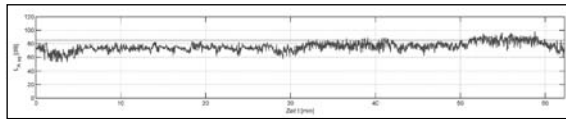
Bei der Messung in der Schwimmhalle konnte man durchgehend hohe Schalldruckpegel feststellen. Vor allem in der zweiten Hälfte der Unterrichtseinheit war ein starker Anstieg des Schallpegels zu beobachten. Hier liegt der Lärmpegel fast durchgehend zwischen 80 und 90 dB(A).



Anna Stöhr

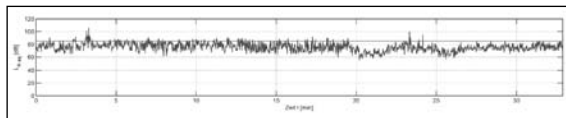
ist Lehramtsstudentin für „Bewegung und Sport“ und „Englisch“ an der Universität Innsbruck. Sie ist zudem zweifache Weltmeisterin und mehrfache Gesamtweltcupsiegerin im Boulder-Klettern.

anna.stoehr@student.uibk.ac.at



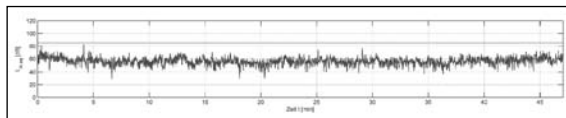
Dreifachturnhalle 2

Während des Sportunterrichts in der Dreifachturnhalle wurde die Schallpegelmarke von 85 dB(A) häufig überschritten. Spitzenwerte über 100 dB(A) lassen sich zu Beginn und am Ende der Sportstunde ablesen.



Klassenraum (Italienischunterricht)

Beim Unterricht im Klassenraum wurde während der gesamten Lehrveranstaltung der kritische Wert von 85 dB(A) nie erreicht. Der Lärmpegel verlief relativ konstant zwischen 50 und 70 dB(A).



Diskussion

In dieser Untersuchung wurden Schalldruckpegelmessungen in verschiedenen Sporthallen und Klassenräumen durchgeführt. Es konnte für die untersuchten Unterrichtsstunden gezeigt werden, dass Sportlehrkräfte während ihres Unterrichts in Sport- bzw. Schwimmhallen wesentlich höheren Geräuschpegeln ausgesetzt sind als Lehrkräfte beim Unterrichten in Klassenräumen. Messungen in Klassenräumen ergaben Mittelwerte von etwa 60 dB(A), während die gemittelten Werte aller Sportunterrichtseinheiten in den diversen Sporthallen einen Wert von etwa 80 dB(A) ergaben. Die Spitzen erreichten in den Klassenräumen über 80 dB(A) und in den Sport- bzw. Schwimmhallen mehr als 100 dB(A). Der Unterschied zwischen diesen Werten ist insofern beträchtlich, da die Steigerung des Lärmpegels nicht linear sondern logarithmisch verläuft. Diese hier erhobenen Ergebnisse sind mit internationalen Studien großteils konsistent (Griebler, 2005; Walinder et al., 2007; Van Houtte et al. 2012).

Dass Lärm zu den Hauptbelastungsfaktoren im Sportunterricht zählt, konnte durch zahlreiche Studien belegt werden. Altstätter (2009) befragte zu dieser Thematik etwa 300 Sportlehrkräfte aus dem Raum Tirol, Vorarlberg und Südtirol. 61% der befragten Lehrpersonen sagten aus, dass ihr Unterricht von einem hohen Lärmpegel begleitet wird und Lärm für sie den größten Belastungsfaktor darstellt.

Mögliche Maßnahmen zur Lärmverringerung im Sportunterricht

Dass im Sportunterricht durch Herumtoben und Schreien Lärm verursacht wird, liegt in der Natur der Sache. Da der Schulsport ja einen Ausgleich zu den sitzenden Tätigkeiten darstellt, sollte dieses „Austoben“ u. a. einen vernünftigen Abbau von Aggressionspotential ermöglichen (Söll & Kern, 2005). Sport und Lärm gehören also zusammen. Da jedoch „Lärm und eine ungünstige Akustik aufgrund der komplexen Wirkungszusammenhänge der Unterrichtsrealität Katalysatoren für Motivations-, Disziplin- und Leistungsprobleme sein können und gesundheitliche Risikofaktoren darstellen“ (Wegener et al. 2012, S. 261), ist es dringend nötig, Maßnahmen für eine Lärmreduktion zu setzen.

So ließen sich beispielsweise durch bautechnische Maßnahmen, wie etwa die Installation schallabsorbierender Decken- und Wandpaneele in bestehende Sporthallen, negative akustische Effekte wirkungsvoll minimieren. Eine relativ einfache Variante wäre dabei eine Decken- und Wandverkleidung aus wenige Zentimeter dicken Mineralwollplatten mit Vlies- oder Textiloberfläche.

Das Tragen von Gerhörschutz (z.B. Ohrstöpsel) wird kontrovers diskutiert. Sehen manche Lehrkräfte darin eine Möglichkeit, unangenehme Lärmspitzen zu filtern, so stellt diese Präventionsmöglichkeit für Wegener et al. (2012) keine adäquate Lösung dar, da man sich dadurch auch teilweise vom Unterrichtsgeschehen abkapselt.

Um der ungünstigen Akustik in Sporthallen entgegenzuwirken, eignen sich gut durchdachte Organisationsformen. So hat beispielsweise bereits die Distanz und Sprechrichtung zwischen der Lehrperson und den Schülern einen großen Einfluss auf die Lärmentwicklung. In diesem Zusammenhang möchten wir jedoch auf Wegener et al. (2012) verweisen, die in ihrem Beitrag „Akustische Aspekte des Sportunterrichts“ zahlreiche Vorschläge zur Lärmreduzierung mittels räumlicher Organisationsformen aufzeigen.

Schlussfolgerungen

Dieser Beitrag konnte mittels empirischer Schalldruckpegelmessungen objektive Belastungsgrößen im Sportunterricht aufzeigen und stellt somit eine wertvolle Ergänzung zu den zahlreichen subjektiven Belastungsstudien dar. Es konnte für die untersuchten Unterrichtsstunden und Settings gezeigt werden, dass Sportlehrkräfte im Vergleich zu Lehrkräften anderer Fachrichtungen wesentlich höheren Geräuschpegeln ausgesetzt

Abb. 4: Energieäquivalenter Dauerschallpegel LA eq als Funktion der Zeit während des Sportunterrichts in einer Schwimmhalle.

Abb. 5: Energieäquivalenter Dauerschallpegel LA eq als Funktion der Zeit während des Sportunterrichts in einer Dreifachhalle.

Abb. 6: Energieäquivalenter Dauerschallpegel LA eq als Funktion der Zeit während des Unterrichts in einem Klassenraum.

sind. Darüber hinaus kann angenommen werden, dass diese Lärmbelastung sich in weiteren Sportstunden wiederholt. Diese chronische Lärmexposition kann die Gesundheit und Leistungsfähigkeit beeinträchtigen. Wenn sich bzgl. Lärm auch bestimmte Störfaktoren, wie etwa Hallenarchitektur, Klassengröße und Mehrfachbelegung, nicht gänzlich beseitigen lassen, sollten doch bestimmte präventive Maßnahmen angedacht werden. So sollte durch arbeitsmedizinische Gutachten die Akustik in Sporthallen überprüft werden, um Sportlehrkräfte frühzeitig vor gesundheitlichen Schäden bewahren zu können. Neben einer gut durchdachten Stundenplanung mit Regenerationsphasen, könnte nach Wegener et al. (2012) auch eine bessere räumliche Organisation des Sportunterrichts die Lärmbelastungen für die Sportlehrkräfte einschränken.

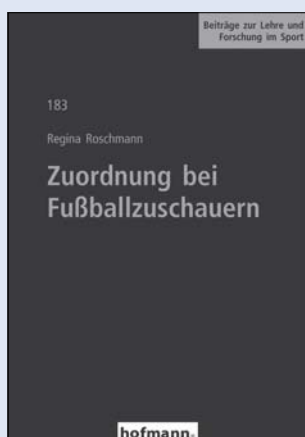
Literatur

- Altstätter, C. (2009). *Zu den Ansprüchen, Problemen und Belastungen im Sportunterricht aus der Sicht der Sportlehrkräfte. Eine Untersuchung im Raum Tirol, Vorarlberg und Südtirol*. Diplomarbeit an der Universität Innsbruck.
- European Agency for Safety and Health at Work (2005). *Informationen zu Lärm bei der Arbeit*. Zugriff am 23. 06. 2014 unter: <https://osha.europa.eu/de/publications/factsheets/56>.
- Griebler, T. (2005). *Lärm macht Spaß, Lärm ist geil!* Zugriff am 06. 06. 2014 unter: http://www.arbeitsinspektion.gv.at/schluss-mit-laerm/artikel/08_griebler_lang.htm.
- Ising, H. & Kruppa, B. (2010). Lärm. In: Wichmann, Schlipkötter & Fülgraß (Hrsg.): *Handbuch Umweltmedizin*. (Kapitel VII, S. 1-39). Landsberg.
- Kastrup, V., Dornseifer, A. & Kleindienst – Cachay, C. (2008). Belastungswahrnehmung von Sportlehrkräften verschiedener Schulformen. Eine empirische Studie zur Belastungswahrnehmung von Sportlehrkräften in Abhängigkeit von Schulform, erteilter Sportstundenzahl, Alter und Geschlecht. *sportunterricht*, 57 (10), 307-313.
- Klatte, M., Meis, M., Nocke, C. & Schick, A. (2002). Akustik in Schulen: Könnt ihr denn nicht zuhören?! *Einblicke*. 35, 4-8.
- LFU- Landesanstalt für Umweltschutz (1998). *Lärmbekämpfung – Ruheschutz. Analysen, Tendenzen, Projekte in Baden- Württemberg*. Karlsruhe.
- Lazarus, H., Sust, C., Steckel, R., Kulka, M. & Kurtz, P. (2007). *Akustische Grundlagen sprachlicher Kommunikation*. Berlin & Heidelberg: Springer.
- Oberdörster, M. & Tiesler, G. (2006). *Über Schullärm, pädagogische Trends und Lehrgesundheit- der neue Begriff der „akustischen Ergonomie“*. Hrsg: Ecophon, 30-36.
- Rohnstock, D. (2000). Belastungsschwerpunkte im Sportlehreralltag und Anregungen für gezielte Entlastungen. *Sportunterricht*. 49 (4), 108-115.
- Schönwälder, H.-G., Berndt, J., Ströver, F. & Tiesler, G. (2004). *Lärm in Bildungsstätten. Ursachen und Minderung*. Bremerhaven: Wirtschftsverlag NW.
- Söll, W. & Kern, U. (2005). *Alltagsprobleme des Sportunterrichts*. Schorndorf: Hofmann Verlag.
- Sust, C. & Lazarus, H. (1997). *Auswirkungen von Geräuschen mittlerer Intensität in Schule, Aus- und Weiterbildung*. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin.
- Van Houtte, E., Claeys, S., Wuyts, F. & Van Lierde, K. (2012). Voice disorders in teachers: Occupational risk factors and psycho-emotional factors. *Logopedics Phoniatrics Vocology*. 37, 107-116.
- Walinder, R., Gunnarsson, K., Runeson, R. & Smedje, G. (2007). Physiological and psychological stress reactions in relation to classroom noise. *Scand J Work Environ Health*. 33 (4), 260-266.
- Wegener, M., Wegener, M. & Kastrup, V. (2012). Akustische Aspekte des Sportunterrichts: leiser statt heiser. *sportunterricht*. 61 (9), 258-264.



Daniela Pletzenauer
studiert die Lehramtsfächer „Bewegung und Sport“ und „Französisch“ an der Universität Innsbruck.

daniela.pletzenauer@student.uibk.ac.at



2014. DIN A5, 232 Seiten
ISBN 978-3-7780-4830-6
Bestell-Nr. 4830 € 27.-
E-Book auf sportfachbuch.de € 21.90

Regina Roschmann

Zuordnung bei Fußballzuschauern

Das Buch befasst sich mit Sportzuschauern und fokussiert die Frage, inwieweit Zuschauer bei Fußballspielen eine Zuordnung zu den beteiligten Teams vornehmen. Dabei wird der Blick von den in der wissenschaftlichen Forschung bereits ausgiebig betrachteten Fans auf Zuschauer im Allgemeinen geweitet. Dies ermöglicht zu beleuchten, inwieweit auch ursprünglich neutrale Zuschauer oder Anhänger dritter Teams, die an einem betrachteten Spiel unbeteiligt sind, eine solche Selbstzuordnung vornehmen und entsprechendes gruppenbezogenes Verhalten zeigen. Die Überlegungen erfolgen vor dem Hintergrund der Theorie der Selbstkategorisierung und werden empirisch in vier Studien umgesetzt. Das Buch ist eine leicht überarbeitete Fassung der Doktorarbeit, mit der Regina Roschmann 2013 an der TU Chemnitz promovierte.

Medienkonsum macht unспортlich?

Claudia Augste, Christian Gerhard & Peter Schüler

Neben einer detaillierten Beschreibung des Medienkonsumverhaltens von Siebtklässlern (Dauer, Ausstattung, Art und Motivation) befasst sich die Studie im Wesentlichen mit den Auswirkungen des Medienkonsums auf die motorische Leistungsfähigkeit. Es konnte unter anderem gezeigt werden, dass sich eine hohe Medienkonsumdauer und vorwiegend passive Nutzung negativ auswirken. Auch wurden Unterschiede zwischen den Schultypen bei der Mediennutzung festgestellt.

Does Consuming Media Make You Unathletic?

This study describes in detail the consumption of media by seventh graders (duration, equipment, type and motivation) and focuses on the effects of media consumption on the motoric level of performance. In addition to other aspects the authors report that a long duration of media consumption and its mainly passive use show negative effects. They also discovered differences in the students' use of media among the types of schools.

Smartphone, Tablet und Internet sind Zeugen einer neuen Generation von Medien, die sich in der Gesellschaft verankern wie nie zuvor. Die Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen wandeln sich im Zuge dessen ebenfalls. Allein Internet, Videospiele und Fernsehen nehmen laut JIM-Studie 2012 bei Jugendlichen in der Summe durchschnittlich 298 Minuten eines Werktages ein (vgl. Feierabend, Rathgeb & Karg, 2012). Der Zusammenhang zwischen Medienkonsum und motorischer Leistungsfähigkeit wird oftmals als erwiesen betrachtet. Medien werden in diesem Bezug zumeist als elektronische Bildschirmmedien aufgefasst. Doch macht Fernsehen und Videospiele wirklich unспортlich? Beschränkt man sich auf die Betrachtung der wenigen empirischen Ergebnisse dazu, ist dieser kausale Zusammenhang weniger eindeutig als allgemein angenommen. So stellt beispielsweise Bünemann (2008) heraus, dass zwischen Medienkonsum und sportlicher Aktivität kein Zusammenhang besteht. Dagegen bestätigen die deutschlandweite KiGGS-Studie (Lampert, Sygusch & Schlack, 2007) sowie eine Metaanalyse von Marshall, Biddle, Gorely, Cameron und Murdey (2004) einen negativen Zusammenhang zwischen Fernsehen, Computer oder Videospiele mit körperlicher Aktivität und Fettleibigkeit. Ein Aspekt, der in diesem Zusammenhang nicht vernachlässigt werden sollte, ist die unterschiedliche Art der Medienbenutzung bei Kindern und Jugendlichen (Feierabend, Rathgeb & Karg, 2011). In Bezug auf die motorische Leistungsfähigkeit zeigt sich, dass nicht nur der Ausprägungsgrad, sondern durchaus auch die Art des Medienkonsums eine Rolle spielt (Laubscher, 2008; Podlich & Kleine, 2000).

Ausgehend von der bisherigen Befundlage soll in der vorliegenden Studie untersucht werden, ob ein Zusammenhang zwischen der Dauer und Art des Medienkonsums, den sportlichen Aktivitäten und den motorischen Fähigkeiten der Heranwachsenden besteht.

Methodisches Vorgehen

In einer Querschnittsanalyse wurden an mehreren Schulen in Augsburg das Medienkonsumverhalten, das Sportverhalten und die motorische Leistungsfähigkeit untersucht. Die geschichtete Stichprobe setzte sich aus

6 Klassen der 7. Jahrgangsstufe zusammen. Dabei wurden für jeden Schultyp (Mittelschule, Realschule, Gymnasium) aufgrund der Geschlechtertrennung im Sportunterricht jeweils eine Jungen- und eine Mädchenklasse untersucht. Die Stichprobe (s. Tab. 1) entsprach dabei annähernd der Verteilung der Schüler in Bayern bezüglich Geschlecht und Schultart.

Zur Erfassung der sportmotorischen Leistungsfähigkeit wurde der Deutsche Motorik-Test (DMT 6-18) (Bös, 2009) eingesetzt. Dieser besteht aus den Testaufgaben „20m-Sprint“, „Balancieren rückwärts“, „Seitliches Hin- und Herspringen“, „Sit-ups“, „Liegestütz“, „Standweitsprung“, „Rumpfbeuge“ und einem „6-Minuten-Lauf“. Der verwendete Fragebogen zur Erfassung des Medienkonsumverhaltens und der körperlich-sportlichen Aktivität wurde speziell für die Untersuchung entwickelt. Zur Einschätzung des komplexen Konstrukts „Medienkonsumverhalten“ wurde der Fragebogen der KIM-Studie (Feierabend et al., 2011) um einige Faktoren, wie z. B. die Motivation, ergänzt. Die Erfassung der körperlich-sportlichen Aktivität erfolgte in Anlehnung an den Fragebogen aus dem Motorik-Modul der KiGGS-Studie nach Bös, Opper, Oberger, Worth & Kurth (2008). Um die Güte des Fragebogens zusätzlich abzusichern, wurden stichprobenartig Tagebücher an die Schüler ausgegeben. In diesen sollten sie eine Woche lang die aufgewendete Zeit für Internet, TV, elektronische Bildschirmmedien zum Spielen und Lernen und die Zeit, die sie für Sport aufwenden, eintragen. Nach anschließendem Vergleich der Tagebuchdaten mit den Angaben zur Selbsteinschätzung im Fragebogen stellte sich heraus, dass die Tagebuchdaten in der Regel niedriger lagen. Der Abstand zwischen Tagebuch- und Fragebogenangabe war jedoch bei allen Schülern relativ konstant und die Korrelation zwischen beiden Angaben war sowohl werktags als auch am Wochenende hoch signifikant. Zur weiteren Analyse wurden die leicht überschätzenden Fragebogendaten herangezogen.

Ergebnisse der Untersuchung

Dauer des Medienkonsums

Die durchschnittliche tägliche Medienkonsumdauer der Schüler der 7. Jahrgangsstufe nimmt mit 5 Stunden und 45 Minuten einen sehr großen Teil ihrer Freizeit ein. Die Kategorien Internet und TV stellen dabei den größten Part, aber auch das Spielen erreicht einen hohen Anteil am alltäglichen Geschehen (s. Abb. 1). Dabei nutzen die weiblichen Probanden das Internet hochsignifikant länger als die männlichen ($p = 0,006$). Dagegen zeigt sich, dass der männliche Teil der Stichprobe hochsignifikant mehr spielt ($p < 0,001$).

Auch der Schultypenvergleich liefert bedeutende Erkenntnisse. Die Gymnasiasten bringen mit 3½ Stunden täglich im Durchschnitt nur in etwa die Hälfte der Medienkonsumzeit der Realschüler mit 7 Stunden und der Mittelschüler mit 7½ Stunden auf (s. Tab. 1). Diese Unterschiede zum Gymnasium sind hochsignifikant ($p < 0,001$) und könnten vielleicht auf unterschiedliche Elternhäuser und deren Einstellung zu exzessivem Medienkonsum zurückzuführen sein. Aus den Tagebüchern geht hervor, dass Gymna-

siasten in ihrer Freizeit insgesamt eine größere Anzahl an verschiedenen Aktivitäten ausführen. An dieser Stelle sollte jedoch kritisch angemerkt werden,

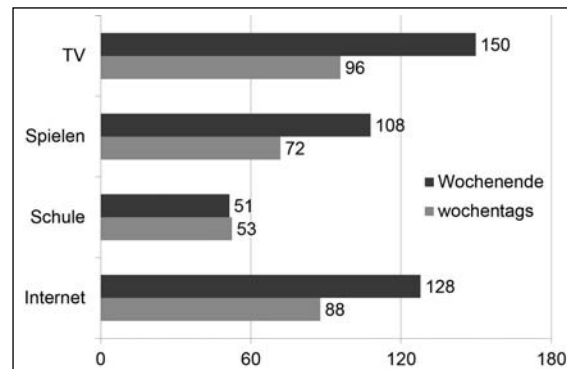


Abb. 1: Dauer des Medienkonsums in Kategorien täglich durchschnittlich in Minuten.

Tab.1: Verteilung der Stichprobe hinsichtlich Geschlecht, Schultyp, Übergewicht (nach der BMI-Norm von Kromeyer-Hauschild et al., 2001), Sportaktivität und Medienkonsum

Schultyp	männlich		weiblich		gesamt		Über-gewicht %	Sport-verein %	tägl. Medien-konsum Std:Min
	N	%	N	%	N	%			
Gymnasium	25	20,5	22	18,0	47	38,5	8,5	74,5	3:31
Realschule	26	21,3	22	18,0	48	39,3	22,9	50,0	6:56
Mittelschule	18	14,8	9	7,4	27	22,2	26,9	48,1	7:32
gesamt	69	56,6	53	43,4	122	100	18,2	59,0	5:45

dass der extreme Unterschied zwischen den Schultypen auch etwas davon beeinflusst sein könnte, dass sich Gymnasiasten in ihrer Zeiteinteilung besser einschätzen können als Mittel- und Realschüler. Dies kann auch teilweise durch die Tagebucheinträge bestätigt werden.

Bei den Beweggründen bzw. Motivationen ist nicht weiter verwunderlich, dass Spaß an der gewählten Medienkonsumaktivität die größte Rolle spielt. Was aber durchaus ein wenig überrascht, ist die Tatsache, dass soziale Faktoren und Entspannung die zweit- und dritthäufigst genannten Gründe sind, Medien zu konsumieren. Denn das passt nicht in das häufig überzeichnete, typische Bild eines isolierten „Medienjunkies“. Möglicherweise spiegelt dies eine gegenwärtige Entwicklung in der Medienlandschaft wider. Viele neuartige Medien sind darauf ausgelegt, zusammen mit Freunden oder Familie genutzt zu werden. Dem Beachtung schenkend ist es nicht mehr so verwunderlich, dass naheliegende Motivationen wie „Highscores knacken“ nicht so häufig angegeben wurden.

Medienausstattung

Bei der Betrachtung der Medienausstattung ist zu beachten, dass die Ausstattung in den Haushalten stark vom eigenen Besitz der Schüler abweicht. Das heißt, dass der Zugang zu manchen Geräten von den Eltern



Dr. Claudia Augste

ist Akademische Rätin an der Universität Augsburg, an der sie auch promovierte und zum Thema motorische Leistungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen habilitierte.

Institut für Sportwissenschaft
Universität Augsburg
Universitätsstr. 3
86159 Augsburg
Tel. 0821-598 2814,
Fax 0821-598 2828

claudia.augste@sport.uni-augsburg.de



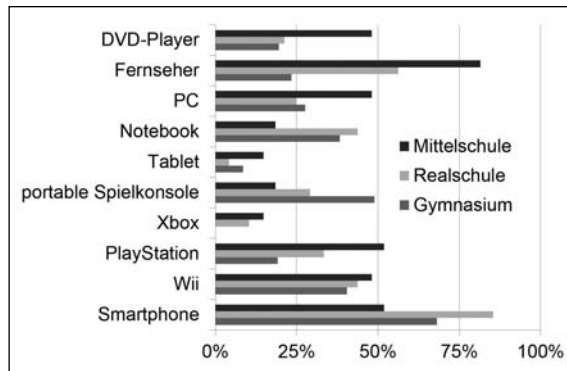
Christian Gerhard

studierte Mathematik und Sport auf gymnasiales Lehramt. In seiner Zulassungsarbeit beschäftigte er sich mit dem Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen.

Universität Augsburg
Universitätsstr. 3
86159 Augsburg

christiangerhard1988@gmail.com

geregelt werden kann, wohingegen dieser im eigenen Zimmer zumeist selbstbestimmt erfolgt. Generell ist die Ausstattung mit elektronischen Bildschirmmedien allgemein sehr hoch und vielseitig. Gymnasiasten haben allerdings insgesamt weniger Zugang zu Geräten als Real- oder Mittelschüler ($p = 0,028$) (s. Abb.2).



Der Unterschied ist dennoch nicht so eindeutig wie bei der Medienkonsumdauer. 71% der Probanden besitzen ein eigenes Smartphone. Dies zeigt den permanenten Zugang zu Medien im Tagesverlauf der heutigen Generation.

Art des Medienkonsums

Hinsichtlich der Art des Medienkonsums zeigt sich eine vielseitige Nutzung der unterschiedlichen Medien. Nach wie vor bevorzugen die Schüler den Fernseher zum Sehen von Serien und Filmen. Beim Spielen an elektronischen Bildschirmmedien dominiert das Genre „Action“, was angesichts des Ergebnisses, dass hauptsächlich männliche Testpersonen spielen, nicht allzu sehr verwundert. Die vorwiegende Nutzung des Internets für soziale Netzwerke entspricht dem Zeitgeist. Sehr bedenklich ist die ausgeprägte Nutzung von in dieser Altersgruppe verbotenen Egoshooterspielen, bei denen aus der Ich-Perspektive mit Schusswaffen Gegner bekämpft werden.

Zusammenhang zwischen Medienkonsum und sportmotorischer Leistungsfähigkeit

Bezüglich der Dauer des Medienkonsums und der sportmotorischen Leistungsfähigkeit fand sich ein signifikant negativer Zusammenhang. Je länger also Medien konsumiert werden, desto geringer ist die Ausprägung der motorischen Fähigkeiten ($p = 0,034$).

Im Einklang mit dem aktuellen Forschungsstand zeigte sich auch in unserer Studie der Body-Mass-Index (BMI) als Einflussfaktor auf die motorischen Fähigkeiten ($p < 0,001$). Interessanterweise lässt sich aber kein Zusam-

menhang zwischen BMI und der Dauer des Medienkonsums nachweisen ($p = 0,702$). Somit darf der Medienkonsum nicht darauf reduziert werden, dass er nur indirekt über den BMI negativ auf die motorische Leistungsfähigkeit wirkt.

Zur Klärung der Fragestellung, ob sich die motorische Leistungsfähigkeit bezüglich der Art des Medienkonsums unterscheidet, wurden Gruppen von Medienkonsumtypen danach gebildet, ob der Medienkonsum eher aktiv oder passiv erfolgt:

aktiv: Personen, die beim Konsumieren von elektronischen Bildschirmmedien fortwährend aktiv handelnd in das Bildschirmgeschehen eingreifen.

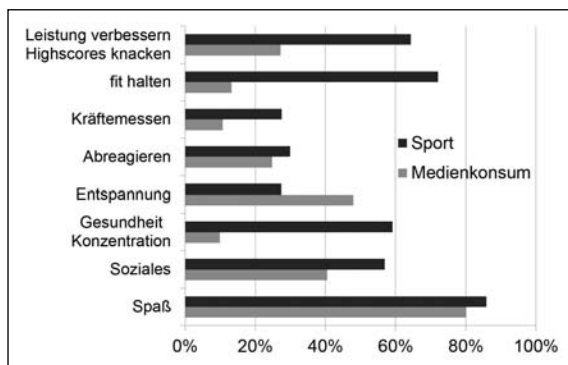
passiv: Personen, die beim Konsumieren von elektronischen Bildschirmmedien vornehmlich passiv das Bildschirmgeschehen beobachten, ohne fortwährend Einfluss darauf zu nehmen.

Bei fast gleicher Medienkonsumdauer schnitt die Gruppe, die Medien aktiv nutzt, im DMT signifikant besser ab als die passiven Mediennutzer ($p = 0,032$). Demnach hat nicht nur die Dauer des Medienkonsums einen Einfluss auf die motorische Leistungsfähigkeit, sondern offenkundig auch die Art des Medienkonsums. Bei der ergänzenden Betrachtung, ob interaktive Spiele und Konsolen sich positiv auf die motorische Leistungsfähigkeit auswirken, zeigte sich kein Einfluss auf die Leistung im DMT.

Ein Zusammenhang zwischen der Motivation, Medien zu konsumieren, und der Motivation, sich sportlich zu betätigen, war weit von einer signifikanten Korrelation entfernt ($p = 0,481$). Allgemein kann man also nicht behaupten, dass Kinder, die gerne Sport treiben, auch gerne Medien konsumieren oder anders herum. Beim Vergleich der Motive ergaben sich allerdings teilweise signifikante Zusammenhänge. Es existiert eine große Schnittmenge zwischen den Beweggründen von Medienkonsum und Sporttreiben (s. Abb.3). So wurde beispielsweise festgestellt, dass ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen dem Beweggrund „Abreagieren“ durch Sporttreiben und Medienkonsum besteht ($p < 0,001$).

Der Gedanke, dass die Ursachen beider Verhaltensweisen teilweise gleich sind, führt zu einem ambivalenten Verhältnis. Einerseits kann man in dieser Beziehung die Möglichkeit sehen, Kinder und Jugendliche durch Medienkonsum zum Sporttreiben zu motivieren. Andererseits besteht aber auch die Gefahr, dass der Bedarf an Sport schon durch das Konsumieren von Medien gedeckt wird.

Ergänzend geht aus der Untersuchung hervor, dass unterschiedliche Motivationsarten bestimmte Formen des Medienkonsums bedingen. So nutzen beispielsweise Kinder und Jugendliche, die ihre Konzentration



verbessern wollen, hoch signifikant häufiger Logikspiele als der Durchschnitt oder solche, die sich abreagieren wollen, hochsignifikant häufiger Egoshooterspiele.

Fazit

Wie sich zeigt, ist der Medienkonsum bei Jugendlichen sehr umfassend und vielfältig und reduziert bei hoher Nutzung die motorische Leistungsfähigkeit. Dass dabei exzessive Mediennutzung vor allem bei Jugendlichen mit geringerem Bildungsniveau auftritt, konnte unsere Studie eindrucksvoll unterstreichen. Aber auch die Tatsache, dass über 70% ein Smartphone besitzen, bestätigt, dass die Medien fest im Alltag der Schüler verankert sind und diesen im wesentlichen Maß beeinflussen. Dieser hohe Anteil der Medien an der Lebenswelt sollte nicht unbedingt verteufelt, sondern als Teil der modernen Gesellschaft akzeptiert werden. Vielmehr sollte nach Wegen und Lösungen gesucht werden, im Sinne der motorischen Leistungsfähigkeit damit konstruktiv umzugehen. So bietet auch die Erkenntnis, dass sich die Art des Medienkonsums auf die motorische Leistungsfähigkeit auswirkt, Chancen und Gefahren für den Sportunterricht. So muss das erklärte Ziel sein, die Sport- und Medienwelt nicht als isolierte Klassen nebeneinander stehen zu lassen, sondern eine Verknüpfung dieser herzustellen. Dies wird vor allem gestützt durch die Erkenntnis, dass sich die Motive von Medienkonsum und Sporttreiben überschneiden. Das heißt, Inhalte aus den Medien können im Schulsport Eingang finden, beispielsweise durch an Videospiele angelehnte Spiele (Super-Mario-Kart-Imita-

tion durch Rollbrettparcours). Auch Apps können sinnvoll genutzt werden, um Sport im Alltag der Kinder zu fördern. Hierzu können Empfehlungen für besonders gute Sportapps gegeben und von eventuell sinnlosen oder gesundheitsschädigenden Apps abgeraten werden. Auch Sportvideos im Internet können für Kinder und Jugendliche einen Anreiz schaffen, sich auch nach der Schule über Sportarten zu informieren und zur Eigenrealisation anzuregen. Beispielsweise hat der Trendsport „le Parkour“ hauptsächlich über das Internet seine Verbreitung gefunden.

Literatur

- Bös, K., Opper, E., Oberger, J., Worth, A. & Kurth, B.-M. (Hrsg.). (2008). *Motorische Leistungsfähigkeit und Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Ergebnisse des Motorik-Moduls*. Hamburg: Czwalina.
- Bös, K. (2009). *Deutscher Motorik-Test 6-18. (DMT 6-18)*. Hamburg: Czwalina.
- Bünemann, A. (2008). *Energiebilanzrelevante Lebensstile von Heranwachsenden. Ein multivariater Erklärungsansatz für Übergewicht und Adipositas im Kindes- und Jugendalter*. München: Grin.
- Feierabend, S., Rathgeb, T. & Karg, U. (2011). *KIM-Studie 2010. Kinder + Medien, Computer + Internet; Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger in Deutschland*. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.
- Feierabend, S., Rathgeb, T. & Karg, U. (2012). *JIM 2012. Jugend, Information, (Multi-)Media. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger in Deutschland*. Stuttgart: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest.
- Lampert, T., Sygusch, R. & Schlack, R. (2007). Nutzung elektronischer Medien im Jugendalter. Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS). *Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz*, 50 (5/6), 643-652.
- Laubscher, F. (2008). *Untersuchung zu Zusammenhängen zwischen Medienkonsum, sportlicher Aktivität und körperlicher Leistungsfähigkeit von Schülern im Alter von 10-12 Jahren*. München: Grin.
- Kromeyer-Hauschild, K., Wabitsch, M., Kunze, D., Geller, F., Geiß, H., Hesse, V., Hebebrand, J. (2001). *Perzentile für den Body-Mass-Index für das Kindes- und Jugendalter unter Heranziehung verschiedener deutscher Stichproben*. *Monatsschrift Kinderheilkunde*, 149, 807-818.
- Marshall, S., Biddle, S., Gorely, T., Cameron, N. & Murdey, I. (2004). *Relationships between media use, body fatness and physical activity in children and youth: a meta-analysis*. London: Macmillan.
- Podlich, C. & Kleine, W. (2000). *Medien- und Bewegungsverhalten von Kindern im Widerstreit. Eine Zeitbudgetstudie an Grundschulkindern*. Aachen: Meyer & Meyer.



Peter Schüler

studierte Mathematik und Sport auf gymnasiales Lehramt. In seiner Zulassungsarbeit beschäftigte er sich mit dem Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen.

Universität Augsburg
Universitätsstr. 3
86159 Augsburg

ps2pez@yahoo.de

Abb. 3: Motive der Schüler für das Sporttreiben und den Medienkonsum.

Fairplay
Sporthandel

Inhaber: Sven Lange

Fitness &
Gymnastik

Schulsport &
Leichtathletik

Turngeräte &
Musikanlagen

Turnmatten &
Gymnastikmatten

adidas · Airex · BOSU · Eurotramp · Flexi-Bar · Flowin · Gibbon · Gymstick · IJWA · Reichel · Reebok · Spieth · Thera-Band · TOGU

Leibstr. 12 · 72768 Reutlingen · Tel. (0) 71 21 / 30 45 941 · Fax: (0) 71 21 / 30 45 939 · info@fairplay-sporthandel.de · www.fairplay-sporthandel.de

Einflüsse eines Sportvereinsengagements auf die Wahl des Sportlehrerberufs bei Migranten und Migrantinnen

Esther Mylius & Christa Kleindienst-Cachay

Lehrkräfte mit Migrationshintergrund sind an unseren Schulen immer noch eine kleine Minderheit. Sportlehrkräfte bilden da keine Ausnahme. Und das, obwohl sie nicht zuletzt aufgrund der hohen Heterogenität der Schülerschaft dringend gebraucht werden, denn sie bringen aufgrund ihrer interkulturellen Kompetenzen, ihrer eigenen Migrationserfahrung und ihrer spezifischen Sprachkenntnisse unverzichtbare Ressourcen mit in die Schule. Wie also lassen sich mehr junge Menschen mit Migrationshintergrund für den Lehrerberuf gewinnen? Der vorliegende Beitrag stellt die Ergebnisse einer Interviewstudie dar, in der vier Sportlehrkräfte mit Migrationshintergrund hinsichtlich ihrer Sozialisation zum Sportlehrerberuf befragt wurden. Dabei wurde insbesondere der Frage nachgegangen, ob und inwiefern ein Sportvereinsengagement im Jugendalter Einfluss auf die Sportlehrersozialisation hat.

The Influence of Being Involved in a Sport Club on the Choice of Migrants Becoming Physical Education Teachers

Teachers with a migrant background are a small minority in German schools. That holds true for physical educators as well, despite the fact that they would be urgently needed, not only due to the diverse heterogeneity of the students: they offer indispensable resources for the school based on their intercultural competence, their personal experience with migration and due to their specific language abilities. Therefore the question is how young people with a migrant background can be motivated to become teachers. The authors present the results of an interview study with four physical educators having a migrant background. They were asked about their socialization with respect to becoming physical educators. Thereby the authors focused on the question if, and to what extent, being involved in sport clubs during their adolescence influenced their socialization to becoming physical educators.

Sportlehrkräfte mit Migrationshintergrund – eine Minderheit

Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte bilden an deutschen Schulen immer noch eine kleine Minderheit. Schätzungen gehen von einem Anteil von nur etwa 3 - 6 % aus und dies bei einem Migrantenanteil von knapp 20 % an der Gesamtbevölkerung (vgl. Die Beauftragte, 2012, S. 291; Georgi, Ackermann & Karakas, 2011, S. 11)(1). Zwar gibt es in deutschen Klassenzimmern eine große kulturelle Heterogenität, aber diese spiegelt sich bislang nicht in den Lehrerzimmern wider. Sportlehrkräfte bilden da keine Ausnahme, auch wenn man denken könnte, dass dieses Fach aufgrund seiner besonderen Struktur für Migrantinnen und Migranten besonders attraktiv sein könnte. An weiblichen Sportlehrkräften mit Migrationshintergrund fehlt es ganz besonders, und zwar v. a. aus der größten herkunftsspezifischen Gruppe, den türkischstämmigen Einwanderern.

Dieser Mangel ist zum einen als ein Merkmal sozialer Ungleichheit zu werten und findet seine Entsprechung darin, dass es einen auffällig geringen Anteil an Personen aus Einwandererfamilien gibt, die im öffentlichen Dienst arbeiten oder die in sogenannten „Vertrauensberufen“, zu denen auch der Beruf des Lehrers gehört, tätig sind. Zum andern stellt dieser Mangel aber auch eine enorme Vergeudung von gesellschaftlichen Ressourcen dar, wenn man bedenkt, welch besonderes pädagogisches Potential in Lehrkräften mit Migrationsgeschichte steckt: Angesichts hoher und weiter wachsender Anteile von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den Schulen kann man auf die Sprachkenntnisse in den Herkunftssprachen der Migranten, auf die interkulturellen Kompetenzen, die spezifischen Erfahrungen durch die Migrationssituation sowie das Kapital an Vertrauen, das Lehrkräften mit Migrationshintergrund von den Familien der Einwanderer entgegengebracht wird, eigentlich nicht verzichten. Darüber hinaus könnten gerade Sportlehrkräfte mit Migrationshintergrund

einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Sportsozialisation der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund leisten, indem sie als „Vorbilder“ wirken. Dies erscheint angesichts der immer noch geringen Partizipation dieser Gruppe am Freizeitsport auch dringend geboten. Insbesondere gilt diese geringere Teilhabe für Mädchen mit Migrationshintergrund (vgl. u. a. Mutz, 2009; S.108 ff., Kleindienst-Cachay & Bahlke, 2014).

Wo aber liegen die Ursachen für die bisher nur geringe Beteiligung am Lehrerberuf, speziell am Sportlehrerberuf? Wie kann man eventuell bestehende Zugangsbarrieren beseitigen? Oder umgekehrt gefragt: Welche Bedingungen führen zur Wahl des Sportlehrerberufs bzw. begünstigen diese Wahl bei jungen Menschen mit Migrationshintergrund? Aufgrund von Ergebnissen zur sportbezogenen Sozialisationsforschung bei Migrantinnen (vgl. Kleindienst-Cachay, 2007) ist zu vermuten, dass sich ein langfristiges Engagement in einem Sportverein günstig auf die Entwicklung jener Voraussetzungen, die für die Wahl des Sportlehrerberufs entscheidend sind, auswirken kann. Studien zu diesen Fragen liegen derzeit nicht vor. In einer Pilotstudie an der Universität Bielefeld wurde ihnen daher erstmals nachgegangen, und zwar mit Hilfe qualitativer Interviews (vgl. Mylius, 2013). Die problemzentrierten qualitativen Interviews (mit narrativen Anteilen) wurden leitfadengestützt durchgeführt und dauerten zwischen 60 und 90 Minuten. Die Auswertung erfolgte mit Hilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (vgl. Mayring, 2010).

Zur Vorbereitung dieser Interviews wurde zunächst anhand der einschlägigen Forschungsliteratur nach den Ursachen gesucht, die junge Migrantinnen/Migranten von einem Lehramtsstudium abhalten könnten, sodass wurden vier Sportlehrerinnen und Sportlehrer mit Migrationshintergrund nach den Bedingungen ihrer Berufssozialisation befragt.

Ursachen der geringen Zahl an Sportlehrkräften mit Migrationshintergrund

Die wichtigste Vorbedingung für den Lehrerberuf ist eine erfolgreiche Schullaufbahn mit dem Abitur als Abschluss. Da aber die Gymnasialquote unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund immer noch wesentlich geringer ist als bei Einheimischen, bleibt vielen der direkte Zugang zur Universität und damit zum Lehrerberuf verschlossen. Zum großen Teil liegt dies an den geringeren schriftsprachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler aus Migrantenfamilien, bedingt durch die Tatsache, dass in den Familien meist nicht Deutsch, sondern die Herkunftssprache gesprochen wird und somit Deutsch die Zweitsprache ist. Aufgrund dessen werden viele durchaus begabte Kinder am Ende der Grundschulzeit auf die Hauptschule überwiesen, wodurch der Weg zum Abitur, wenn nicht

unmöglich gemacht, so doch erheblich erschwert wird. An der Studierendenstatistik kann abgelesen werden, dass Migrantinnen und Migranten, wenn sie denn das Abitur in der Tasche haben, lieber andere Studienrichtungen als das Lehramt wählen, und zwar v. a. BWL und Jura. Während einheimische Abiturienten zu 12 % ein Lehramtsstudium beginnen, ist dies bei Zugewanderten nur bei 6 % der Fall (vgl. Strasser & Steber, 2010, S. 106). Ein Grund hierfür ist, dass viele Eltern wünschen, dass Studiengänge gewählt werden, die zu Berufen führen, die in der Community der Migranten als Aufstieg gelten. Dies scheint beim Lehrerberuf nicht der Fall zu sein. Darüber hinaus bedarf es für den Lehrerberuf der deutschen Staatsangehörigkeit. Ansonsten ist eine Beschäftigung nur im Angestelltenverhältnis möglich, was mit erheblichen Nachteilen verbunden ist. Die deutsche Staatsbürgerschaft anzunehmen, ist aber, z. B. für aus der Türkei stammende Migrantinnen und Migranten, häufig inakzeptabel, weil dies bedeutet, dass sie die türkische Staatsangehörigkeit aufgeben müssen. Dies wird von vielen mit dem Verlust wertvoller Bindungen an die Herkunftsgesellschaft gleichgesetzt und deshalb abgelehnt.(2)

Zu bedenken ist auch, dass der Lehrerberuf in den Herkunftsländern der Migrantinnen und Migranten, insbesondere der Türkei, zwar durchaus ein respektable Beruf ist, aber einer der sehr schlecht bezahlt wird. Dass die Besoldung der Sportlehrerinnen und Sportlehrer in Deutschland durchaus angemessen ist und auch mit einer respektablen Altersversorgung gerechnet werden kann, scheint vielen Zugewanderten nicht genügend bekannt zu sein. Hinzu kommt noch, dass in fast allen Bundesländern ein striktes Kopftuchverbot für Lehrerinnen gilt, was zumindest gläubige Muslime vom Lehramtsstudium abschrecken dürfte. Dies betrifft zwar nur weibliche Lehrkräfte, aber bei dem hohen Feminisierungsgrad des Lehrerberufs, insbesondere in der Grundschule, und angesichts der Tatsache, dass es an den Schulen aller Bundesländer einen erheblichen Mangel an von Frauen erteilten Sportstunden gibt, führt das Kopftuchverbot zu einem erheblichen „brain drain“ bei den Lehramtsstudentinnen. Schließlich ist – v. a. bei Mädchen – auch die fehlende Sozialisation zum Freizeit- und Vereinssport als Grund für die geringen Zahlen der Migrantinnen und Migranten im Lehramtsstudiengang Sport zu nennen.

Anlage und Durchführung der Untersuchung

Anhand der einschlägigen Forschungsliteratur zu den Themenbereichen „Migranten im Lehrerberuf“, „Professionalität und Sozialisation von Sportlehrkräften“(3), sowie „Sportsozialisation von Migrantinnen und Migranten“ wurde ein Interviewleitfaden ausgearbeitet, der von folgenden Fragen und Überlegungen ausging:



Esther Mylius

*Esther Mylius ist
Referendarin der Fächer
Sport und Biologie
an der Gesamtschule
Hüllhorst im Kreis
Minden-Lübbecke.*

esther-mylus@gmx.de



**Dr. Christa
Kleindienst-Cachay**

ist Professorin für
Sportpädagogik
an der
Universität Bielefeld.

Universität Bielefeld,
Fakultät für Psychologie
und Sportwissenschaft,
Postfach 100131
33501 Bielefeld.

christa.cachay@
uni-bielefeld.de

Wie verlief die Schulkarriere? Wie wurden eventuell bestehende sprachliche Hürden bewältigt? Wie waren die Wege in den Sport? Darüber hinaus wurde, um eventuelle Einflüsse eines Sportengagements zu untersuchen, nach der Intensität des Sporttreibens sowie nach spezifischen Tätigkeiten im Sport (Wettkampfsport, Tätigkeit in einer sportbezogenen Funktionsrolle, wie z. B. Übungsleiter) gefragt sowie nach dem Einfluss von Personen im Rahmen von Netzwerken, die über den Sport geknüpft wurden (Sportkameraden, Lehrpersonal, Funktionäre, Lehrkräfte an Schulen). Dabei sollten die Befragten auch eine Selbsteinschätzung der Wirkungen dieser Einflüsse in Bezug auf die Studienwahl vornehmen. Durch offene Fragen und durch die Aufforderung „zu erzählen“, sollten auch andere Einflussfaktoren in den Blick kommen, um perspektivische Einseitigkeiten zu vermeiden. Darüber hinaus wurden den Probandinnen und Probanden auch Fragen nach den besonderen Potentialen, die sie als Sportlehrkräfte mit Migrationshintergrund in die Schule einbringen können, sowie nach ihrer Berufszufriedenheit gestellt.

An der Untersuchung im Jahr 2013 nahmen zwei Frauen und zwei Männer im Alter zwischen 31 und 35 Jahren teil, die aktuell an Schulen in NRW unterrichten. Alle vier stammen aus „klassischen“ Arbeitsmigrantenfamilien: Die Eltern haben Berufe inne, die auf den unteren Stufen der Berufshierarchieskala angesiedelt sind, und verfügen entweder über gar keine oder nur geringe schriftsprachliche Kompetenzen (eine Mutter ist „Analphabetin“). Alle Befragten haben türkische bzw. kurdische Wurzeln. Die Interviewten gehören somit zur größten herkunftsspezifischen Gruppe der Migranten in Deutschland, einer Gruppe, die in unserem Bildungssystem immer noch zu den „Bildungsverlierern“ gerechnet wird. Die in den Familien gesprochene Sprache ist Türkisch oder Kurdisch. Die vier Befragten haben alle den Abschluss „Lehramt an Haupt-, Real- und Gesamtschulen“ in Nordrhein-Westfalen erworben und unterrichteten zum Zeitpunkt der Befragung an folgenden Schularten:

Lehrerin 1 (T. L.): Gesamtschule
Lehrerin 2 (P. X.): Realschule
Lehrer 1 (T. P.): Hauptschule
Lehrer 2 (P. B.): Realschule

Alle waren jahrelang im Wettkampfsport einheimischer Vereine aktiv: Der Lehrer P.B. und die Lehrerin T.L. in einem Fußballverein, der Lehrer T.P. in einem Handballverein und die Lehrerin P.X. in einem Taekwondoverein. Drei der Interviewten hatten auch sportbezogene Funktionsrollen inne: als Übungsleiter, Trainer oder Schiedsrichter. Zwei von ihnen waren zum Zeitpunkt der Befragung noch im Verein tätig, der Lehrer P.B. aktiv als Spieler und die Lehrerin T.L. als Spielerin und als Schiedsrichterin(4).

Ergebnisse

Wege in den Sport

Lehrerin T.L. spielte bereits vor ihrem Vereinsbeitritt häufig in ihrer Freizeit Fußball, und zwar mit älteren Geschwistern und Nachbarskindern im Park. Die Anmeldung im Fußballverein resultierte aus dem informellen Sporttreiben mit der Peergroup und der Tatsache, dass einige Mitglieder dieser Gruppe bereits einem Verein angehörten. Auch P.B. hat in seiner Kindheit, die er in der Türkei verbracht hat, häufig informell Sport betrieben. Er berichtet im Interview, dass er in Deutschland deshalb einem Fußballverein beigetreten sei, weil Fußball im Vergleich zu anderen Sportarten besonders preiswert ist und seine Familie damals nicht das nötige Geld hatte, um die Mitgliedsbeiträge für eine Kampfsportschule zu bezahlen. Der Lehrer T.P. wiederum wohnte direkt neben der Sporthalle, sodass er und sein Vater durch die gut besuchten Handballspiele am Wochenende auf diese Sportart aufmerksam wurden und der Vater ihn dann beim örtlichen Handballverein anmeldete. Auch bei Lehrerin P.X. war die Nähe der Taekwondo-Trainingsstätte zur Wohnung der Familie ein Grund, diesem Verein beizutreten, ebenso wie die Tatsache, dass zwei ältere Geschwister und weitere Verwandte diese Sportart betrieben. Zwei der Befragten traten bereits im Grundschulalter dem Verein bei, zwei Interviewpartner in der Sekundarstufe I. Zwei von ihnen wurden hauptsächlich durch Eltern oder andere Verwandte dazu motiviert, eine weitere über ihre Peergroup. Beide Wege in den Sport sind typisch für die Sozialisation zum Sport. P.B., der erst im Jugendalter nach Deutschland kam, berichtet dagegen von einer völlig eigenständigen Selbstplatzierung im Fußballverein.

Verbesserung sprachlicher Kompetenzen/ Einbettung in kommunikative Netzwerke

Alle vier Interviewten berichten von positiven Effekten ihres Sportengagements im Verein im Hinblick auf die Verbesserung ihrer Kompetenzen in Deutsch, wobei sich die Einflüsse sowohl hinsichtlich der Intensität als auch der Bereiche sprachlicher Kompetenzen unterscheiden. So antwortet z. B. Lehrer T.P. auf die Frage, ob sein Engagement im Sportverein irgendeinen Einfluss auf seine sprachlichen Fähigkeiten gehabt habe, vorbehaltlos mit „Ja“ und schließt gleich eine weitgehende Folgerung an:

„Wenn ich damals nicht in dem Sportverein drin gewesen wäre und nicht im Kinderhort gewesen wäre, dann wäre ich nicht aufs Gymnasium gegangen und dann wäre ich heute nicht Lehrer“ (T.P., Hauptschule).

Er verbindet also die Frage nach der sprachlichen Förderung mit seinem Schulerfolg und spricht hierbei dem Handballverein und dem Kinderhort entscheidenden Einfluss zu. Im Kinderhort war er seit dem Alter von drei Jahren, weil beide Eltern berufstätig waren, und in den Handballverein trat er mit sechs Jahren ein und blieb dort bis ins Erwachsenenalter. Zum Zeitpunkt des Interviews ist er aufgrund einer langwierigen Knieverletzung nicht mehr aktiv.

Auch T.L. berichtet davon, dass der Sportverein ein Faktor war, der die deutsche Sprache gefördert und sie „bestimmt auch beeinflusst hat“ (T.L., Gesamtschule). Zwar betont sie, wie auch T.P. und P.X., dass sie bei Schuleintritt bereits relativ gut Deutsch sprechen konnte, aber durch die Kontakte mit gleichaltrigen deutschen Kindern und Jugendlichen sowie mit den erwachsenen Personen im Verein habe sich das Sprachniveau, was Wortschatz und Grammatik betreffe, nochmals ganz erheblich verbessert. Dies bestätigt auch das Interview mit der Lehrerin P.X., das darüber hinaus auf die Vorbildfunktion des Sprachverhaltens der älteren Vereinskameraden und -kameradinnen hinweist:

„Ich konnte Deutsch, aber es hat schon doch noch was gebracht, weil (...) also wir hatten auch Ältere, die dabei waren, ne, also die auch schon studiert haben und so, in dem Verein. [...] Und die habe ich auch als Vorbild auch schon gesehen und die haben sich auch anders ausgedrückt als so eine, die die sechste Klasse besucht“ (P.X., Realschule).

Lehrer P.B., der erst im Alter von 15 Jahren nach Deutschland gekommen ist und vorher kein Deutsch konnte, weist dem Verein bei seinem Spracherwerb besonders große Bedeutung zu: Zwar sei im Fußballverein eher über „Alltagsthemen“ gesprochen worden, aber die Gespräche seien für ihn wichtige „Übungssituationen“ gewesen, die er zu dieser Zeit dringend gebraucht habe:

„Die Angst, Fehler zu machen [...], wurde mit der Zeit immer weniger. Weil, da (im Fußballverein, d. Verf.) musste man ja Deutsch sprechen. Und selbst, wenn man da was falsch gesagt hat: Die Leute haben mich gekannt. Die sind nie böse gewesen, die haben sich auch nicht lustig gemacht“ (P.B., Realschule).

Darüber hinaus betonen alle Befragten, dass ihnen die Sportvereinskontakte geholfen hätten, gleichaltrige deutsche Freunde zu gewinnen und dass so allmählich eine Einbettung in Freundschaftsnetzwerke einheimischer Kinder und Jugendlicher erfolgt sei:

„Ich hatte nur deutsche Freunde. [...] Ja, nur vom Sport. [...] Und hinterher, als ich auf dem Gymnasium war, dann meine Schulkameraden, klar. Ja und halt meine Freunde vom Sport. Aber ich hatte nur deutsche Freunde. Ich hatte nie türkische Freunde, nie“ (T.P., Hauptschule).

Lehrer P.B. schätzt die über den Sportverein vermittelten Sozialkontakte insbesondere deshalb, weil ihm diese ermöglicht hätten, Normen und Werte, die das Leben in Deutschland bestimmen, besser zu verstehen und „mit der Kultur noch mehr in Kontakt“ (P.B., Realschule) zu kommen.

Kompetenzerleben – Stärkung des Selbstbewusstseins – Aufbau von Leistungsmotivation

Über die Förderung sprachlicher Kompetenzen hinaus kann der Sport aber auch in hohem Maße das Kompetenzerleben fördern, wie das folgende Interviewbeispiel belegt:

„Sport ist [...] eine Sache, die alle aufnimmt: ‚Im Sport gibt man seinen Status ab.‘ Wenn ich mal freitags mit den Schülern Badminton spiele. Der eine besiegt mich, den anderen schlage ich. [...] Da vergesse ich wirklich, dass ich der Lehrer bin. [...] Und das ist auch so im Sportunterricht oder in Sportvereinen. Ich gehe hin und da sagt nicht einer: ‚Du bist ja der Türke‘ oder so. Die sagen: ‚Du bist (ein) guter Spieler‘ oder ‚Du bist (ein) schlechter Spieler‘“ (P.B., Realschule).

Sport ist durch die Möglichkeit, eine „Rollenumkehrung“ zu erfahren, für Migrantinnen und Migranten, die etikettiert als „Fremde“ und aufgrund von Defiziten in bestimmten Bereichen (z. B. Sprache, Schulleistungen), oft nur wenig soziale Anerkennung bekommen, ein geradezu ideales Feld, um die Rolle der „Unterlegenen“ abzulegen.

Die Erfahrung sozialer Anerkennung über ihre sportlichen Leistungen wird von allen vier Befragten immer wieder als hoch bedeutsam herausgestellt. Sie schreiben deshalb ihrem Engagement im Wettkampfsport für den Aufbau von Selbstbewusstsein große Bedeutung zu:

„Ich glaube, in erster Linie [war der Sport, die Verf.] gut für mein eigenes Selbstbewusstsein. [...] Ich kam auf jeden Fall auch dann irgendwann auch mal mit Pokalen nach Hause. Das hat so schon das Selbstbewusstsein gestärkt“ (P.X., Realschule).

Diese Förderung des Selbstbewusstseins und der Aufbau von Selbstvertrauen erfolgen z. B. über spezifische Situationen im Wettkampf und im Training und sind auch bedingt durch die Tatsache, dass man sich in leistungsthematischen Situationen immer wieder beweisen und vor allem vor anderen, d. h. öffentlich, präsentieren muss:

„Dieses Viele im Mittelpunkt stehen, was ich eigentlich gerne von mir aus nicht so mache -. Aber da war ich gezwungen, und dann halt, ja, irgendwo so eine Scheu abzubauen für mich. [...]. Im Turnier, auf dem Wettkampf sind Hunderte von Menschen und du stehst da und musst kämpfen und dann auch so selbstbewusst sein, ne, dass du dann auch da deinen

Platz erreichst oder so. Ja, und es gab auch Niederlagen, ne, musst du auch einstecken irgendwie. [...] Das hat, glaube ich, viel für mein Selbstbewusstsein gebracht“ (P.X., Realschule).

Hinzu kommt also auch, dass man lernen muss, Niederlagen zu bewältigen, und zwar so, dass man nicht resigniert, sondern allmählich eine gewisse Frustrationstoleranz aufbaut, die einem hilft, auch in künftigen Leistungssituationen zu bestehen. Lehrerin P.X. sieht darin eine wesentliche Ursache für ihre erfolgreiche Bildungskarriere:

„Im Referendariat zum Beispiel, ja, sobald so eine Fachleiterin da saß, auch vor der Mentorin, wenn wir zusammen unterrichtet haben. Ja klar, Prüfungssituation und so, klar, das ist halt immer so eine andere Sache. Aber das hat bestimmt auch geholfen. Also insgesamt, so ein Selbstbewusstsein aufzubauen“ (P.X., Realschule).

Ähnlich sieht dies auch Lehrer T.P., der ausführt: *„Das (der Wettkampfsport, die Verf.) prägt einen und deshalb bin ich auch wahrscheinlich im Beruf jetzt im Moment so locker“ (T.P., Hauptschule).*

Dass die Erfahrung, durch langfristige Trainingsprozesse schließlich zum Erfolg zu kommen, auch Auswirkungen auf andere Domänen, und zwar auf die Anstrengungsbereitschaft in Bezug auf Schule und Studium und das Bildungsaspirationsniveau insgesamt hatte, davon berichten die Interviewpartner ebenfalls:

„Weil ich ja beim Fußball so die Erfolge hatte, wollte ich in der Schule auch erfolgreich sein. [...] also Ehrgeiz war immer irgendwie zentral. [...] Und ja, ich hatte halt immer so Etappenziele irgendwie und habe immer so von irgendetwas davon geträumt. [...] Erst war es halt das Gymnasium und beim Fußball der Pokal. Dann kam halt das Studium und beim Fußball halt, höher zu spielen und so weiter, und es ging doch so parallel, muss ich schon sagen. Ich glaube schon, dass sich das beides gegenseitig ergänzt hat, also der berufliche Werdegang und der Sport“ (T.L., Gesamtschule).

So scheint sich hier durch die Erfahrungen im Sport jene Haltung aufgebaut zu haben, die in der Psychologie mit dem Terminus „delay of gratification“ (vgl. Mischel & Ayduk, 2004) bezeichnet wird und die Voraussetzung für alle langfristigen Bemühungen um Erfolg in Schule, Studium und Beruf ist.

Auch der Lehrer P.B. gibt auf die Frage, ob er glaube, dass Verhaltensbereitschaften, die über den Sport erworben wurden, wie Anstrengungsbereitschaft, diszipliniertes Verhalten, „der Beste sein zu wollen“, auch auf andere Lebensbereiche übertragen werden, eine positive Antwort („definitiv: ja“), fügt aber hinzu, dass er Ehrgeiz „schon immer“ hatte und er „ohne Ehrgeiz [...] heute nicht als Lehrer hier sitzen“ (P.B., Realschule) würde.

Ähnlich argumentieren auch zwei weitere Befragte:

„Ich glaube, ich war schon immer, als Kindergartenkind schon, [...] ehrgeizig, schon ein Teamplayer, aber eben auch ehrgeizig“ (T.P., Hauptschule).

„Ich war irgendwie immer so ein – ja das hört sich jetzt komisch an – irgendwie so ein ‚Siegertyp‘. Ich wollte halt immer ein Sieger sein. [...] wollte immer die meisten Tore schießen. [...] Ja und so ein bisschen hat das, glaube ich, auch damit zu tun, (dass ich im Sport und in der Schule so erfolgreich war)“ (T.L., Gesamtschule).

Diese Aussagen verweisen darauf, dass bei der Entwicklung einer hohen Leistungsmotivation nicht bei allen Probanden allein das Engagement im Wettkampfsport als Erklärung herangezogen werden darf, sondern dass man auch von einer Interaktion zwischen einer spezifischen Disposition, sich leistungsthematischen Situationen bereitwillig zu stellen, ja diese sogar zu genießen, und dem Aufsuchen eines Sportvereins mit Wettkampfangebot, verbunden mit dem langjährigen Verbleib darin, auszugehen ist. Der Sport bietet sich talentierten Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund aber in ganz besonderem Maße an, dieses Bedürfnis zu befriedigen, nicht zuletzt durch die Möglichkeit der „Rollenumkehrung“.

Anregungsfaktoren für einen pädagogischen Beruf

Auch für die Motivation, einen pädagogischen Beruf zu ergreifen, ist das Sportvereinsengagement bedeutsam: In allen vier Fällen wurde das Erteilen von Training im Sportverein als Anregungsfaktor genannt. Darüber hinaus wurde aber auch von einem der Befragten das Vorbild des älteren Bruders, der bereits Lehrer war (P.B.), angeführt und in einem weiteren Fall das Erteilen von Nachhilfe für jüngere Schüler und Schülerinnen (T.L.). Alle vier Interviewpartner gaben darüber hinaus an, dass sie sich, ohne ihr langjähriges Training und die Erfahrungen in ihrer Hauptsportart, verbunden mit dem Erwerb wichtiger motorischer Fähigkeiten und Fertigkeiten, ein Sportstudium nicht zugetraut hätten.

Hemmnisse

An hemmenden Faktoren für die Wahl des (Sport-)Lehrerberufs werden in den Interviews in erster Linie Faktoren genannt, die mit der „institutionellen Diskriminierung“ der Migrantenkinder und -jugendlichen im Bildungswesen (vgl. Radtke & Gomolla, 2007) in Verbindung stehen (frühe Auslese durch das dreigliedrige Sekundarschulsystem, ausgelesene Schülerschaft und damit geringes Anregungsmilieu in der Hauptschule, mangelnde gezielte sprachliche Förderung, Unkenntnis der Eltern über Bildungswege). Dies wird durch die Bildungskarrieren der Befragten selbst noch einmal bestä-

tigt: Nur einer von vier Interviewten hat den Sprung von der Grundschule aufs Gymnasium direkt geschafft (was er der intensiven sprachlichen Förderung im Kinderhort zuschreibt). Eine der Interviewten widersetzte sich am Ende der Orientierungsstufe gemeinsam mit ihren Eltern der Realschulempfehlung ihrer Grundschullehrerin, die sie im Vergleich zu den Leistungen eines einheimischen Mitschülers für ungerecht hielt, und besuchte dann (ohne entsprechende Empfehlung) das Gymnasium (in Niedersachsen war dies damals möglich), das sie dann ohne Brüche in der Bildungskarriere durchlief. Die beiden anderen Befragten erreichten das Abitur über den sogenannten Q-Vermerk der Haupt- bzw. Realschule und danach über die Oberstufe einer Gesamtschule.

Fazit

Fasst man die Ergebnisse zur Wirkung eines intensiven und nachhaltigen Sportvereinsengagements im Jugendalter auf die Wahl des Sportlehrerberufs zusammen, so lässt sich sagen, dass unsere Ergebnisse die eingangs formulierten Annahmen zur förderlichen Wirkung eines Vereinsengagements auf Kompetenzen, die für eine erfolgreiche Bildungskarriere und letztlich auch für die Aufnahme eines Sportstudiums notwendig sind, bestätigen.

Um jedoch eine „Glorifizierung“ des Sportvereins zu vermeiden, ist abschließend darauf hinzuweisen, dass es in Sportvereinen auch exkludierende Faktoren geben kann, die Migranten und Migrantinnen den Zugang zum Sport oder ein längerfristiges Engagement im Sport erschweren oder gar unmöglich machen. Auch gibt es keine Garantie dafür, dass es im Wettkampfsport der Vereine gleichsam „automatisch“ zu dem oben beschriebenen anregenden Klima kommt. Und: Wir wissen bislang viel zu wenig über die Drop Outs unter den Migranten und Migrantinnen. Gleichwohl kann man davon ausgehen, dass der Sport in den Vereinen die Bedingung der Möglichkeit für Anregungen ist, wie wir sie oben anhand von Selbstzeugnissen beschrieben haben. Ob Vereine bereit und in der Lage sind, diese Möglichkeiten zu nutzen, ob sie sich der Aufgabe der Förderung von begabten Migrantenjugendlichen im Hinblick auf den Lehrerberuf oder auf Funktionsrollen im Sport stellen wollen und können, entscheidet sich konkret „vor Ort“, und zwar bei den Akteuren, die den Verein leiten oder dort in sportbezogenen Rollen aktiv sind.

Amerkungen

- (1) Zahlen nach dem Bericht des Statistischen Bundesamtes von 2009.
- (2) Noch gilt diese Bestimmung, aber die Koalitionsregierung hat eine Änderung noch in der Legislaturperiode 2013-2017 angekündigt.

- (3) Vgl. hierzu v.a. Georgi, Ackermann & Karakas (2011); Edelmann (2008).
- (4) Der Handballer T.P. war aufgrund der hohen zeitlichen Belastung des Leistungssports (er spielte u. a. für die türkische Nationalmannschaft und in der 2. Deutschen Handballliga) nicht als Trainer tätig, betonte aber zum Zeitpunkt des Interviews, dass er nach Beendigung seiner sportlichen Laufbahn nun eine Trainertätigkeit übernehmen möchte.

Literatur

- Die Bundesregierung (Die Beauftragte) (2012). 9. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. Paderborn: Bonifatius GmbH.
- Edelmann, D. (2008). *Pädagogische Professionalität im transnationalen sozialen Raum. Eine qualitative Untersuchung über den Umgang von Lehrpersonen mit der migrationsbedingten Heterogenität ihrer Klassen*. 2. Auflage. Wien: Lit.
- Georgi, V. B., Ackermann, L. & Karakas, N. (2011). *Vielfalt im Lehrerzimmer. Selbstverständnis und schulische Integration von Lehrenden mit Migrationshintergrund in Deutschland*. Münster: Waxmann.
- Gomolla, M. & Radtke, F.O. (2007). *Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung ethnischer Differenz in der Schule*. 2. durchges. und erw. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.
- Kleindienst-Cachay, C. (2007). *Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund im organisierten Sport. Ergebnisse zur Sportsozialisation – Analyse ausgewählter Maßnahmen zur Integration in den Sport*. Hohengehren: Schneider.
- Kleindienst-Cachay, C. & Bahlke, S. (2014). Chancen und Probleme von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund im Sport. In U. Gebken u. a. (Hrsg.), *Fußball ohne Abseits*, (S. 67-93). Wiesbaden: VS Verlag.
- Kleindienst-Cachay, C., Cachay, K. & Bahlke, S. (2012). *Integration und Inklusion. Eine empirische Studie zur Integration von Migrantinnen und Migranten im organisierten Sport*. Schorndorf: Hofmann.
- Mayring, P. (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 11., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Weinheim: Beltz.
- Mischel, W. & Ayduk, O. (2004). Willpower in a cognitive-affective processing system: The dynamics of delay of gratification. In R. F. Baumeister & K. D. Vohs (Hrsg.), *Handbook of self-regulation: Research, Theory, and Applications*, (S. 99-129). Guilford, New York.
- Mutz, M. (2009). Sportbegeisterte Jungen, sportabstinente Mädchen? Eine quantitative Analyse der Sportvereinszugehörigkeit von Jungen und Mädchen mit ausländischer Herkunft. *Sport und Gesellschaft*, 6 (2), 95-121.
- Mylius, E. (2013). *Türkische Migrantinnen und Migranten im Sportlehrerberuf – theoretische Grundlagen und empirische Überprüfung im Hinblick auf sozialisationsfördernde Faktoren*. Universität Bielefeld. Unveröffentlichte Masterarbeit.
- Statistisches Bundesamt (2009). *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2008*. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt.
- Strasser, J. & Steber, C. (2010). Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund – Eine empirische Reflexion einer bildungspolitischen Forderung. In J. Hagedorn, V. Schurt, C. Steber & W. Waburg (Hrsg.), *Ethnizität, Geschlecht, Familie und Schule. Heterogenität als erziehungswissenschaftliche Herausforderung*, (S. 97 – 126). Wiesbaden: VS Verlag.

Zum Auftrag des Schulsports: Gesundheitsförderung – Widerspruch zwischen Intention und Ergebnis

Henner Hatesaul



Im Lehrplan Sport des Landes Nordrhein-Westfalen ist eine der sechs pädagogischen Perspektiven „Gesundheit fördern, Gesundheitsbewusstsein entwickeln“, bei den Rahmenrichtlinien für das Fach Sport an Berufsschulen und Berufsfachschulen für das Land Niedersachsen sind 4 Kompetenzbereiche verbindlich, einer davon lautet „Gesundheit erhalten und fördern“. Ich stimme diesem Auftrag aus Überzeugung zu, aber: „Der Sport ist, was seine gesundheitsfördernde Wirkung betrifft, ins Gerede gekommen. Was jahrzehntelang als Dogma gegolten hat, ist bei näherer Betrachtung fragwürdig: Sport ist nicht per se gesundheitsfördernd. Das trifft bekanntermaßen für Hochleistungssportler zu, leider aber auch für viele Freizeitsportler“ (Kisser, 2000, S. 14). Entscheidend in diesem Zusammenhang ist jedoch die Tatsache, dass der Schulsport hierbei nicht verschont bleibt, denn einige Seiten weiter heißt es: „1998 ereigneten sich im Zusammenhang mit dem Schulbesuch ca. 730.000 Sportunfälle, bei 17.659.000 versicherten Schülerinnen und Schülern“ (Fister, 2000, S. 83). Die Sportwissenschaftler der Bergischen Universität Wuppertal berichten auf ihrer Seite „Mehr Sicherheit im Schulsport“ im Internet von „(weiterhin) hohen Unfallzahlen im Schulsport. Bundesweit befinden sich über eine halbe Millionen Schulsportunfälle unter den 1,4 Millionen Unfällen in Kindergärten, Schulen und Hochschulen.“ Und obwohl es Unterschiede zwischen einzelnen Alters- und Geschlechtergruppen und auch zwischen den einzelnen Bundesländern gibt, gilt insgesamt: Die Ballspiele liegen deutlich an der Spitze, die gefährlichste Sportart ist Fußball. Hierzu einige Zitate:

- „Etwa 1/3 der Sportunfälle ereignen sich beim Fußball, rund 15% aller Vereinsfußballer in Deutschland landen einmal im Jahr im Behandlungsraum eines Arztes oder gleich auf dem OP-Tisch“ (Neumann, 2013).
- „Rund 37% der Unfälle in der Oberstufe ereignen sich beim Fußballspiel, bei einem Unterrichtsanteil von nur 3,9%“ (GUVV Westfalen-Lippe, 2004).

- „Die Wahrscheinlichkeit, sich beim Fußballspielen zu verletzen, ist im Vergleich zu den Sportarten Leichtathletik, Turnen oder Volleyball dreimal und im Vergleich zum Schwimmen sogar siebenmal so groß. ... Etwa 30 Prozent aller Schwerstunfälle im Schulsport ... sind Fußballunfälle“ (Hundeloh, 2001, S. 9).
Welche Konsequenzen legen diese Zahlen und Fakten nahe?

In den Individualsportarten wird schon recht viel zur Unfallverhütung getan:

- Die Verbände, die z.B. für Klettern, Inline-Skaten, Turnen, Schwimmen zuständig sind, haben umfangreiche Unfallverhütungsmaßnahmen entwickelt (Schutzbekleidung, Sicherungsmaßnahmen und -materialien, Hilfestellung, Regeln, Schulung der Übungsleiter usw.).
- In der Sportlehrerausbildung sind die angeführten Bereiche überwiegend fest verankert.
- Die Schulbehörden machen strikte Vorgaben für die Unterrichtsberechtigung.
- Der Gemeindeunfallversicherungsverband (GUVV), jetzt Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung, hat zahlreiche Sicherheitsbroschüren zu diesen Sportarten herausgegeben.

Ganz anders sieht es bei den Ballspielen aus:

- Um Maßnahmen der FIFA bzw. des DFB zur Unfallverhütung zu finden, muss man intensiv suchen. Eher durch Zufall habe ich in einer Schweizer Publikation, die auch im Internet zugänglich ist, einen Hinweis zu einem Verletzungspräventionsprogramm im Fußball gefunden (Brügger, Bianchi, Hofer, Walter, Michel und Müller, 2012, S. 293 ff.), genannt „Die 11+“. Dieses Programm ist aber selbst in Fußballerkreisen so gut wie unbekannt.
- In der Sportlehrerausbildung ist Unfallverhütung bei Ballspielen nicht fester Bestandteil.

- Die Schulbehörden machen bei den Ballspielen keine Vorgaben, jeder Sportlehrer darf jedes Spiel unterrichten.
- Es gibt nur wenig Informationsmaterial von den Versicherungen. Wer kennt schon von der ARAG Sportversicherung das Faltblatt „Unfallverhütung im Fußball: Maßnahmen zur Vermeidung von Sprunggelenksverletzungen im Jugend- und Juniorenbereich“ oder von der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen die Broschüre „Fußball in der Schule“ von 2011 (Auflage 1500 für etwa 10.000 Haupt-, Real-, Gesamtschulen und Gymnasien)?
- Hinzu kommt eine unterentwickelte Ursachenforschung. In der erwähnten Schweizer Publikation (Brügger et al, 2012, S. 291) werden die Wissenslücken für den Kinder- und Jugendbereich im Fußball beklagt, also der Bereich, der für die Schulen relevant ist.

Während in den Individualsportarten die Sportlehrkräfte dem Gesundheitsanspruch von den Voraussetzungen her weitgehend gerecht werden könnten, ist es bei den Ballspielen sehr fraglich. Es kommen leider aber noch zwei weitere Einschränkungen hinzu:

- Es gibt keine Fortbildungspflicht im Bereich Unfallverhütung/Prävention, selbst freiwillige Fortbildungsmaßnahmen werden nur sehr selten angeboten. Dagegen muss die Erste-Hilfe-Ausbildung ständig erneuert werden! Wo bleibt da die Logik?
- Das Gefahrenbewusstsein ist unterwickelt, v.a. im Hinblick auf die Ballspiele. Dazu ein Zitat aus dem Bericht „Sportunfälle an allgemein bildenden Schulen“ (Bundesverband der Unfallkassen, 2006, S. 5): „Nach Hübner und Pfitzner (2003) scheint eine differenzierte Sichtweise zu den Ursachen des schulischen Sportunfallgeschehens bei den sportunterrichtenden Lehrkräften zu fehlen, da nach deren Ansicht die von ihnen mitverantworteten methodischen und organisatorischen Faktoren so gut wie

keinen Stellenwert am Unfallgeschehen besitzen. Dagegen nannten fast drei Viertel der Lehrkräfte als Unfallursache eine Fehlhandlung des Unfallschülers. Dabei spielen die Unkonzentriertheit des verunfallten Schülers bzw. die mangelnde Aufmerksamkeit eines Mitschülers eine herausragende Rolle.“

Insgesamt gibt es somit erheblichen Änderungsbedarf in den Bereichen Forschung/Information, Ausbildung und Fortbildung, damit der Auftrag des Schulsports zur Gesundheitserziehung nicht durch die Unterrichtspraxis weiterhin konterkariert wird.

Literatur

- Bergische Universität Wuppertal, „Mehr Sicherheit im Schulsport“ <http://www.fbg.uni-wuppertal.de/sportsoziologie/Forschung/Forschungsstelle2>, Zugriff am 29.11.2013.
- Brügger, O., Bianchi, G., Hofer, F., Walter, M., Michel, F. und Müller, C. *Unfallforschung Sport: Unfall-, Risiko- und Interventionsanalyse*. Bern: bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung, 2012. (Im Internet unter: www.bfu.ch/PDFLib/1819_22473.pdf)
- Dima, E., Kemény, P. & Scherer, K. (2006). *Sportunfälle an allgemein bildenden Schulen*. München: Bundesverband der Unfallkassen (Hrsg.).
- Fister, U. (2000). *Prävention in der Schule*. In W. Alt, P. Schaff & H. Schumann (Hrsg.), *Neue Wege zur Unfallverhütung im Sport* (S. 83), Köln: Sport und Buch Strauß. (www.sicherheitim-sport.de/upload/Kongress/kongress_muenchen_2000_150dpi.pdf)
- GUVV Westfalen-Lippe. (2004). *Fußball – Bausteine für einen sicheren und attraktiven Unterricht* (CD). Münster.
- Hundeloh, H. (2001). *Sicherheit bei Ballspielen im Sportunterricht*. *Schule in Balance*, 13 (2), 9-13 (im Internet unter: [http://volleyballschuleinfo.volleyballserver.de/pdf1/Sicherheit bei Ballspielen.pdf](http://volleyballschuleinfo.volleyballserver.de/pdf1/Sicherheit%20bei%20Ballspielen.pdf)).
- Kisser, R. (2000). *Wege zur Senkung des Verletzungsrisikos*. In W. Alt, P. Schaff & H. Schumann (Hrsg.), *Neue Wege zur Unfallverhütung im Sport* (S. 14), Köln: Sport und Buch Strauß.
- Neumann, A. (2013). *Verletzungsrisiko: Das sind die gefährlichsten Sportarten*. <http://www.derberater.de/sport-fitness/sportarten/weiteresportarten/...>, Zugriff am 28.08.2013.



2014. DIN A5, 176 S. + CD-ROM
 ISBN 978-3-7780-1141-6
Bestell-Nr. 1141 € 21.90
 E-Book auf sportfachbuch.de € 17.90

Christian Kunert / Stefanie Plümpe

Kids Vital

Ein Bewegungsprogramm für Kinder von 6 bis 10 Jahren

Das Buch beschreibt ein standardisiertes Übungsprogramm für Kinder im Gesundheitssport und bildet eine qualitätsgesicherte Basis für Übungsleiter, zur Durchführung von Bewegungskursen in der angegebenen Altersgruppe. Strukturell besteht das Programm aus 12 Übungseinheiten zu je 90 Minuten. Alle Programmbausteine werden durch eine Vielzahl an praktischen Spiel- und Übungsformen in Wort und Bild ergänzt. Detaillierte Stundenbilder runden das Buch ab und geben so einen roten Leitfaden für die Übungspraxis mit Kindern. Darüber hinaus werden auf einer Anlagen-CD umfangreiche Materialien für die praktische Arbeit mit den Kindern sowie für die Integration der Eltern in das Programm bereitgestellt.



Neu!

Aktuelle Lehrplanentwicklungen im Sport:

Neue Kernlehrpläne für das Fach Sport in Nordrhein-Westfalen

Heinz Aschebrock & Reinhard Erlemeyer



Dr. Heinz Aschebrock
Saarbrücker Straße 92
48151 Münster

heinz.aschebrock@
qua-lis.nrw.de

Ziel und Struktur des Beitrags

In den letzten Jahren, angefangen mit dem Erstellen kompetenzorientierter Lehrpläne für die Grundschule, sind zahlreiche Etappen zur Aktualisierung bzw. Weiterentwicklung der curricularen Grundlagen des Schulsports in NRW zu verzeichnen. So wurden flächendeckend für alle Schulformen neue kompetenzorientierte Kernlehrpläne eingeführt:

- Einerseits sollten die curricularen Grundlagen des Schulsports insgesamt an die aktuell vorherrschenden Rahmenbedingungen angepasst werden; hier sind vor allem eine veränderte Schülerschaft, eine veränderte Sportwirklichkeit sowie ein stetiger Ausbau und eine Weiterentwicklung des Ganztagsbetriebes an zahlreichen Schulen zu nennen.
- Andererseits sollte die – endlich – wieder hohe Akzeptanz des Schulfaches Sport(1) in NRW erhalten werden. Dies erschien in einer Phase, in der alle anderen Fächer sich als Konsequenz der KMK-Vereinbarungen zur Standardsicherung auf den Weg zu einer „Kompetenzorientierung“ machten, nur möglich, wenn der Sport diesem Trend ebenfalls folgte. Es sollte also der Gefahr vorgebeugt werden, in der pädagogischen Bedeutungslosigkeit eines „Freizeitfaches“ im Rahmen des Ganztages zu verschwinden.

Neben den Kernlehrplänen entstanden parallel neue verbindliche Orientierungen und Eckpfeiler der pädagogischen Arbeit. So wurden für alle Fächer der neue „Referenzrahmen Schulqualität NRW“ entwickelt und für den Schulsport die „Rahmenvorgaben für den Schulsport“ aktualisiert, deren Vorgaben bei der unterrichtlichen Umsetzung mit den neuen Kernlehrplänen in Einklang zu bringen sind.

Dieser Beitrag möchte die Entwicklungsstufen, Strukturen und Bezüge der verschiedenen Bemühungen um eine neue, zeitgemäße und kompetenzorientierte Lehrplangeneration verdeutlichen. Die jeweiligen Lehrplankonstruktionen der verschiedenen Schulformen werden detailliert beschrieben und chronologisch eingeordnet.

Elemente der Lehrplanreform in NRW

Referenzrahmen Schulqualität und Rahmenvorgaben – pädagogische Rahmungen für den Sportunterricht

Für alle Schulformen und alle Fächer wurde der „Referenzrahmen Schulqualität NRW“ entworfen, der „Eckpfeiler“ für eine wünschenswerte „gute“ Schule beschreibt. *„Der Referenzrahmen Schulqualität NRW bündelt in einem zentralen Dokument die vielfältigen Vorstellungen und Ansprüche an ‚gute Schule‘ und ‚guten Unterricht‘ aus der Sicht der Bildungs- und Lernforschung sowie der aktuellen bildungspolitischen Diskussion. Anhand von Kriterien und aufschließenden Aussagen zeigt er auf, was in wesentlichen Inhaltsbereichen und Dimensionen unter Schulqualität verstanden wird. Darüber hinaus führt der Referenzrahmen die Qualitätsvorstellungen von Projekten und Initiativen zur Qualitätsentwicklung des Landes NRW zusammen“* (MSW, 2014a). In dem umfangreichen Inhaltsbereich „Lehren und Lernen“ werden solche Eckpfeiler besonders ausführlich zur Planung und Gestaltung von Unterricht entfaltet. Im Laufe des Sommers 2014 wird der Referenzrahmen offiziell in Kraft gesetzt und anschließend implementiert.

Als Vorgabe und als Orientierung für die pädagogisch-didaktische Ausgestaltung des Schulsports und damit natürlich auch des Sportunterrichts wurden seit 2012 die „Rahmenvorgaben für den Schulsport“ von verschiedenen Arbeitsgruppen aus Schulpraxis, Fachaufsicht und Sportwissenschaft überarbeitet (MSW, 2014b). Sie werden nach einem mittlerweile abgeschlossenen Verbändebeteiligungsverfahren im Frühjahr 2014 voraussichtlich im Herbst dieses Jahres in Kraft gesetzt. Die Aktualisierung behält wesentliche bewährte Strukturen der bisherigen Rahmenvorgaben bei, z. B. den *Doppelauftrag des Schulsports, die Pädagogischen Perspektiven, die Bewegungsfelder und Sportbereiche sowie die Prinzipien eines erziehenden Sportunterrichts*. Bei diesen

Prinzipien jetzt eines „**erziehenden Schulsports**“ fand eine Konzentration und Fokussierung von fünf auf folgende drei zentrale Formulierungen statt: *Mehrperspektivität, Reflexion und Verständigung und Partizipation*.

Insbesondere bei der Berücksichtigung der Gestaltung und der Erziehungs- und Bildungspotentiale des außerunterrichtlichen Schulsports zeigt die neue Fassung darüber hinaus aktualisierte und erweiterte Ansätze. Nach ihrer Inkraftsetzung sollen die Rahmenvorgaben landesweit implementiert werden.

Beide Vorgaben – *der Referenzrahmen* und die *Rahmenvorgaben* – fordern und umreißen einen erziehenden und kompetenzorientierten Unterricht.

Lehrplan für die Grundschule

Der Lehrplan (noch nicht Kernlehrplan) Sport für die Grundschule (MSW, 2008) markiert den Übergang von den offeneren Formaten der 2000er Lehrpläne zum kompetenzorientierten Kernlehrplanformat. Im Übrigen ist dieses gesamte Lehrplanwerk für die Grundschule das letzte offizielle curriculare Produkt in NRW, das die übergreifenden Richtlinien für eine Schulform, hier die Grundschule, mit den Rahmenvorgaben für den Schulsport und den konkreten Fachlehrplänen noch vereint. Beim Lehrplankonzept wird hier für das Fach Sport noch auf die Konstruktion von Kompetenzbereichen verzichtet. Die zweistufigen Kompetenzerwartungen (1./2. Jahrgst. und 3./4. Jahrgst.) werden allein durch die bekannten neun Bewegungsfelder und Sportbereiche der Rahmenvorgaben strukturiert. Auch finden sich in diesem Lehrplan noch sog. „Beispiele“, die gerade den vielen fachfremd unterrichtenden Lehrkräften in der Grundschule methodische Anregungen zur unterrichtlichen Umsetzung der angestrebten Kompetenzerwartungen geben sollen.

Kernlehrpläne für die Schulformen der Sekundarstufe I

Die Lehrpläne für die verschiedenen Schulformen der Sek I (Haupt-, Real- und Gesamtschule sowie Gymnasium) entsprechen den neuesten Strukturkonzepten des *Ministeriums für Schule und Weiterbildung* (MSW) in NRW (s.u.) und werden als kompetenzorientierte „Kernlehrpläne der dritten Generation“ bezeichnet. „Kernlehrplan“ bedeutet hier, dass diese Konstruktionsform sich ausschließlich auf die Beschreibung und Zuordnung operationalisierbarer Performanzen in Form klar definierter Kompetenzerwartungen beschränkt und sich jedweder didaktischen, methodischen und organisatorischen Vorgaben enthält. Passgenaue, standortbezogene Konkretisierungen sind von den einzelnen Schulen zu planen, zu

gestalten und in einem schulinternen Lehrplan zu dokumentieren. Diese gewollte formale Reduktion führte vor allem aus Sicht zahlreicher Sportpädagogen und -didaktiker zu der Befürchtung einer „Entdidaktisierung“ – und damit zu einem Verlust des bewährten „erziehenden Sportunterrichts“ zugunsten eines auf reine Überprüfbarkeit einzelner Fertigkeiten reduzierten „Sportartenunterrichts“. Im Rahmen dieses recht intensiv ausgetragenen Konfliktes erscheint es umso bedeutsamer, dass parallel zu den Entwürfen der Kernlehrpläne Konzepte zur pädagogischen und didaktischen Gestaltung des kompetenzorientierten (Sport-)Unterrichts entwickelt wurden (s.o. *Rahmenvorgaben und Referenzrahmen für Schulqualität*).

Der Kernlehrplan des Gymnasiums für die Sek I (MSW, 2011) war der erste kompetenzorientierte Lehrplan dieser dritten Generation für das Fach Sport. Er wurde 2011 im Konvoi mit einigen anderen Fächern in Kraft gesetzt. Die Lehrpläne für die übrigen Schulformen der Sekundarstufe I (MSW, 2012) wurden anschließend völlig analog zum Lehrplan des Gymnasiums verfasst. Lediglich der längeren Dauer der Sek I an diesen Schulen (Jahrgänge 5 – 10 statt 5 – 9 am Gymnasium) wurde Rechnung getragen (s.u.), indem die Kompetenzstufen von zwei am Gymnasium auf drei erweitert wurden. Ebenso wurden schulformtypische Besonderheiten bei den konkreten Formulierungen berücksichtigt. Es wurde darauf geachtet, dass die Erwartungen der letzten Kompetenzstufe nach Jahrgang 10 aller Schulformen eine Anschlussfähigkeit an die gymnasiale Oberstufe gewährleisten.

Die **Konstruktionsstruktur** ist demnach für alle Fächer und Schulformen, deren Lehrpläne seit 2010 geschrieben wurden und werden, identisch: Sie umfasst die *Kompetenzbereiche*, die typische Prozesse des Faches abbilden. Dies sind beim Sport die *Bewegungs- und Wahrnehmungskompetenz*, die *Methodenkompetenz* und die *Urteilskompetenz*, daneben umschreiben die *Inhaltsfelder* relevante Inhalte und Gegenstände. Beim Fach Sport leiten sich die 6 Inhaltsfelder von den bekannten 6 *Pädagogischen Perspektiven* ab: a) *Bewegungsstruktur und Bewegungslernen*, b) *Bewegungsgestaltung*, c) *Wagnis und Verantwortung*, d) *Leistung*, e) *Kooperation und Konkurrenz* und f) *Gesundheit*. In Form *inhaltlicher Schwerpunkte* werden die Inhaltsfelder konkretisiert.

In den obligatorisch zu erreichenden *Kompetenzerwartungen* werden gewünschte operationalisierbare Performanzen der Schülerinnen und Schüler auf mittlerem Anforderungsniveau aus den verschiedenen Kompetenzbereichen und Inhaltsfeldern zusammengefügt. Die Anforderungen sind progressiv in zwei (Gymnasium nach Klasse 6 und 9) bzw. drei (andere Schulformen der Sek I nach Klasse 6, 8 und 10) *Kompetenzstufen* gegliedert. Im Fach Sport orientieren sich die Kompetenzerwartungen an 9 *Bewegungsfeldern und Sportbereichen*.

Einige **Beispiele** für Kompetenzerwartungen verschiedener Kompetenzbereiche und unterschiedlicher Schulformen:



Dr. Reinhard Erlemeyer

Lehramtstudium für Sport und Biologie (S I und S II)
seit 2012 Fachleiter für das
Fach Sport am ZfsL
Bochum

rei.erlemeyer@arcor.de

Eine Kompetenzerwartung für die Gesamtschule (MSW, 2012, S. 28) in der Kompetenzstufe 2 nach Jahrgang 8, im Kompetenzbereich *Bewegungs- und Wahrnehmungskompetenz*, für das Bewegungsfeld 6 *Gestalten, Tanzen, Darstellen – Gymnastik/Tanz, Bewegungskünste* lautet:

Die Schülerinnen und Schüler können

- *ausgewählte Merkmale von Bewegungsqualität (z. B. Körperspannung, Bewegungsrhythmus, Bewegungsweite, Bewegungstempo, Raumorientierung sowie Synchronität von Körper/Musik und Partnerin/Partner) in Bewegungsgestaltungen – auch in der Gruppe – anwenden und variieren.*

Ein Beispiel für die *Methodenkompetenz* in der 1. Kompetenzstufe nach Jahrgang 6 für das Bewegungsfeld 7 *Spielen in und mit Regelstrukturen – Sportspiele* an der Realschule (MSW, 2012, S. 31) verlangt:

Die Schülerinnen und Schüler können

- *einfache grafische Darstellungen von Spielsituationen erklären und umsetzen.*

Ein Beispiel für *Urteilskompetenz* in der 2. Kompetenzstufe nach Jahrgang 9 am Gymnasium (MSW, 2011, S. 29) für das Bewegungsfeld 1 *Den Körper wahrnehmen und Bewegungsfähigkeiten ausprägen*:

Die Schülerinnen und Schüler können

- *ihre individuelle psycho-physische Leistungsfähigkeit in unterschiedlichen Belastungssituationen – auch unter dem Aspekt der Eigenverantwortung – beurteilen,*
- *gesundheitlich vertretbare und gesundheitlich fragwürdige Körperideale und Verhaltensweisen beurteilen.*

Die Erfahrung mit dem eher schleppenden Umsetzungserfolg vorheriger Lehrplangenerationen wurde vom MSW aufgegriffen, so dass die neuen Kernlehrpläne aller Schulformen für die Sek I zwischen 2011 und 2013 in einem umfassenden und aufwändigen Verfahren implementiert wurden. In verschiedenen dezentralen Implementationsveranstaltungen wurden sowohl Konstruktionsprinzipien, Inhalte und Obligatorik der Lehrpläne vorgestellt, als auch umfangreiche Hilfen und Modelle zur Umsetzung diskutiert und erprobt. Zusätzlich werden für alle Schulformen vielfältigste Unterstützungsmaterialien(2) auf der Internetplattform des MSW, dem „Lehrplannavigator“ (MSW Standardsicherung, 2014), zur Verfügung gestellt.

Kernlehrplan für das Gymnasium/ die Gesamtschule für die Sekundarstufe II – Gymnasiale Oberstufe

Auch die Lehrpläne für die gymnasiale Oberstufe (MSW, 2013), entwickelt in den Jahren 2012/13 und gültig ab

dem Schuljahr 2014/15, entsprechen als Lehrpläne der 3. Generation den bereits beschriebenen Grundstrukturen. Unterschiede sind im Detail einmal die Erweiterung der bekannten Kompetenzbereiche um die *Sachkompetenz*, bei der kognitiv-theoretische Kenntnisse im Vordergrund stehen und die der Forderung nach stärkerer Wissenschaftspropädeutik in der GOST nachkommen soll. Zum zweiten sind die Kompetenzerwartungen etwas anders strukturiert: Die *Bewegungs- und Wahrnehmungskompetenz* ist hier an die *Bewegungsfelder und Sportbereiche* geknüpft (so wie im Modell Sek I beschrieben), während die *Sach-, Methoden- und Urteilskompetenz* an die *Inhaltsfelder* gebunden sind. Diese Kompetenzen können so fakultativ bezogen auf die verschiedenen Bewegungsfelder und Sportbereiche bearbeitet und erworben werden, was den weiterhin möglichen unterschiedlichen Kursprofilen in der GOST entgegenkommt.

Ein Beispiel (MSW, 2013, S.22) für Kompetenzerwartungen im Bereich Sachkompetenz im Inhaltsfeld d) Leistung nach der Einführungsphase:

Die Schülerinnen und Schüler können

- *Allgemeine Gesetzmäßigkeiten von Ausdauertraining (Methoden, Prinzipien, Formen) erläutern*
- *Unterschiedliche Belastungsgrößen (u.a. Intensität, Umfang, Dichte, Dauer) zur Gestaltung eines Trainings erläutern.*

Viele bewährte Strukturen des letzten Lehrplans wurden übernommen: So werden in der Qualifikationsphase Profile aus je zwei Bewegungsfeldern und je zwei Inhaltsfeldern gewählt, die vertieft zu behandeln sind und auch die Grundlage für die Abiturprüfung bilden(3).

Ganz ähnlich wie für die Sekundarstufe I wurden wieder dezentrale Implementationsveranstaltungen durchgeführt und digitale Unterstützungsangebote eingestellt. Die Thematik der Implementationen ist zweigeteilt: 2013/14 wurde die Planung und Gestaltung der Einführungsphase vorbereitet, 2014/15 soll die Arbeit an der Planung der Qualifikationsphase und des Abiturs folgen.

Lehrpläne für das Berufskolleg und die Förderschulen

Die Lehrpläne für das Berufskolleg (jetzt „Bildungspläne“ genannt) befinden sich ebenfalls am Beginn eines starken Umbruchs. Alle zukünftig neu entwickelten Bildungspläne sollen sich an dem Kompetenzmodell des Deutschen Qualitätsrahmens (DQR) orientieren. Hier werden fachunabhängig die grundlegenden Kompetenzkategorien „Fachkompetenz“ (unterteilt in „Wissen“ und „Fertigkeiten“) und „Personale Kompetenz“ (unterteilt in „Sozialkompetenz“ und „Selbständigkeit“) unterschieden (vgl. www.dqr.de). Erste Umsetzungsversuche auch für das Fach Sport/Gesundheitsförderung gibt es für die Bildungsgänge der Höheren Berufsfach-

schule, wo bereits Bildungspläne zur Erprobung vorgelegt wurden (vgl. www.berufsbildung.nrw.de).

Für die Förderschulen gibt es zurzeit keine aktuellen Ansätze einer Lehrplanentwicklung. Ein viel beachteter Rahmenentwurf übergreifend für alle Förderschwerpunkte von 2005 „Bewegungserziehung und Sport in der sonderpädagogischen Förderung“ (www.schulsport-nrw.de/Schulsportpraxis/Foerderschule), der dann nahezu unverändert in Brandenburg in Kraft gesetzt wurde, hat in NRW das Entwurfsstadium nie verlassen. Gleichwohl ist er für viele Förderschulen eine Orientierung in ihrer unterrichtlichen Arbeit. Im Kontext der gesamten sonderpädagogischen Förderung, an welchem Förderort auch immer, ist in politischen Leitentscheidungen zu klären, inwieweit der beschlossene Weg zur inklusiven Schule in NRW curricular gespiegelt werden soll. Bei ausschließlich abschlussbezogenen Standards in den Kernlehrplänen könnte sonderpädagogischer Förderbedarf vor allem eine Aufgabe der konkreten unterrichtlichen Arbeit vor Ort sein, ganz gleich in welcher schulformspezifischen Verfasstheit auch immer.

Fazit und Ausblick

Erste Rückmeldungen bilden ein breites Spektrum zwischen Zustimmung und Ablehnung der neuen Kernlehrpläne ab. Unter den Kolleginnen und Kollegen an den Schulen überwiegt allerdings nach den landesweiten Erfahrungen in den Implementationsveranstaltungen die Zustimmung – hier werden vor allem eine im Vergleich zu den bisherigen Lehrplänen größere Klarheit im Bereich der Obligatorik einerseits und recht große Freiheiten bei der Akzentuierung und Ausgestaltung schulinterner Lehrpläne für die Fachkonferenzen der einzelnen Schulen andererseits begrüßt. Allgemeine Zustimmung wird den detailliert ausgearbeiteten Unterstützungsmaterialien und den umfassenden Implementationsmaßnahmen entgegengebracht.

Für die administrative Weiterarbeit sollen die in den vorherigen Abschnitten beschriebenen Etappen – z.B. Inkraftsetzung und weitere Implementationen der Kernlehrpläne für die GOST, der Rahmenvorgaben und des Referenzrahmens – zum vorläufigen Abschluss gebracht werden. Weiterhin ist vorgesehen, die Schulen bei ihrem Prozess zur Erstellung und Weiterentwicklung der schulinternen Lehrpläne und deren Umsetzung – besonders auch im Bereich des außerunterrichtlichen Schulsports – zu begleiten und zu unterstützen. Dies soll durch eine permanente Erweiterung des Materialpools auf verschiedenen Internetplattformen, durch Fortbildungen und durch neue Beratungskonzepte geschehen(4). Über eine zentrale Evaluation zunächst der von den Gymnasien erstellten schulinternen Lehrpläne wird ebenfalls nachgedacht.

Anmerkungen

- (1) Seit dem erfolgreichen Vorhaben, Sport wieder als 4. Abiturfach zu ermöglichen (ab 2001), hat vor allem an den Schulen der Sekundarstufen I und II eine deutliche Qualitätsoffensive stattgefunden, die auf breiter Front der „Gleichwertigkeit“ des Faches im schulischen Fächerkanon sehr gut getan hat (vgl. zusammenfassend Kurz & Schulz, 2010).
- (2) Z.B.: schulinterne Beispiellehrpläne, ausgearbeitete Unterrichtsvorhaben, Hilfen zur Leistungsbewertung, Checklisten zur Struktur der Arbeit, Formulare zur Dokumentation der Planungsergebnisse, Glossar,.....
- (3) Im Leistungskurs sind alle sechs Inhaltsfelder vertieft zu behandeln.
- (4) So wird im Bereich des außerunterrichtlichen Schulsports in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern eine engere Zusammenarbeit und Beratung der Schulen initiiert; z.B. durch die Bildung von „Berater tandems“, die sich aus je einer qualifizierten Bildungskraft des Landessportbundes NRW und einer Beraterin bzw. einem Berater im Schulsport zusammensetzen.

Literatur

- Kurz, D. & Schulz, N. (Hrsg.) (2010). *Sport im Abitur. Ein Schulfach auf dem Prüfstand*. Aachen: Meyer & Meyer.
- MSW (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen) (Hrsg.). (2008). *Richtlinien und Lehrpläne für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Sport* (S. 111–148). Frechen: Ritterbach.
- MSW (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen) (Hrsg.). (2011). *Kernlehrplan Sport für das Gymnasium Sekundarstufe I*, http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/upload/lehrplaene_download/gymnasium_g8/G8_Sport_Endfassung2.pdf
Letzter Zugriff: 13.07.2014
- MSW (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen) (Hrsg.). (2012). *Kernlehrpläne „Sport“ für alle Schulformen der Sekundarstufe I*, <http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/lehrplannavigator-s-i/>
Letzter Zugriff: 13.07.2014
- MSW (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen) (Hrsg.). (2013). *Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium/Gesamtschule Sport*, http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/sp/KLP_GOST_Sport_Endfassung.pdf
Letzter Zugriff: 13.07.2014
- MSW (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen) (Hrsg.). (2014 a). *Referenzrahmen Schulqualität Nordrhein-Westfalen*, <http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/referenzrahmen/referenzrahmen-schulqualitaet/entwurf-referenzrahmen.html>
Letzter Zugriff: 03.08.2014
- MSW (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen) (Hrsg.). (2014 b). *Rahmenvorgaben für den Schulsport, Verbändebeitragsversion*, http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/upload/cv_uebergreifend/RV_Schulsport_Entwurf_Verbaendebeitragsversion_14-03-03.pdf
Letzter Zugriff: 13.07.2014
- www.berufsbildung.nrw.de
Letzter Zugriff: 13.07.2014
- www.dqr.de
Letzter Zugriff: 13.07.2014
- www.schulsport-nrw.de
Letzter Zugriff: 13.07.2014

Literatur-Dokumentationen

Martin, K. & Mauritz, M. (2013).

Springen in Schule und Verein.

Eine vielseitige Sprungschulung. (Reihe Praxisideen, Bd. 57). Schorndorf: Hofmann, 156 S., € 18,00.

Auf das „Laufen in Schule und Verein“ (2011) als Grundlage des Sporttreibens folgt nun ein Fachbuch zum Springen im Sinne einer vielseitigen Sprungschulung. Die beiden Autorinnen stellen darin die sportartübergreifende Betrachtung der **Bewegungsgrundform Springen** in ihrer ganzen Vielfalt in den Mittelpunkt. Dies geschieht vor allem in zwei Kapiteln zu „Springen und **beidbeinige Absprünge**“ (mit beidbeiniger und einbeiniger Landung) und „Springen und **einbeinige Absprünge**“ (mit einbeiniger Landung, mit Landung auf dem Schwungbein, als Wechselsprünge, als Lauf- und Schrittsprünge, mit Landung auf dem Absprungbein). Dabei lassen viele der Aufgaben aus den beiden Kapiteln in Wort und Bild (z. B. der Einsatz von sportartspezifischen Geräten) zum Teil sogar recht deutlich „die enge Verzahnung zwischen dem Springen und dem Gerätturnen, der Gymnastik und der Leichtathletik“, weniger jedoch mit „den Kleinen Spielen, den Sportspielen etc.“ (S. 27) erkennen.

Ein zweiter Schwerpunkt, der von der Anzahl der Aufgaben und der Seitenzahl her gesehen sogar noch umfassender ist, betrifft die **Sprung-Disziplinen der Leichtathletik**: „Andererseits stehen das Erlernen des Springens und die Vermittlung der Sprungtechniken im Fokus“ (S. 74). Aufbereitet werden hier in einem Kapitel die fachmethodischen Wege vom Springen in die Weite zum **Weitsprung** (Schrittweitsprung), vom Vielspringen zum **Dreisprung**, vom Springen in die Höhe zum **Wälzer und Flop** und – in einem anderen Kapitel – ein vielseitiger Weg hin zum **Stab(hoch)springen** für Kinder und Jugendliche (vgl. hierzu auch die Beiträge von K. Martin in *Leichtathletik Training* zwischen 2000 und 2006). Durch ein abschließendes Kapitel, das thematisch als Ergänzung zu verstehen ist, sollen Lehrende/Trainer dazu bewegt werden, in die intensiven Lern- und Übungsprozesse zum Laufen und Springen zielgerichtet die „**aktive Pause**“ mit speziellen Übungen zur Entlastung der Füße, Beine und des ganzen Körpers einzufügen (vgl. hierzu auch „Laufen in Schule und Verein“). Alle Kapitel werden durch fachdidaktische und -methodische Überlegungen bzw. Begründungen eingeleitet. Es folgt für die einzelnen Bereiche des vielseitigen Springens und der leichtathletischen Grundlagen-Techniken eine umfangreiche Zusammenstellung von Bewegungsaufgaben und Übungsformen, die ausführlich beschrieben, teilweise durch Bildmaterial veranschaulicht und/oder durch Variationen, fachliche Hinweise usf. ergänzt werden. In dieser Vielzahl und Ausführlichkeit liegen die Besonderheiten dieses Bandes und sicherlich auch Vorteile gegenüber den oftmals knapperen Darstellungen in den thematisch vergleichbaren Fachbüchern, die aller-

dings im Allgemeinen inhaltlich auch breiter angelegt sind. Von daher ist es nur folgerichtig, dass die Autorinnen bereits den dritten Teil ihrer Reihe ankündigen: Ein separates Buch über die Bewegungsgrundform Werfen (vgl. S. 7).

H.-J. Engler

Martin, K. & Mauritz, M. (2011).

Laufen in Schule und Verein.

Die Grundlage des Sporttreibens. (Reihe Praxisideen, Bd. 48). Schorndorf: Hofmann, 164 S., € 16,90.

Dieses Fachbuch der Reihe PRAXISideen richtet sich an eine breit gestreute Zielgruppe, die von Eltern (der Kinder bis zum 15. Lebensjahr!) über Grundschullehrkräfte, Lehrkräfte der Klassen 5–10 und Sportstudierende bis hin zu Übungsleitern und Trainern reicht, sofern diese sich für eine grundlegende Vielseitigkeits-Schulung und speziell für das vielseitige LAUFEN als Grundlage allen Sporttreibens interessieren (S. 11). Es enthält neben einigen theoretischen Grundlagen (v. a. zu koordinativen und konditionellen Fähigkeiten) in vier Praxiskapiteln vielfältige Informationen zu den Themenkomplexen **Laufen** (Bewegungsgrundform Laufen, Zeit- und Tempogefühl, Ausdauer- und Langstreckenlauf), **Schnell-Laufen** (Reaktionslaufen, Laufen und Starten, Sprinten, Schnelligkeitsausdauer) **Staffellaufen** (z. B. Raum- und Partneranpassung bei verschiedenen Staffelformen) und **Hindernis- und Hürdenlaufen**. (Die „Hinweise im Hinblick auf die Rahmenrichtlinien in NRW“ (S. 70 ff.) am Ende des ersten Praxiskapitels lassen sich nur schwer nachvollziehen, zumal hier auch ein Quellenbezug fehlt.)

Alle Praxiskapitel und auch die jeweiligen Unterkapitel werden durch teilweise recht umfassende fachdidaktische und -methodische Überlegungen bzw. Begründungen eingeleitet. Es folgt für jeden Laufbereich (siehe obige Klammertexte) eine umfangreiche Sammlung von Spiel- und Übungsformen, die alle ausführlich beschrieben, teilweise durch Bildmaterial veranschaulicht und/oder durch Variationen, fachliche Hinweise usf. ergänzt werden. In dieser Ausführlichkeit liegt die Besonderheit des Bandes und sicherlich auch ein Vorteil gegenüber der Darstellung des Laufens in einigen der vergleichbaren Fachbücher. Die von den beiden Autorinnen in ihrem Band insgesamt eingebrachten Übungs- und Spielformen entsprechen grundsätzlich der gängigen Unterrichts- und Trainingspraxis von versierten und fachkompetenten Lehrenden/Trainierenden.

Auf alternative und ergänzende Fachbücher zum Laufen-Springen-Werfen bzw. zur Kinder-Leichtathletik weist die Autorin K. Martin in ihrer Danksagung selbst hin: „Was wäre die Kinderleichtathletik ohne Hans Katzenbogner“ (S. 7).

H.-J. Engler

Nachrichten und Informationen

**Dr. Thomas Borchert, Universität Potsdam, Humanwissenschaftliche Fakultät,
Karl-Liebknecht-Str. 24/25, 14476 Potsdam**

„Bildung in Deutschland 2014“: Bericht der Bundesregierung ist erschienen



Mit dem Bericht „Bildung in Deutschland 2014“ ist der Anspruch verbunden, eine umfassende und empirisch fundierte Bestandsaufnahme des deutschen Bildungswesens vorzulegen. Hierzu hat die Bundesregierung eine unabhängige Gruppe von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unter Federführung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) beauftragt. Im Bericht 2014 wurde in einem Schwerpunktkapitel die Situation von „Menschen mit Behinderung im Bildungssystem“ betrachtet.

Fünf Handlungsfelder wurden von den Autorinnen und Autoren besonders hervorgehoben: Die frühkindliche Bildung, die Gestaltung der Ganztagschule, das Verhältnis der Schularten und Bildungsgänge des allgemeinbildenden Schulwesens sowie die Übergänge zwischen allgemeinbildenden Schulen und der Berufsausbildung.

Weitere Informationen zum Bericht finden Sie unter www.bildungsbericht.de

XV. Kongress für Erziehung und Bildung



Am 10./11. Oktober findet an der Universität Göttingen der XV. Kongress für Erziehung und Bildung unter dem Thema „Die Würde des Menschen achten – Wege zur Inklusion in Kita, Schule & Gesellschaft“ statt.

Viele KiTas und Schulen haben sich bereits auf den Weg zu inklusiven Einrichtungen gemacht. Sie stellen sich der gewaltigen Herausforderung, das Grundrecht auf Schutz der Würde und der Gleichberechtigung umzusetzen. Zur Kultur inklusiver Bildungseinrichtungen gehört es, Anerkennung und Wertschätzung von Unterschiedlichkeit als etwas Selbstverständliches zu betrachten. Zu einer umfassenden Pädagogik der Vielfalt ist es allerdings noch ein weiter Weg. Hier setzt der Kongress an und bietet wichtiges Hintergrundwissen und konkrete Hilfestellungen zur Erreichung der gesetzten Ziele.

In diesem Sinne bewegt sich der Prozess der Inklusion in einem ausgeprägten Spannungsfeld und trifft ständig auf die „alltägliche Unvollkommenheit“. Kritisch ist daher zu überprüfen und auszuloten, was schon unter den gegebenen Voraussetzungen umgesetzt und wie die Inklusion dadurch neuen Schwung erhalten kann. Dies steht im Zentrum des Göttinger Kongresses.

Er wird in Kooperation mit dem Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) durchgeführt und vom Beltz-Verlag, der Stadt und Universität Göttingen und der Bildungsregion Göttingen unterstützt.

Weitere Informationen finden Sie unter www.goe-keb.de

Update Inklusion – Datenreport zu den aktuellen Entwicklungen



In diesem Jahr ist ein weiterer Bericht der Bertelsmann-Stiftung zu dem Thema Inklusion erschienen. Auf 31 Seiten wird zum einen über Status quo in Deutschland berichtet (Schuljahr 2012/13) und zum anderen über die Entwicklung der Inklusion seit der Unterzeichnung der UN-Konvention. Fazit des Berichts: Trotz Fortschritt ist die Inklusion gefährdet.

Der Bericht kann kostenlos unter www.bertelsmannstiftung.de (Stichwort: Update Inklusion) heruntergeladen werden).

Kommentar: „Sport als Bildungspartner“

Der neue Nationale Bildungsbericht ist gerade erschienen. Wie bereits bei seinen Vorgängern, nimmt der Vereinssport als non-formaler Bildungsanbieter auf den ersten Blick einen kaum wahrnehmbaren Raum darin ein. Doch wer genau hinsieht, findet wichtige Hinweise zu den Bildungsleistungen von Sportvereinen. Denn zum ersten Mal werden Sportvereine als Bildungsorte in der Analyse berücksichtigt. Damit wird deutlich, dass die Sportvereine bereits heute wichtige Bildungspartner für Schulen, Universitäten und die Berufsausbildung sind. In dem für Deutschland so zentralen Zukunftsthema „Bildungsgerechtigkeit“ können die Sportvereine stolz auf ihre Arbeit sein: Mit großem Abstand zu anderen non-formalen Bildungsanbietern führen sie die Liste derer an, in denen sich Kinder aus bildungsfernen Elternhäusern wiederfinden. Zudem finden knapp zwei Drittel aller Kinder mit Migrationshintergrund ihren Weg in die Sportvereine. Es gibt kein Ganztagsangebot, das an mehr – und das bedeutet hier an nahezu allen – Schulen von Schülerinnen und Schülern wahrgenommen wird als gerade die sportlichen Aktivitäten. Dass die Sportvereine auch bei der Inklusion von Menschen mit Behinderung sehr aktiv sind, belegen etwa die wachsenden Mitgliederzahlen der Deutschen Behindertensportjugend. Der Sportverein ist zudem der Ort, an dem Schülerinnen und Schüler sich am häufigsten freiwillig engagieren.

Weitere Informationen unter www.dosb.de (Stichwort: Presse)

Mögliche finanzielle Auswirkungen einer zunehmenden Inklusion. Eine Studie von Klaus Klemm



Dass die Umsetzung der Inklusion in der Bundesrepublik mit zusätzlichen Kosten verbunden sein wird, ist jedem klar. In einer Untersuchung hat sich Prof. em. Dr. Klaus Klemm mit den zusätzlich anfallenden Bildungsausgaben beschäftigt und eine umfangreiche Analyse für die Stadt Krefeld und den Kreis Minden-Lübbecke erstellt (Schuljahre 2014/15 bis 2016/17). Diese stehen exemplarisch für die Ausgaben, die durch die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in den kommenden Jahren entstehen werden. Der Abschlussbericht der Studie kann unter www.lwl.org (Stichwort: Inklusionskosten)

31. Heidelberger Sportlehrer-/Innen-Seminar – Bewegungskünste im Schulsport



Am 10./11. Oktober findet erneut das Heidelberger SportlehrerInnen-Seminar statt. Das Seminar wird im Rahmen der Lehrerbildung als Fortbildungsangebot von der Abteilung Sportpädagogik in Kooperation mit der Professional School angeboten. Das Seminar findet jährlich statt und wendet sich an interessierte Sportlehrkräfte, FachleiterInnen, ReferendarInnen sowie Studierende. Schwerpunkte dieser Veranstaltung sind neue Unterrichtsgegenstände, innovative Vermittlungsmöglichkeiten und aktuelle didaktische Themen. Das zweitägige Seminar steht jedes Jahr unter einem neuen Thema, das in einem Impulsreferat näher beleuchtet und in Praxisangeboten umgesetzt

wird. In diesem Jahr dreht sich alles um „Bewegungskünste im Schulsport“.

Weitere Informationen finden Sie unter www.ph-heidelberg.de (Stichwort: Bewegungskünste)

Inklunet – Informationsplattform Inklusion



Unter www.inklunet.de findet sich eine umfangreiche und gut aufbereitete Informationsplattform zum Thema Inklusion. Neben der Rubrik Neuigkeiten, unter der beinahe aktuelle Meldungen eingestellt werden, gibt es einen umfangreichen Didaktikpool. Hier finden sich sortiert nach Schulstufe Unterrichtsentwürfe und Ideen aus verschiedenen Fächern. Diese sind zudem nach unterschiedlichen Förderzielen differenziert (z. B. Kognition, Emotion und Sozialverhalten usw.). Weiterhin finden sich auf der Website verschiedene Termine sowie Adressen und Links zum Themenbereich.

Diskussions-Forum: Inklusion im Sportverein in Leipzig



Der Sächsische Behinderten- und Rehabilitationssportverband (SBV) will sich verstärkt für Inklusion in Sportvereinen einsetzen. Dazu führt der SBV aktuell eine Umfrage unter Leipzigern mit Behinderung durch und plant ein Projekt für mehr Inklusion in Leipziger Sportvereinen. Wir sprechen über Inklusion im Sport, stellen Beispiele aus der Praxis und die Umfrageergebnisse vor. Auch Ihre Ideen und Anregungen sind gefragt. Das Diskussionsforum findet am 29. Oktober 2014 von 16.30 – 19.30 Uhr im Haus ohne Barrieren (Saal) in der Friedrich-Ebert-Str. 77, 04109 Leipzig statt. Anmeldeschluss ist am 19. Oktober 2014.



Christian Kröger / Klaus Roth

Koordinationsschulung im Kindes- und Jugendalter

Eine Übungssammlung für Sportlehrer und Trainer

Das Koordinationstraining ist ein wichtiger Bestandteil des Sportunterrichts. In diesem Band werden auf der Basis neuester Erkenntnisse zu den Zielen, Inhalten und Methoden der Koordinationsschulung mehr als 100 Einzel-, Partner- und Gruppenübungen mit zahlreichen Variationsmöglichkeiten beschrieben. Diese liefern die Grundbausteine und sind Ideengeber für weitere Praxisformen wie Koordinationsparcours oder spielerische Koordinationsaufgaben. Das Buch richtet sich an Sportlehrer sowie an Übungsleiter, die im Bereich des Kinder- und Jugendtrainings tätig sind.

2014, DIN A5, 144 Seiten
ISBN 978-3-7780-2621-2

Bestell-Nr. 2621

E-Book auf sportfachbuch.de

€ 18,-

€ 14.90

Neu!

Nachrichten und Berichte aus dem Deutschen Sportlehrerverband

Landesverband Baden-Württemberg

Auf der außerordentlichen Jahreshauptversammlung des Landesverbands Baden-Württemberg am 18.7.2014 im SpOrt (Stuttgart) wurde die neue Satzung des LV verabschiedet. Diese wurde nicht nur wegen der SEPA Umstellung, sondern auch auf Grund der neuen Führungsstruktur im Vorstand notwendig.

Heinz Frommel, der den Landesverband sehr erfolgreich die letzten Jahre geführt hat, ist in den – wie es immer so schön heißt – verdienten Ruhestand gegangen. Für ihn trifft das sicherlich ganz besonders zu. Wenngleich der Begriff: „Ruhestand“ in seinem Fall wahrscheinlich eher das Suchen und Finden neuer Aufgaben und Betätigungsfelder beinhaltet. Seine Verabschiedung im engen Kreis war ausgesprochen herzlich und seine Art als „Teampayer“ den Verband zu leiten, sowie die wieder verstärkte politische Arbeit bildeten den Fokus des Rückblicks. Als besonderes Geschenk wurde im Vorstandskreis die neue Modelinie „H1“ präsentiert und ihm die entsprechend gestylten Kleidungsstücke für den (sportlichen) Mann überreicht. So reiht er sich nahtlos in die Reihe seiner langjährigen und wichtigen Vorgänger ein.

Vielleicht waren es diese großen „Fußstapfen“, die dazu geführt haben, dass sich niemand im Kreis der Vorstandschaft oder auch unter den Mitgliedern dazu bereit fand, die Nachfolge als 1. Vorsitzender zu übernehmen. Deshalb wurde nach langen Diskussionen ein Geschäftsführender Vorstand als Lösung vorgeschlagen, der sich die Aufgaben der Führung teilt. Um diesen zu legitimieren wurde die Satzung notwendigerweise geändert.

In den neuen Geschäftsführenden Vorstand wurden 3 der Bezirksvorsitzenden (Peter Reich/Nordbaden, Martin Buttmi/Südbaden und Oliver Schipke/Süd Württemberg) sowie die Kassenwartin Astrid

Fleischmann als gleichberechtigte Mitglieder gewählt. Die weiteren Mitglieder des Gesamtvorstands setzen sich aus der Vorsitzenden des Bezirks Nord Württemberg/Sibylle Krämer, den Leitern der Arbeitskreise: Fortbildung/Simone Wehrstein, Ausbildung/Sabine Karoß, Öffentlichkeitsarbeit-Sponsoring/Tom Bader, Förderpreis/Ute Kern sowie Kontakt zu Institutionen/Heinz Frommel zusammen. Des Weiteren soll für jede Schulform eine Fachfrau/ein Fachmann den Gesamtvorstand ergänzen.

Ab September 2014 wird auch die Geschäftsstelle in Baden-Württemberg neu besetzt. Neue Leiterin der Geschäftsstelle ist Frau Petra Hehle-Schipke in 72764 Reutlingen, Bellinostraße 107, Telefon 07121-620349.

Die neuen Präsenzzeiten werden demnächst auf der Homepage des LV: www.dslvbw.de veröffentlicht.

Martin Buttmi

Landesverband Hessen

Mitteilung der Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle ist in der Zeit vom 01. bis 15. Okt. 2014 geschlossen.

Lis Stündl

Bericht des Vorstandes für die JHV 2014

Unsere Gesellschaft befindet sich in einem Prozess des raschen Wandels, in dem die Veränderungsgeschwindigkeit zunimmt.

Schule und Sport sind wesentliche Teile dieser Gesellschaft und nehmen damit in vollem Umfang an diesen Veränderungen teil. Der Wandel ist nicht abstrakt, er hat klare Themen, deren Stichworte bekannt und sehr konkret sind:

- Es gibt immer mehr ältere Menschen und weniger junge.

- Der Anteil der Migranten nimmt enorm zu, besonders in den Großstädten.
- Die Rolle der Frauen im gesellschaftlichen Leben ändert sich rasant.
- Fortschritte in allen Bereichen erfordern von jedem, sich ständig auf dem Laufenden zu halten.
- Es gibt immer mehr Angebote in der beruflichen Weiterbildung und zur Freizeitgestaltung.
- Die Anforderungen des Berufslebens verlangen auf allen Ebenen mehr Flexibilität und Mobilität.

Der tägliche Spagat zwischen notwendigem Traditionserhalt und Anpassung an diese Veränderungen erfordert immer größere Beweglichkeit. Dass der Veränderungsprozess aber so schnell geht wie beim Hessischen Schulverwaltungsamt kann nicht „gesund“ sein. Im Januar 2013 gesetzlich neu installiert, wurde es im Januar 2014 politisch und im August 2014 auch juristisch wieder abgeschafft. Der Sportlehrerverband war gegen die Einführung und ist jetzt für die Abschaffung des Landesschulamts. Unsere Sorge aber gilt den Folgen dieser unnötigen Umstrukturierungsgeschichte. Über 2 bis 3 Jahre herrschten im Kultusministerium, den Staatlichen Schulämtern und dem (auch noch jungen) Amt für Lehrerbildung gefördert von unzähligen Diskussionsrunden Ängste, Hoffnungen und Frust.

Mit der Einführung des Landesschulamtes 2013 wurde das Schulsportreferat im dann umstrukturierten KM im Referat I.4 (Besondere Bildungs- und Erziehungsaufgaben, Schulpsychologie, Prävention, Schulsport) untergebracht. Aus DSLV-Sicht war das damals keine Stärkung des einzigen Bewegungsfaches in der Schule. Wo wird es jetzt nach Abschaffung des Landesschulamtes landen?

Wir fürchten, der Einfluss des außerschulischen Sports (Landessportbund, Sportkreise, Sportfachverbände und kommerzielle Sportanbieter wie Kletterhallen, Wassersportfirmen usw.) wird weiter

wachsen. Damit besteht die Gefahr, dass aus einer wünschenswerten Kooperation eine Dominanz entsteht.

Der DSLV wird sich auch weiterhin für eine gute Zusammenarbeit aller „Sportkräfte“ in Hessen einsetzen und damit den zukünftigen Erhalt und Ausbau der gemeinsamen Bildungs- und Erziehungsarbeit im Schulsport fördern und fördern. Die aktuellen inhaltlichen Themenkomplexe Inklusion, Bildungsstandards/kompetenzorientiertes und individualisiertes Unterrichten sowie Ganztagschule stellen an die Sportlehrkräfte besondere Anforderungen. Die curricularen Fragen erfordern eine erneute intensive Diskussion über Ziele, Inhalte und Organisation des Schulsportunterrichts.

Bei den Angeboten im Ganztagsschulbetrieb steht der Sport mit Abstand an der Spitze. Die vom DSLV seit Jahren vorgebrachten Mahnungen, nicht nur auf die Quantität, sondern auch auf die Qualität zu achten, werden leider durch die Realität bestätigt. Hier tummeln sich in großer Zahl mehr oder weniger qualifizierte (auch selbsternannte) Anbieter aus dem kommerziellen, privaten und Vereinsbereich. Beachtet man die Entwicklungen auch in Europa, ist es bei der Bedrohung des Berufsstandes akademisch ausgebildeter Sportlehrkräfte durch den schulpolitisch gewollten Einsatz von Übungsleitern im Schulsport bereits mehr als „5 vor 12“. Da der wachsende Bedarf an gut ausgebildeten Sportlehrkräften, Übungsleitern und Trainern für die Arbeit im Ganztagsbereich kurzfristig nicht zu decken ist, wird der Ruf nach niederschweligen Einstellmöglichkeiten auch in Hessen immer lauter. Leider verlangt auch das KM nur noch die Übungsleiter-/Trainer-Lizenz C und nicht mehr die B-Lizenz oder die C-Lizenz mit dem Zusatz-Modul „Sport im Ganztag“.

Als engagierter Anwalt des Schulsports beteiligt sich der DSLV weiterhin in allen entsprechenden Gremien auf Landesebene. Wir benennen Missstände und arbeiten konstruktiv an Entwicklungen und Lösungen mit. Dies geschieht besonders in:

- Landessportkonferenz
- Landessportbund (Verbände mit besonderer Aufgabenstellung – VmbA –)
- Landessportbund (Landesausschuss Schule, Bildung und Personalentwicklung)

- Bildungsakademie (ehemals Bildungswerk) des lsb h
- Verein zur Förderung sportlicher Talente in den hessischen Schulen
- Lehrerverbände/Gewerkschaft
- Landeselternbeirat
- Politische Parteien

Nach über sechsjähriger Bearbeitung wurde im Januar-Amtsblatt 2014 endlich die neue Aufsichtsverordnung veröffentlicht. Der Sportlehrerverband war zwar über die Abläufe, aber nicht über die Inhalte informiert. Leider haben handwerkliche Fehler bei der Veröffentlichung z.T. zu großen Verwirrungen geführt. Klarstellungen und Veränderungen sind inzwischen auf verschiedenen Wegen kommuniziert worden. Bei der Erstellung der sportartspezifischen Ausführungen in Erlassform, die in Kürze erscheinen werden, hat der DSLV mitgearbeitet.

Die 1. Hauptvorstandssitzung 2014 des Bundesverbandes wurde vom hessischen Landesverband erfolgreich am 23./24. Mai in Frankfurt durchgeführt.

Über die Fortbildungsarbeit wird auf der JHV berichtet. Da das Ressort Fortbildung im Vorstand seit 3 Jahren nicht besetzt ist, wird die gesamte Lehrgangsarbeit durch die Geschäftsstelle koordiniert. Die sehr gute Zusammenarbeit mit der Zentralen Fortbildungsstelle für Sportlehrkräfte (ZFS) ermöglicht ein breites Angebot.

Der 14. Sportlehrertag am 14.08.2013 hatte mit Martin Weinmann einen neuen jungen Organisator. Der in den letzten Jahren eingetretene Rückgang der Teilnehmerzahlen konnte gestoppt und umgekehrt werden. Obwohl die Zahl von 500 Teilnehmern knapp verfehlt wurde, war der Fortbildungstag thematisch und stimmungsmäßig ein voller Erfolg. Der 15. Sportlehrertag am 03.09.2014 wird die vorläufig letzte Veranstaltung in diesem Format sein. Die Konzeption muss überprüft werden, weil Aufwand und Ertrag nicht mehr stimmig sind.

Die Haushaltsführung, die unser Schatzmeister Hans Nickel seit 37 Jahren verantwortet, war wie in all diesen Jahren korrekt und sparsam. Die Kasse stimmt. Der Kassenbericht wird auf der JHV ausführlich vorgestellt.

Das Projekt „Ratgeber“ ist inhaltlich auf dem aktuellen Stand. Leider ist die technische Realisierung doch noch nicht gelungen. Es wurde dafür eine neue Homepage erstellt, die Freischaltung sollte am

03.09.14 auf dem Sportlehrertag für alle hessischen Lehrkräfte kostenfrei erfolgen. Wir hoffen, bis zum Jahresende eine gute Lösung zu finden.

Hans Nickel, seit 37 Jahren Schatzmeister, und Herbert Stündl nach 24 Jahren Vorstandsvorsitzender stehen vernünftigerweise nicht mehr zur Wiederwahl zur Verfügung. Leider gibt es bisher keine Interessenten und Kandidaten. Daraus kann für den Verband eine problematische Situation entstehen.

Ich rufe alle Mitgliederinnen und Mitglieder auf, sich aktiv in der Verbandsarbeit zu engagieren und hoffe auf ein zahlreiches Wiedersehen auf der JHV am 27. Sept. 2014 (erstmalig) in Grünberg gemäß Einladung s. Zeitschrift „sportunterricht“, Heft 8, 2014.

*Herbert Stündl
(1. Vorsitzender)*

Skiunterricht in der Schule – Schneesport erleben, Bildung ermöglichen, Gemeinsam lernen – Qualifikations- oder Fortbildungskurs gemäß der hessischen Verordnungs- und Erlasslage für Lehrkräfte und ihre Familien

Die Veranstaltung lädt Lehrkräfte mit Familien ein, gemeinsam an einem Schneesportkurs mit Skifahren und Snowboarden teilnehmen. Der Kurs findet in den Osterferien statt und eröffnet somit die Chance, die Partnerin oder den Partner mit den Kindern am Kurs teilnehmen zu lassen, während für Lehrkräfte die Möglichkeit zur Qualifikation oder zur Fortbildung für den Skiunterricht in der Schule besteht. Dazu werden vier verschiedene Module angeboten.

Allgemeine Informationen:

Zielgruppe: Sportlehrkräfte und Lehrkräfte aller Fächer mit Familie. *Ort/Termin:* Stefansdorf in Südtirol, Skigebiet Kronplatz mit Dolomiti Superski vom 03.-12. April 2015, Beginn: 19.00 Uhr (Abendessen). *Anmeldeschluss:* 31.01.2015. *Kosten:* 335 € bis 790 € (abhängig von der Modulwahl). *Anreise:* selbstorganisiert.

Qualifikation Skiunterricht in der Schule (Modul A für Lehrkräfte)

Diese Veranstaltung führt zur Qualifikation zum Unterrichten von Ski-Gruppen in Schulsikakursen gemäß der Aufsichts-

verordnung vom 11.12.2013. Skilernen an Schulen hat wegen seiner besonderen Möglichkeiten, Jugendliche in ihren Einstellungen und im Verhalten positiv zu beeinflussen, einen anerkannten pädagogischen Platz im Schulleben. Der Skiunterricht dient aber nicht nur dem Erlernen von Bewegungsfertigkeiten, sondern schließt beispielsweise Sicherheits- und Ausrüstungsfragen mit ein. Die Vermittlung von Informationen über ökologische Zusammenhänge, gezielte Vorbereitung auf Schneesportaktivitäten sowie das soziale Lernen im Zusammenhang mit Wintersportveranstaltungen sollen ein überdauerndes Interesse an und eine kritische Reflexion mit der Ausübung dieses Sports ermöglichen.

Verbindliche Teile des Qualifikationsangebots:

- Praxis und Theorie in Tages- und Abendveranstaltungen mit Prüfung
- Vorbereitungstag (Theorietag)
- 8-tägige Praxisveranstaltung im Schnee
- Schnuppertag in der jeweils anderen Sportart Ski alpin oder Snowboard (zur Vorbereitung auf den Qualifikationskurs „Leitung von Schulschulskursen“ für Sportlehrer)

Vorausgesetztes Fahrkönnen (Selbsteinschätzung):

Fortgeschrittener Skifahrer mit umfangreicher praktischer Erfahrung im Hochgebirge, der sicher in sportlich-dynamischen Tempo mittelschwere Pisten in rhythmischer Fahrweise bewältigen kann, paralleles Kurvenfahren wird beherrscht. Hinweis:

Der Theorietag findet am 07.02.2015, 09.00 bis 17.00 Uhr in Offenbach statt. Dieses Angebot wird in Kooperation mit der Zentralen Fortbildungseinrichtung für Sportlehrkräfte des Landes (ZFS) und dem Hessischen Skiverband durchgeführt. *Kosten:* 790 € (einschließlich Halbpension und 8-Tagesskipass)

Fortbildung „Neues vom Skifahren“ (Modul B für Lehrkräfte).

Dieses Fortbildungsangebot zielt auf die Verbesserung der persönlichen Skitechnik und auf die Vertiefung einer modernen Methodik zum Skiunterricht in der Schule. Gelernt und geschult wird über eine intensive, vielseitige und variantenreiche Skitechnik:

- Methodik: Schneesportunterricht mit Kindern und Jugendlichen (neuer Lehrplan)
- Technik: Kurven aktiv gestalten (Schülerorientiertes Techniktraining)
- Workshops (je nach Schneelage: sportliches Fahren, Buckel, „Flat Tricks“)

Voraussetzung: Die Qualifikation „Skiunterricht in der Schule“ sollte vorliegen. Anderenfalls kann das Angebot zur Vorbereitung auf den Qualifikationskurs „Skiunterricht in der Schule“ genutzt werden. *Kosten:* 775 € (einschließlich Halbpension und 8-Tagesskipass).

Skifahren oder Snowboarden in Gruppen (Modul C)

Dieser Kurs bietet ein begleitendes Skifahren oder Snowboarden in Gruppen. Die Gruppen werden nach Möglichkeit altersgemäß und interessengeleitet zusammengestellt. So können von Tag zu Tag andere Schwerpunkte angeboten werden. Im Vordergrund steht das gemeinsame Skifahren – mal technikorientiert, mal variantenreich – aber immer mit sehr viel Freude und Spaß am Sporttreiben im Schnee.

Voraussetzung: Fortgeschrittene Skifahrer, die bereits eine „blaue Piste“ selbstständig bewältigen können. *Hinweis:* In Abhängigkeit der Anmeldungen wird angestrebt, eine Gruppe für Kinder (ab 6 Jahre) und eine Gruppe für Jugendliche einzurichten. *Kosten:* 775 € für Erwachsene, 590 € für Jugendliche (9-16 Jahre), 330 € für Kinder (6-8 Jahre)* (einschließlich Halbpension und 8-Tagesskipass).

*Der Preis für Kinder gilt nur, wenn ein Erwachsener ebenfalls einen Skipass kauft. Anderenfalls kommen die Kosten für den Skipass noch hinzu.

Selbstorganisiertes Angebot (Modul D)

Erwachsene, die nicht Skifahren wollen und daher auch keinen Skipass benötigen, können sich ihr Tagesprogramm selbst zusammenstellen. Dazu bieten sich unter anderem Wanderungen im Schnee wie auch auf schneefreien Wegen mit zahlreichen Einkehrmöglichkeiten sowie Thermenbesuche an.

Kosten: 450 € für Erwachsene sowie 225 € für Kinder (3-6 Jahre) (Übernachtung mit Halbpension), Kinder unter 3 Jahren sind frei.

Rahmenprogramm

Um Südtirols Skigebiet Nr. 1 kennenzulernen, sind zwei „Skifahrten“ mit organi-

siertem Transfer in die Dolomiten geplant. Darüber hinaus können selbstorganisiert weitere „Touren“ unternommen werden. Ein kostenloser Skibus steht vor dem Haus zur Verfügung. Ergänzende Aktivitäten wie Wanderungen – auch mit Schneeschuhen – können den Tag abrunden. Am Abend sind 2 bis 3 Angebote (u.a. Vorträge zu regionalen Themen) geplant. Für Kinder gibt es ein Bastel- und Spieleangebot am Vorabend.

Jeder, der hier eigene Aktivitäten und Vorschläge einbringen möchte, ist herzlich dazu eingeladen!

Unterbringung im Hotel

Die Unterbringung im Hotel „Hurtmühle-Kronblick“ in Stefansdorf erfolgt in zwei Häusern. Es sind Doppel- und Mehrbettzimmer sowie in sehr begrenzter Anzahl Einzelzimmer vorhanden. In der Regel erfolgt die Unterbringung für Familien in Mehrbettzimmern, für Einzelpersonen in einem Doppelzimmer. Das 3-Sterne-Haus verwöhnt seine Gäste mit einem 5-Gang-Menü am Abend sowie mit einem reichhaltigen Frühstücksbuffet am Morgen. Ein großer Wellnessbereich lädt zum Entspannen ein. Gegen einen vor Ort zu entrichtenden Aufpreis ist es flexibel möglich, sich mittags mit einem Lunchpaket zu versorgen.

Veranstalter

Deutscher Sportlehrerverband – LV Hessen, 35463 Fernwald, Im Senses 5. Tel. 06404-4626, Fax: 06404-665106, E-Mail: stuendl.dslv@t-online.de, Internet: www.dslv-hessen.de

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit der Zentralen Fortbildungseinrichtung für Sportlehrkräfte des Landes (ZFS) statt.

Anmeldung

Bitte melden Sie sich per E-Mail stuendl.dslv@t-online.de an. Geben Sie Ihren Namen, Personalnummer, Adresse, Telefon, E-Mail-Adresse, Fächer, Ihre Schule sowie Ihre Moduleinwahl an! Bei der Anmeldung von Kindern bitte das Alter angeben.

Für Mitglieder im DSLV reduzieren sich die Teilnehmekosten um 20 €.

Eine Anmeldung ist auch möglich über die Homepage www.kultusministerium.hessen.de > Schule > Weitere Themen > Schulsport > Zentrale Fortbildung (ZFS) oder dem Veranstaltungskatalog des Landesschulamts www.lsa.hessen.de > Akkreditierung-Online.

(Geschäftsstelle)

Landesverband Nordrhein-Westfalen

Gesundheitstage am Berufskolleg Eschweiler

Vier Tage, 200 Kurse, 300 Schülerinnen und Schüler – beeindruckende Zahlen der erstmals am BK Eschweiler durchgeführten Gesundheitstage

Die letzten vier Tage vor den Sommerferien sollten für die Vollzeitschüler am Berufskolleg Eschweiler etwas ganz besonderes werden: seit über einem Jahr geplant und koordiniert von den Verbandskollegen Andreas Perscheid und Jörg Schwarz konnten etwa 300 Schülerinnen und Schüler Interessantes rund um das Thema Gesundheit in Theorie und Praxis erleben. Aus einem sehr umfangreichen Angebot stellten sich die Schülerinnen und Schüler ihr individuelles Kursprogramm zusammen – „...eine logistische Herausforderung, von deren Bewältigung die Durchführung abhing und die uns lange Kopfzerbrechen bereitete“, wie der Koordinator der Gesundheitstage, Jörg Schwarz, zu bedenken gab. „Glücklicherweise haben wir in unserem Kollegium mit Michael Joußen einen sehr hilfsbereiten IT-Experten gefunden, der in unglaublicher Akribie ein genau auf unsere Bedürfnisse

abgestimmtes Buchungsprogramm entwickelte – sensationell“, ergänzt Sportkoordinator Andreas Perscheid.

Die Angebotspalette basierte auf einer ganzheitlichen Sichtweise von Gesundheit. So wurden Kurse angeboten zu den Bereichen Bewegung, Ernährung, Entspannung sowie Gesprächsrunden und Workshops zu den aktuellen Themen Suchtvorbeugung, Aids und KO-Tropfen. Besonderes Aufsehen erregte das 35 Meter lange, begehbare Modell des menschlichen Darms. Eine Ernährungsberaterin der Techniker Krankenkasse veranschaulichte eindrucksvoll, was falsche Ernährung im Darm verursachen kann. Kollegin Monika Mattner, die neben der TK auch die AOK und DAK als Partner gewinnen konnte, freute sich ganz besonders über die positive Resonanz der Schülerinnen und Schüler.

Des Weiteren bot der Malteser Hilfsdienst einen zweitägigen „1. Hilfe Kurs“ an, die Ernährungswissenschaftlerinnen der Hauswirtschaftlichen Abteilung begeisterten im „Küchenparcours“ die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der gemeinsamen Zubereitung leckerer und gesunder Snacks.

Erstmalig fand auch ein Blutspendetag am Berufskolleg Eschweiler statt. Das

Deutsche Rote Kreuz klärte die Schülerinnen und Schüler im Vorfeld über Bedeutung und Ablauf einer Blutspende auf und konnte sich an einem Vormittag über 70 Spenden freuen.

Besonderen Anklang fanden die schon früh ausgebuchten Kurse „Selbstverteidigung für Jungen / Mädchen“. Kollege und Judoka Jörn Sinsilewski, Träger des fünften Dan und Deutscher Meister, konnte in 90 Minuten mit den Teilnehmern intensiv üben, sich bei Angriffen von vorne und von hinten effektiv zu verteidigen.

Ein örtliches Fitnessstudio bot nicht nur einen wissenschaftlich fundierten Fitness-Check an, sondern ließ die jeweils etwa 35 Teilnehmerinnen und Teilnehmer mehrmals am Tag zu heißen Rhythmen ZUMBA tanzen oder Choreographien aus dem Bereich des TaeBo und der Step Aerobic trainieren. Alle Hallenteile der großen Dreifachturnhalle waren durchgehend belegt, und die Sportlehrerkollegen des BKE komplettierten das Praxisangebot durch Kurse aus dem Bereich der „New Games“, des Abenteuer Sports und des Gesundheitssports.

Sportlehrerkollege und stellvertretender Schulleiter Christoph Happe bot selber Kurse an zum Thema „Gemeinsam Tanzen macht Spaß“ und „Stress ade – chill´ mal“ und zog ein positives Fazit: „Ich bin sehr beeindruckt, was die Fachschaft Sport mit der Unterstützung der Hauswirtschaftlichen Abteilung hier auf die Beine gestellt hat. Aus Sicht der Schulleitung ein toller Einstieg in unsere junge Mitgliedschaft bei dem Landesprogramm „Bildung und Gesundheit“! Sportkoordinator Andreas Perscheid freute sich insbesondere darüber, dass nach einem Vorlauf von gut einem Jahr zeitgleich ein Wasserspender eingeweiht werden konnte, an dem sich ab sofort Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen gratis Tafelwasser zapfen können – ein weiterer Beitrag zur „Gesunden Schule“.

Neues sport.lernen Fortbildungsprogramm online

Das siebte *sport.lernen* Weiterbildungsprogramm des Instituts für Sportwissen-



Freuen sich über einen gelungenen Ablauf der ersten Gesundheitstage am BK Eschweiler: die Sportlehrerkollegen Jörg Schwarz, Christoph Happe (Stellvertretender Schulleiter), Andreas Perscheid

schaft der Universität Münster für Sportlehrkräfte ist erschienen. Es beinhaltet Tagesseminare sowie zwei umfangreiche Zertifikatslehrgänge: „Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule“ und „Inklusion im Schulsport“. Auf der Homepage www.sport-lernen.de finden Sie den Flyer zum Download und unter „Weiterbildungsangebote“ eine Jahresübersicht über die Veranstaltungen. Zum Start des neuen Programms lohnt sich auch mal ein Blick auf Facebook. Die Facebook-Seite erstrahlt im neuen Glanz und es gibt ein Facebook-Gewinnspiel unter <http://on.fb.me/1neOPwz>

Veranstaltung: „Wie plane ich nun richtig?“ – Theorie und Praxis des kompetenzorientierten Sportunterrichts

Datum: 25./26.10.2014. *Maximale Teilnehmerzahl:* 20. *Ort:* Sportschule Duisburg-Wedau.

Als Ursprung der Kompetenzorientierung lässt sich das mäßige Abschneiden deutscher Schülerinnen und Schüler bei der ersten PISA-Studie im Jahr 2000 ausmachen. Insbesondere die mediale Inszenierung der Ergebnisse sorgte dafür, dass Bildungsqualität zu einem Thema von öffentlichem Interesse wurde. Auf den wachsenden öffentlichen Druck antwortete die Bildungspolitik mit einer Reihe von Reformen. So entstanden kompetenzorientierte Kernlehrpläne, welche versuchen, schulische Bildungsprozesse über die verbindliche Festlegung der erwarteten Ergebnisse zu steuern. Wie diese curricular vorgeschriebenen Leistungserwartungen nun zu erreichen sind, das wird in die Hände der unterrichtenden Lehrkräfte gelegt, die ohne zusätzliche Informationen häufig nicht wissen, wie sie ihren Unterricht ausgehend von curricularen Kompetenzerwartungen gestalten können.

Im Rahmen der Fortbildung werden zunächst theoretische Grundlagen vermittelt und darauf aufbauend am Beispiel eines neuen Sportspiels, welches die Teilnehmer praktisch erproben, Unterrichtsvorhaben zu einzelnen Kompetenzerwartungen entwickelt. Danach können eine oder mehrere Unterrichts-

stundenpraktisch erprobt und hinsichtlich der Frage „Was ist daran nun kompetenzorientiert?“ reflektiert werden. Damit bietet die Fortbildung gleichermaßen Grundlagenwissen wie Praxisbeispiele.

Zielgruppe: Die Fortbildung wendet sich an Lehrkräfte aller Schulformen, da grundsätzliche Prinzipien einer kompetenzorientierten Unterrichtsgestaltung vermittelt werden, die unabhängig vom konkreten Lehrplan sind. *Material:* Sportkleidung, einen kompetenzorientierten Kernlehrplan für die eigene Schulform. *Referentin:* Dr. Anne Roth. *Beginn:* 14.00 Uhr (Sa.) *Ende:* 12.00 Uhr (So.) *Lehrgangsg Gebühr für Mitglieder:* 39,00 €. *Lehrgangsg Gebühr für Nichtmitglieder:* 65,00 €. *Lehrgangsg Gebühr für Nichtmitgl. Ref./LAA:* 49,00 €. **Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen!**

Anmeldungen bis zum 10.10.2014 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW Johansen-
aue 3, 47809 Krefeld, Tel. (0 21 51) 54 40 05, Fax (0 21 51) 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de

Herbstfachtagung am 01. und 02. November 2014 in Oberwerries

Zur Herbstfachtagung 2014 laden wir alle Kolleginnen und Kollegen ganz herzlich in die Landesturnschule Oberwerries, Zum Schloss Oberwerries, 59073 Hamm, ein.

Thema der Herbstfachtagung:
Von großen Wegen und kleinen Schätzen – Geocaching als Möglichkeit Bewegung, Natur und neue Medien zu verbinden.

Die Veranstaltung ist in drei Teile unterteilt:

Teil 1: Kurze Einführung in das Thema Geocaching

- Vorstellung und Einführung ins Thema.
- Was ist GPS, was ist Geocaching? Eine kurze theoretische Einführung.
- Praktisches Kennenlernen der GPS-Geräte anhand versteckter Container in der nahen Umgebung.

Teil 2: Geocaching in der Praxis

- Kennenlernen der Onlinekomponente des Geocachings.

- Vorstellen der Internetseiten geocaching.com, opencaching.de und geocaching.de, nach der Vorstellung selbstständige Arbeit mit den Seiten.
- Den nächsten Geocache (z. B. zum eigenen Wohnort) suchen, eine Gruppe bilden und 2 bis 3 Geocaches für die eigene Gruppenarbeit heraussuchen.
- Geocaching, je nach Wunsch in der Umgebung.
- Auswertung der erkundeten Geocaches am PC, Vorstellung der kostenlosen Programme MapSource und Google Earth, evtl. Auswertung des gelaufenen Tracks der eigenen Gruppe in Google Earth, Kennenlernen und evtl. „loggen“ der eigenen gefundenen Caches.
- Vorstellen von virtuellen Caches, evtl. eigene Suche und Lösung eines solchen Caches.

Teil 3: Übertragung und Möglichkeiten für die Schule

- Wie und wo kann man Geocaching und GPS allgemein in der Schule einsetzen?
- Educaching und Earth Caches eine „schulische“ Form des Geocachings?
- Was lernen die Schülerinnen und Schüler beim Geocaching? Eine kurze Lernzielanalyse

Wichtig: Bitte Laptop mitbringen!

Referent: Mattias Messing. *Teilnahmevoraussetzungen:* Keine! Einige GPS-Geräte sind vorhanden. Jeder, der ein Smartphone hat, kann problemlos mitmachen.

Geplantes Programm der Tagung

Samstag, 01. November 2014

- | | |
|--------------|---|
| 13.30 Uhr | Anmeldung und Zimmerverteilung |
| 14.30 Uhr | Theorie- und Praxiseinheit 1 und 2: Geocaching
Senioren: Laufen, Werfen, kleine Spiele und spezielle Übungen für die Wirbelsäule |
| 18.00 Uhr | Abendessen |
| 19.15 Uhr | Materialaustausch möglich (alle, die digitales Unterrichtsmaterial im Fach Sport austauschen möchten, können Laptop und USB-Stick mitbringen) |
| ab 20.00 Uhr | Gemeinsames Sporttreiben (Mehrzweckhalle) |
| ab 21.00 Uhr | Gemütliches Beisammensein u. a. im Kaminzimmer |

Sonntag, 02. November 2014

8.00 Uhr Frühstück
 9.00 Uhr Theorie- und Praxiseinheit 3:
 Fortsetzung Geocaching
 Senioren: Laufen, Werfen,
 kleine Spiele und spezielle
 Übungen für die Wirbelsäule
 12.00 Uhr Mittagessen und Abreise
 Die Praxiszeiten: Samstag 14.30 - 17.30
 Uhr, Sonntag 9 - 11.30 Uhr.

Wichtige Informationen:

1. Schriftliche Anmeldung zur Jahrestagung bitte bis zum 10. Oktober 2014 unter dslv-nrw@gmx.de oder an die Geschäftsstelle des DSLV-NRW, Johansenaue 3, 47809 Krefeld (Hinweis auf Übernachtung und Mitgliedsnummer nicht vergessen).

2. Da die Sportschule eine nur sehr begrenzte Anzahl von Einzelzimmern zur Verfügung stellen kann, bitten wir Sie, sich auf eine Übernachtung im Doppelzimmer einzustellen.

3. Tagungsgebühr mit Übernachtung und Verpflegung: 39,- € (Mitglieder), 65,- € (Nichtmitglieder), 49,- € (SportreferendarInnen).

Bitte überweisen Sie den Betrag auf das Konto mit der Nummer 11072 bei der Sparkasse Krefeld, BLZ 320 500 00. IBAN: DE45 3205 0000 0000 011072. BIC: SPKR DE33XXX. Ohne Übernachtung verringert sich der Preis um jeweils acht Euro.

Michael Pauwels

Fußball: „Wer Freude am Spiel hat, den braucht man nicht zu motivieren!“ – Beteiligung der Schüler/innen am gemeinsamen Lernprozess auf Grundlage ihres jeweiligen Leistungsniveaus

Datum: 22.11.2014. Maximale Teilnehmerzahl: 20. Ort: Sportschule Duisburg-Wedau.

Themenschwerpunkt: Das genetische Konzept basiert auf der Idee, die Schüler/innen aktiv am Lernprozess zu beteiligen. So soll, ausgehend von den jeweiligen Erfahrungen und dem individuellen Leistungsstand, ein attraktiver Sportunterricht aufgebaut werden, der allen Schüler/innen gerecht wird. Hierbei werden das Spielen und damit die Spielfreude in den Mittelpunkt gesetzt.

In diesem Lehrgang geht es nun einerseits darum, das genetische Konzept auf den Fußball-Unterricht zu übertragen und andererseits diesen Ansatz mit weiteren Vermittlungsmethoden zu kombinieren (DFB-Fortbildungskonzeption „Spielen und Bewegen mit Ball“). Der Referent des Fußballverbandes Niederrhein wird uns zeigen, wie eine Beteiligung der Gruppe am Lernprozess im Fußball aussehen kann. Wir werden uns u.a. mit Aspekten auseinandersetzen, welche bei der Entwicklung von

zielführenden Sportspielen von Schüler/innen beachtet werden müssen (Modifizierung von Spielformen, Veränderung von Regeln u.a.), damit auch Lernfortschritte erreicht werden können. Dabei kommt es ganz besonders auf den Rahmen an, der von der jeweiligen Lehrkraft gestaltet wird. Zudem sollen in diesem Lehrgang Möglichkeiten und Grenzen des genetischen Konzepts thematisiert und diskutiert werden, die sich im Bereich Fußball ergeben.

Schulform/Zielgruppe: Sport unterrichtende Lehrkräfte aller Schulformen.
Teilnahmevoraussetzungen: keine Referenten: Manuel Schultiz. **Beginn:** 10.00 Uhr. **Ende:** 18.00 Uhr. **Lehrgangsgebühr für Mitglieder:** 19,00 €. **Lehrgangsgebühr für Nichtmitglieder:** 39,00 €. **Lehrgangsgebühr für Ref./LAA:** 29,00 €. Falls während der Pause für 12.30 Uhr ein Mittagessen gewünscht wird, bitten wir dies bei der Anmeldung zu vermerken. Die Teilnahmegebühr erhöht sich dann um 11,00 €. **Bitte nutzen Sie für Ihre Anmeldung den Anmeldebogen.**

Anmeldungen bis zum 08.11.2014 an: Geschäftsstelle DSLV-NRW Johansenaue 3, 47809 Krefeld, Tel. (0 21 51) 54 40 05, Fax (0 21 51) 51 22 22, dslv-nrw@gmx.de



2014. DIN A5, 144 Seiten
 ISBN 978-3-7780-2600-7
Bestell-Nr. 2600 € 18.-
 E-Book auf sportfachbuch.de € 14.90

Peter Neumann / Jürgen Kittsteiner / Alexander Laßleben

Faszination Frisbee

Übungen, Spiele und Wettkämpfe

Ein Praxisbuch für Spiele mit der Frisbee-Scheibe. Nach einer Übersicht über verschiedene Wurfscheiben und einer anschaulichen Einführung in die Techniken des Scheibenwerfens und -fangens folgt ein umfangreicher Praxisteil. Detailliert beschrieben werden vielfach erprobte und bewährte Übungen, Spiele und Wettkämpfe mit der Frisbee-Scheibe. Alle Übungen und Spiele sind auf die realen Bedingungen im Schul- und Vereinssport, d. h. große Gruppen, wenig Platz und wenige Scheiben, zugeschnitten und ermöglichen einen vielfältigen Sportunterricht.

Neu!



Verena Klöpfer / Janina Lippert



HipHop

Für Lehrer und Trainer ohne Tanzerfahrung

Dieses Buch bietet eine Alternative zur rein lehrerzentrierten Vermittlung von HipHop im Sportunterricht und richtet sich daher besonders an Lehrer und Trainer, die keine oder nur wenig Erfahrung mit Tanz haben.

Der große praktische Teil dieses Buches bietet konkretes Schrittmaterial, fertige Choreographien und komplette Stundenentwürfe. Diese Fülle an Material, in Form von **Video**, Bild und Text, wird Ihnen das Unterrichten leicht machen!

Viel Spaß beim Tanzen!

2014. DIN A5, 96 S. + CD-ROM

ISBN 978-3-7780-2511-6

Bestell-Nr. 2511 € 16.90

E-Book auf sportfachbuch.de € 13.90

Zwei Beispielseiten

<p>48 Konkretes Schrittmaterial</p> <p>Bounce mit Gewichtsverlagerung</p> <ul style="list-style-type: none"> → Ausgangsposition: Offene Beinstellung. → Knie locker beugen und strecken, den Oberkörper und die Arme locker mitbewegen. → Dabei Gewicht abwechselnd von Seite zu Seite verlagern, die jeweils unbelastete Ferse mit abheben und Fuß locker mitdrehen (siehe Markierung im Bild). 	<p>Bounce 49</p> <p>Bounce Side to Side</p> <ul style="list-style-type: none"> → Ausgangsposition: Geschlossene Beinstellung. → Schritt mit rechts zur rechten Seite, einmal Bounce; Schritt rechts zurück in Ausgangsposition und wieder einmal Bounce. → Selbiges zur linken Seite ausführen.
--	---

Inhaltsverzeichnis und weitere Beispielseiten unter www.sportfachbuch.de/2511

Versandkosten € 2.-; ab einem Bestellwert von € 20.- liefern wir innerhalb von Deutschland versandkostenfrei.

Deutscher Sportlehrerverband e.V. (DSLVL) – www.dslvl.de

Präsident:

Prof. Dr. Udo Hanke (Seniorprofessor), Institut für Sportwissenschaft, Humboldt Universität zu Berlin, Philippstr. 13, Haus 11, 10115 Berlin, Tel.: 0049(0)30-2093-46042, E-Mail: udo.hanke@hu-berlin.de

Bundesgeschäftsstelle:

Geschäftsstelle des DSLVL-Bundesverbands, Jochen Natter, Schillerstr. 7, 66287 Quierschied, Telefonnummer: Mobiltelefon der Geschäftsstelle (mit AB): (01 52) 2693 73 39, Fax: (0 68 97) 9 52 21 37, www.dslvl.de, info@dslvl.de

Vizepräsidentin Haushalt/Finanzen:

Kerstin Natter, Schillerstraße 7, 66287 Quierschied, Tel. (0 68 97) 60 01 74, E-Mail: natter@dslvl.de

Vizepräsident Schulsport:

Helge Streubel, Taubenbreite 5 b, 06484 Quedlinburg, Tel. (0 39 46) 5 19 78 98, E-Mail: streubel@dslvl.de

Vizepräsident Fachsport:

Thomas Niewöhner, Kieler Str. 24 a, 34225 Baunatal, Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50, E-Mail: niewoehner@dslvl.de

Vizepräsident Schule – Hochschule:

Michael Fahlenbock, Akad. Dir., BE Sportwissenschaft & Hochschulsport, Bergische Universität Wuppertal, Fuhlrottstr. 10, 42119 Wuppertal, Tel. (02 02) 4 39 20 08, E-Mail: fahbo@uni-wuppertal.de

Vizepräsident Öffentlichkeitsarbeit:

Martin Holzweg, Centre for Human Performance Sciences, Stellenbosch University, South Africa; in Deutschland: Jansastraße 5, 12045 Berlin, E-Mail: holzweg@dslvl.de



LANDESVERBÄNDE

Baden-Württemberg

Geschäftsstelle: Petra Hehle-Schipke
Bellinostraße 107, 72764 Reutlingen
Tel. (07121) 620349, Fax (07121) 621937
E-Mail: geschaeftsstelle@dslvlbw.de
www.dslvlbw.de
Vorsitzende: Martin Buttmi, Peter Reich,
Oliver Schipke

Bayern

Geschäftsstelle: DSLVL
Tölzer Straße 1, 82031 Grünwald
Tel. (089) 649 22 00, Fax (089) 649 66 66
E-Mail: dslvl-Bayern@t-online.de
www.dslvl-bayern.de
Vorsitzende: Barbara Roth

Berlin

Geschäftsstelle: Dr. Elke Wittkowski
Straße 136, Nr. 7, 14089 Berlin
Tel. (030) 36 80 13 45, Fax (030) 36 80 13 46
E-Mail: elke.wittkowski@t-online.de
www.dslvl-berlin.de
Vorsitzende: Dr. Elke Wittkowski

Brandenburg

Geschäftsstelle: Holger Steinemann
Lessingstraße 4, 04910 Elsterwerda
Tel. (0 35 33) 16 00 35
E-Mail: holgersteinemann@t-online.de
www.dslvl-brandenburg.de
Präsident: Toralf Starke

Bremen

Geschäftsstelle: DSLVL
Königsberger Straße 26, 28816 Stuhr
Tel. (04 21) 56 06 14, Fax (04 21) 56 45 93
E-Mail: HMonnerjahn@web.de
Vorsitzender: Hubert Monnerjahn

Hamburg

Geschäftsstelle: DSLVL
Tegelweg 115, 22159 Hamburg
Tel. (040) 63 64 81 16, Fax (040) 63 64 81 17
E-Mail: DSLVL-HH@web.de
www.dslvl-hh.de
Vorsitzender: Oliver Marien

Hessen

Geschäftsstelle: DSLVL
Im Sensor 5, 35463 Fernwald
Tel. (0 64 04) 46 26, Fax (0 64 04) 66 51 06
E-Mail: stuendl.dslvl@t-online.de
www.dslvl-hessen.de
Vorsitzender: Herbert Stündl

Mecklenburg-Vorpommern

Geschäftsstelle: DSLVL
Gutsweg 13, 17491 Greifswald
Tel. (0 38 34) 81 13 51, Fax (0 38 34) 88 33 49
E-Mail: vietzerschmidt@t-online.de
www.dslvl-mv.de
Vorsitzender: Dr. Roland Gröbe

Niedersachsen

Geschäftsstelle: Harald Volmer
Osterfeldstraße 27, 30900 Wedemark
Tel. (0 51 30) 6 09 60 61, Fax (0 51 30) 5 89 74
E-Mail: info@dslvl-niedersachsen.de
www.dslvl-niedersachsen.de
Präsident: Mirko Truscelli

Nordrhein-Westfalen

Geschäftsstelle: Walburga Malina
Johansenaue 3, 47809 Krefeld
Tel. (0 21 51) 54 40 05, Fax (0 21 51) 51 22 22
E-Mail: dslvl-NRW@gmx.de
www.dslvl-nrw.de
Präsident: Michael Fahlenbock

Rheinland-Pfalz

Geschäftsstelle: Peter Sikora
Institut für Sportwissenschaft
Universität Mainz
Albert-Schweitzer-Str. 22, 55128 Mainz
Tel. (01 60) 92 20 10 12, Fax (032 12) 1 14 90 41
E-Mail: kontakt@dslvl-rp.de
www.dslvl-rp.de
Vorsitzender: Rüdiger Baier

Saar

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Georg Wydra
Universität des Saarlandes
Postfach 15 11 50, 66041 Saarbrücken
Tel. (06 81) 302-49 09
E-Mail: g.wydra@mx.uni-saarland.de
www.dslvl-saar.de
Präsident: Prof. Dr. Georg Wydra

Sachsen

Geschäftsstelle: Detlef Stötzner
Springerstr. 17, 04105 Leipzig
Tel. (03 41) 9 75 01 48
E-Mail: geschaeftsstelle@dslvl-sachsen.de
www.dslvl-sachsen.de
Präsident: Detlef Stötzner

Sachsen-Anhalt

Geschäftsstelle: Birgit Hoffmann
Gartenstr. 25, 06179 Langenbogen
Tel. (03 46 01) 2 55 01
E-Mail: sportbirgit77@aol.com
www.dslvl-sachsen-anhalt.de
Vorsitzender: Jens-Uwe Böhme

Schleswig-Holstein

Geschäftsstelle: Tim Vogler
Kiewittholm 26, 24107 Ottendorf
Tel. (04 31) 28 95 11 47, Fax (04 31) 31 97 57 71
E-Mail: info@dslvl-sh.de
www.dslvl-sh.de
Vorsitzender: Achim Ex

Thüringen

Geschäftsstelle: DSLVL
Charles-Darwin-Str. 5,
99102 Windischholzhausen
Tel. (06 31) 42 22 88 11
E-Mail: geyer-erfurt@online.de
www.dslvl-thueringen.de
Vorsitzende: Cornelia Geyer

FACHSPORTLEHRERVERBÄNDE

Akademie der Fechtkunst Deutschlands

Geschäftsstelle: ADFD
Schulstraße 12, 24867 Dannewerk
Tel. (0 46 21) 3 12 01, Fax (0 46 21) 3 15 84
E-Mail: adfd@fechtkunst.org
www.fechtkunst.org
Präsident: Mike Bunke

Deutsche Fitnesslehrer-Vereinigung e.V.

Geschäftsstelle: DFLV
Stettiner Str. 4, 34225 Baunatal
Tel. (0 56 01) 80 55, Fax (0 56 01) 80 50
E-Mail: info@dfvlv.de
www.dflv.de
Präsident: Claus Umbach

Deutscher Wellenreit Verband e.V.

Frickestraße 55, 20251 Hamburg
Tel. (01 51) 5 77 64 93
E-Mail: jens.hoeper@wellenreitverband.de
www.wellenreitverband.de
Präsidentin: Xenia Goffaux

Verband Deutscher Tauchlehrer e.V.

Geschäftsstelle: VDTL
Flachsbachstraße 3,
37242 Bad Sooden-Allendorf
Tel. (0 75 31) 3 62 20 27, Fax (0 75 31) 3 62 20 28
E-Mail: info@vdtl.de
www.vdtl.de
Präsident: Nico Hüttmann

Verband Deutscher Wellenreitlehrer

Geschäftsstelle: VDWL, c/o Reinhard Kuretzky,
Jungbluthgasse 5b, 50858 Köln
Tel. (02 21) 44 61 92, Fax (02 21) 4 84 74 44
E-Mail: office@vdlw.de
www.vdlw.de
Präsident: Reinhard Kuretzky

GGTF e.V.

German Golf Teachers Federation
Gerh.-Hauptmann-Str. 12, 91781 Weißenburg
Tel. (09 141) 40 55 40, Fax (09 141) 14 83
E-Mail: info@ggtf.de
www.ggtf.de
Präsident: Dieter G. Lang

Le Parkour – Sprachförderung im Sportunterricht

Robin Lackas u. a.

Es ist eine Beobachtung unserer Zeit, die für viele Pädagogen im Laufe ihrer schulischen Tätigkeit zu einer Gewissheit reift: Viele Kinder haben größte Schwierigkeiten bei der fehlerfreien Anwendung der deutschen Sprache.

Je größer der Anteil an Fragen ist, die negativ beantwortet werden, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit für die Notwendigkeit sprachfördernder Maßnahmen in einem schulischen Rahmen, der die Kinder ganz-tätig betreut.

Es spielt dabei eine erhebliche, aber nicht ausschließliche Rolle, ob die Kinder auf einen Migrationshintergrund blicken. Relevanter für die Entstehung und Verfestigung von Mängeln im bildungssprachlichen Bereich scheint die soziale Herkunft zu sein mit den entscheidenden Fragen:

- Inwieweit ist Bildungssprache zuhause die natürliche Umgangssprache?
- Gibt es sprachliche Vorbilder, die regelgerechtes Deutsch sprechen?
- Gibt es Ressourcen, die den Kindern aus schulfachlicher Sicht bei Rückfragen oder bei der Bewältigung von Hausaufgaben zur Verfügung stehen?

Und so weiter.

Die Notwendigkeit solcher Maßnahmen betrifft die Schülerinnen und Schüler (SuS) des Hermann-Hesse-Gymnasiums in Berlin-Kreuzberg in besonderem Maße. Ein Anteil an Berlin(Sozial-)Pass-Inhabern von bis zu 75 Prozent pro Klasse sowie ein Migrationsanteil von bis zu 100 Prozent pro Klasse verdeutlichen rein statistisch diesen besonderen Förderbedarf – ein solches Bild ist in urbanen Ballungsräumen keine Seltenheit und die daraus resultierenden Schwierigkeiten sind einer breiteren Öffentlichkeit bekannt.

Im gebundenen ganztägigen Unterrichtsbetrieb des Gymnasiums werden SuS auf die allgemeine Hochschulreife vorbereitet. Sie benötigen dabei die besondere Unterstützung sprachbildender Sequenzen in jedem Unterrichtsfach; das Fach Sport bildet da keine Ausnahme.

Die Lehramtsanwärter meines Fachseminars haben sich – angesichts dieser evidenten Bedarfslage – der Aufgabe gewidmet, im Rahmen einer Unterrichtsreihe sprachfördernde Elemente zu integrieren um einen konstruktiven Beitrag zu dieser gesellschaftlichen Diskussion zu leisten.

Mit SuS der Klasse 7a führten sie eine Unterrichtsreihe zur Trendsportart „Le Parkour“ durch und installierten dabei Sprach- und Analysewerkzeuge der durchgängigen Sprachbildung.

Planung und Durchführung der Unterrichtseinheit

In der Unterrichtsreihe zum Thema „Le Parkour“ sollte die Sprachförderung der SuS im Mittelpunkt stehen.



Robin Lackas
unterrichtet Sport und
Französisch am Hermann-
Hesse-Gymnasium in Berlin
rlackas@hotmail.com

AUS DEM INHALT:

Robin Lackas u. a.

Le Parkour –
Sprachförderung im Sportunterricht 1

Benjamin Holfelder und Christian Reinschmidt

Kognitive Schwimmspiele 9

Wolfgang Sigloch

Schwimmen mit Musik –
ein etwas anderer Schwimmunterricht 13

Ziel der Reihe war es, Sprachanlässe zu schaffen und die Methode des "Scaffolding" in den Sportunterricht zu integrieren. Dabei sollte der motorische Lernzuwachs mit dem Aspekt der Sprachförderung verknüpft werden.

Die Lerngruppe bestand aus 17 Schülerinnen und 15 Schülern einer 7. Klasse, die koedukativ im Klassenverband unterrichtet wird.

• **Planung der *Le Parkour*-Einheit**

Bei der Planung mussten die leistungs- und neigungsheterogenen Gruppenzusammensetzungen berücksichtigt werden. Dafür wurden differenzierende Stationen gestaltet, die die Grundlagen des Parkoursports anhand anleitender Stations- und Wortkarten vermitteln sollten. Um den SuS Mitgestaltungsmöglichkeiten zu geben, durften

Planung

- **Ausgangslage**
Das Gymnasium führt von Klasse 7 bis zum Abitur.

Durchführung der drei Doppelstunden

• **1. Doppelstunde**

Didaktische Phase	Übungsablauf	Konkretisierung des Standards
Einleitung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Die SuS bearbeiten einen C-Test. 2. Vorführung eines Videos als Motivation für die folgenden Stundeneinheiten. 3. Partnerseilfangen. 4. Kräftigungsübungen (Krebsgang, 4-Füßlerlauf). 	
Hauptteil	<ol style="list-style-type: none"> 1. Erarbeitung im Stationsbetrieb: 8 Gruppen à 4 SuS (wenn möglich doppelte Stationen aufbauen, um zu große Wartezeiten zu verhindern). 2. Die SuS sollen die Bewegungen der Mitschüler mit Hilfe der Wortkarten beschreiben. 	Beobachtungsaufträge geben. Die SuS müssen mit Sprache, Wissen und Können situationsangemessen umgehen. Bewegungserfahrung weiterentwickeln.
Ausklang	<ol style="list-style-type: none"> 1. Reflexion der motorischen und sprachlichen Ebene. Eine SuS-Gruppe turnt die Bewegungsabfolge und kommentiert diese. 	

• **2. Doppelstunde**

Didaktische Phase	Übungsablauf	Konkretisierung des Standards
Einleitung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Einteilung der Sporthalle in 8 Felder (oder 4 Felder mit 2 Gruppen; materialabhängig) und Einteilung in 8 Gruppen à 4 SuS. 2. Zuweisung von Geräten entsprechend dem Hallenplan; SuS bauen Station selbstständig auf; der Lehrer überprüft den Sicherheitsaspekt des Geräteaufbaus. 3. Erwärmungsspiel: Feuer, Wasser, Sturm. 	Mit Sportgeräten und Materialien sachgerecht umgehen.
Hauptteil	<ol style="list-style-type: none"> 1. Üben innerhalb der Gruppe an der jeweiligen Station. 2. Lehrer macht die Leistungsbewertung transparent und erfragt die Kriterien, nach denen der Run bewertet werden kann. 3. SuS üben im Stationsbetrieb explorativ. 4. Die SuS halten Bewegungsabläufe innerhalb der Gruppe im Run-Protokoll fest, das als Grundlage für die Kommentierung bei Präsentationen gilt; jeweils 2 Gruppenmitglieder sind für die Sicherung zuständig. 	Sportartspezifische Fachsprache anwenden. Mit Formen der Bewegung kreativ umgehen.
Ausklang	<ol style="list-style-type: none"> 1. Lehrer lässt besonders gelungene/kreative Lösungen vorstellen inklusive Runprotokoll (an Zeitrahmen anpassen). 2. Protokolle einsammeln und kontrollieren. 3. Abbau und Ausblick auf die nächste Doppelstunde. 	

• 3. Doppelstunde

Didaktische Phase	Übungsablauf	Konkretisierung des Standards
Einleitung	1. Lehrer verteilt die Gerätekarten und weist auf die Prüfungsstunde hin. 2. SuS bauen die ihnen zugewiesene Gerätekombination auf.	SuS können bildhafte und sprachliche Informationen transferieren in Aufbau und Bewegung.
Hauptteil	1. Die SuS üben im Stationsbetrieb an den verschiedenen Geräten; Lehrer steht beratend zur Verfügung und weist auf das Sicherheitspaar hin. 2. Unterbrechung der Übungsphase: Der Lehrer wiederholt die Kriterien der Bewertung (Passgenauigkeit der Übungsabfolge vs. Runprotokoll und Bewegungsausführung). 3. Lehrer beobachtet Bewegungsabläufe und bewertet Kommentare zu den Runs nach folgenden Kriterien: – Kreativer Sprachgebrauch – Verwendung richtiger Präpositionen – Richtigkeit der Gerätenamen – Genauigkeit der Bewegungsbeschreibung	SuS verinnerlichen die Beobachtungskriterien.
Ausklang	1. Lehrer lässt einen C-Test ausfüllen. 2. Reflexion der drei Doppelstunden.	SuS können mit Sprache, Wissen und Können situationsangemessen umgehen.

sie die Geräteaufbauten erweitern und verändern und waren bei der Auswahl der absolvierten Elemente nicht eingeschränkt, so dass ein kreatives Bewegungsrepertoire gewährleistet war. Auch die Reihenfolge der Verbindung der einzelnen Stationen und die dabei verwendeten Bewegungen waren freigestellt. Ziel war es, einen komplexen *Run* zu erstellen und diesen in einem *“Run-Protokoll“* zu verschriftlichen. Die Bewertung sollte anhand gemeinsam erarbeiteter Kriterien erfolgen und einen Kommentar beinhalten, der den Lauf einer Gruppe verbalisiert und auf Basis der Protokolle angefertigt wird.

• Einführung der Sprachförderung:

Um die antizipierte Progression der sprachlichen Fähigkeiten in Zahlen festzuhalten, wurde zu Beginn und am Ende der Einheit ein C-Test (Sprachtest – d.Red.) absolviert. In der Einheit wurde darauf geachtet, möglichst viele Sprachanlässe zu schaffen. Dies erfolgte sowohl durch die Kommentierung des *Runs* in

der Bewertung als auch durch die Arbeit an den einzelnen Stationen in den Übungsphasen. Mithilfe bereitgestellter Wortkarten, die aufbauspezifische Fachbegriffe, Präpositionen und Verben enthielten, sollten die SuS angeleitet werden, ihren Wortschatz zu erweitern (*“Scaffolding“*). Dieser wurde durch die schriftliche Fixierung der neu erlernten Komponenten nochmals gefestigt.

Auswertung der Sprache

Interventionsgruppe

Am Eingangs- und Ausgangstest haben 12 Mädchen und 15 Jungen teilgenommen. Die SuS sind in der 7. Klasse (13-14 Jahre); der Anteil der SuS mit Migrationshintergrund ist 96,32%.

Jungen			
Name	Pre-Test	Post-Test	Differenz
Ahmet	24,14%	41,38%	17,24%
Akber	24,14%	27,59%	3,45%
...			
Semih	27,59%	37,93%	10,34%
Serhat	76,92%	88,46%	11,54%
Mean	32,95%	50,64%	17,68%
SD	18,98%	22,21%	12,97%

Mädchen			
Name	Pre-Test	Post-Test	Differenz
Ahla-Nur	27,59%	62,07%	34,48%
Asli	53,85%	73,08%	19,23%
...			
Rumeysa Y.	50,00%	65,38%	15,38%
Sibel	13,79%	65,52%	51,72%
Mean	32,82%	62,59%	29,76%
SD	14,66%	18,82%	16,98%
Gesamt			
Mean	32,90%	55,95%	23,05%
SD	17,09%	21,26%	15,87%

Durchführung

Der C-Test wurde zu Beginn und zum Ende der Unterrichtseinheit jeweils am Anfang einer Schulstunde in der Turnhalle durchgeführt. Die SuS hatten jeweils acht Minuten Zeit, um den Test auszufüllen. Ihnen wurde mitgeteilt, dass der Test nicht benotet wird und in Einzelarbeit zu bearbeiten ist.

Methode

Zur Messung des themenspezifischen Wortschatzes wurde ein Lückentext eingesetzt. In die Lücken mussten Bewegungsverben, Präpositionen und Gerätenamen eingesetzt werden. Dabei wurden zwei unterschiedliche Texte mit einem vergleichbaren Schwierigkeitsgrad genutzt, einer mit 29 und einer mit 26 Lücken (Siehe Anlagen).

Auswertung – Quantitativ

Die Auswertung der Lückentexte ergab eine mittlere Verbesserung um 23,05% (SD = 15,87). Während die Jungen sich um 17,68% (SD = 12,97%) verbessert haben, steigerten sich die Mädchen um 29,76% (SD = 17,11%). Die maximale Steigerung betrug bei den Jungen 45,89% und bei den Mädchen 55,17%.

Qualitativ

Beim Vergleich der Fehlerquellen in Pre- und Post-Test lässt sich feststellen, dass sich die SuS vorwiegend bei

der Bestimmung der korrekten Gerätenamen verbesserten. Weiterhin konnten sie zunehmend mehr Bewegungsverben im richtigen Kontext nennen. Bei der richtigen Zuordnung von Präpositionen wurden deutlich weniger Fortschritte erzielt.

Diskussion

Warum fällt den SuS die Zuordnung der richtigen Präpositionen am schwierigsten? Wie kann die Spracharbeit verbessert werden?

Aus den Ergebnissen geht eindeutig hervor, dass die SuS hauptsächlich im Bereich der Zuordnung der Präpositionen Verbesserungsbedarf haben. Dieser Bereich könnte geschult werden, indem die SuS in einer speziellen Übung von ihrem Partner genaue Bewegungsvorschriften bekommen. Bei dessen Ausführung erfahren die SuS dann beispielsweise die Unterschiede zwischen „von Bank zu Bank“ und „über die Bank/Bänke“. Die SuS lernen folglich, dass nur bei präziser und korrekter Beschreibung die Bewegung vom Partner entsprechend ihrer Ideen ausgeführt wird. Zudem erfahren sie die Bedeutung einer richtigen Verwendung von Präpositionen, zur Vermeidung von Missverständnissen. Als Erweiterung könnte ein abgesicherter Blindenparkour erstellt werden, welcher nur durch die richtige Verwendung von Präpositionen zum Ziel führt.

Als Ergänzung zur Wortschatzarbeit könnte für die richtige Nennung der Gerätenamen ein Quiz ausgeteilt werden, bei dem die SuS der Abbildung von Geräten ihre richtigen Namen zuordnen müssen. Zur Verbesserung der Bewegungsverben bietet sich schließlich an, Möglichkeiten zu schaffen, diese in Verbindung mit einem Gerätenamen zu lernen z. B. „mit dem Seil schwingen“,

„an dem Holm aufstützen“ und die Bedeutung der Bewegungsrichtung, welche durch das Bewegungsverb ausgedrückt wird, hervorheben. Schließlich kann bei der Ausarbeitung des *Run*-Protokolls die Vorschrift lauten, zu jedem Gerät sowohl ein Bewegungsverb wie auch eine korrekte Präposition zu finden, ohne welche die Läufer nicht zum *Run* zugelassen werden.

Bewertung

Allgemeines

Da in der Unterrichtsreihe „Le Parkour“ neben der Weiterentwicklung der praktischen Bewegungserfahrungen die sprachliche Kompetenz der SuS gefördert werden soll, fließt dieser Aspekt in die Bewertung ein. Die Leistungsbeurteilung erfolgt daher nach fünf Kriterien, wobei sich drei Kriterien auf den praktischen und zwei Kriterien auf den sprachlichen Aspekt beziehen.

- Zum einen wird die **Kreativität** beurteilt, d. h. die individuellen Lösungsmöglichkeiten beim Durchlaufen des Parkours.
- Das zweite Kriterium erfasst den **Schwierigkeitsgrad**, den die SuS für sich wählen.
- Auch sollen die Hindernisse mit einem möglichst flüssigen Bewegungsablauf kontrolliert überwunden werden (= **Bewegungsfluss**). Diese drei Kriterien werden in der Prüfungsstunde von einzelnen Schülergruppen bewertet.
- In der Übungsphase erstellen die SuS ein *Run*-Protokoll, indem sie den Bewegungsablauf des Partnerpaares notieren. Hierbei spielt ebenfalls die **Kreativität** als weiteres Bewertungskriterium eine Rolle. Dieses Kriterium erfasst unter anderem einen abwechslungsreichen Sprachgebrauch.
- Im *Run*-Protokoll sollen die verwendeten Geräte und die ausgeführten Bewegungen korrekt bezeichnet werden (= **Passung**). Der sprachliche Aspekt wird von der Lehrperson bewertet.

Für jedes Kriterium können 0 bis 3 Punkte vergeben werden. Somit ist eine Maximalpunktzahl von **15 Punkten (= Note 1+)** zu erreichen. Dieses Punktesystem ermöglicht aufgrund seiner Nähe zum Notensystem der Oberstufe eine schnelle Umrechnung in die entsprechenden Noten und ist für die SuS und den Lehrer einfach zu handhaben.

Durchführung

In der Prüfungsstunde durchlaufen die einzelnen Schülerpaare den *Parkour* in einer zuvor von ihnen festgelegten Reihenfolge. Die restlichen SuS verteilen sich zu viert (entsprechend ihren Arbeitsgruppen und mit genügend Abstand zueinander) am Hallenrand. Jede Gruppe erhält eine Bewertungstabelle zu einem Kriterium (siehe Vorlage), sodass die SuS einer Gruppe zu Experten für das entsprechende Kriterium werden. Dadurch ist gewährleistet, dass alle SuS in die Bewertung einbezogen sind, den *Run* der Prüfungsgruppe aktiv verfolgen und Vergleichsmöglichkeiten zwischen den *Runnern* haben. Da jede Gruppe die Prüfung selbst durchführen muss und in der Zeit keine Bewertung durchführen kann, sollten die Kriterien doppelt vergeben werden. Am Ende aller *Runs* werden die ausgefüllten Bewertungstabellen dem Lehrer gegeben, der dann die Gesamtnote ermittelt.

Auswertung

Die Auswertung erfolgt durch die Lehrkraft. Zunächst sollten aus den doppelt besetzten Kriterien die Durchschnittswerte gebildet werden. Die somit ermittelten Punkte der SuS für den praktischen Aspekt können nun um die Punktzahl für den sprachlichen Aspekt vom Lehrer ergänzt und die Summe bestimmt werden. Die Bewertung der SuS hat auf die Gesamtnote einen größeren Einfluss (60%) als die Lehrerbewertung (40%), weil die SuS drei und der Lehrer zwei Kriterien bewert

Praktisch				
RUN	*	**	***	
Kreativität				
Schwierigkeitsstufe				
Bewegungsfluss / Bewegungskontrolle				
Versprachlichung	*	**	***	
Protokoll: Kreativ – Abwechslungsreich				
Korrekte Bezeichnung: Geräte – Bewegung – Bewegungsrichtung				
			Gesamt	
Anmerkung / Vorschläge zur Veränderung				

ten. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die SuS sich gegenseitig sehr kritisch bewerten und mit ihrer Einschätzung eng an der Lehrmeinung liegen. Daher stellt dies unserer Meinung nach kein Problem dar. Die Lehrkraft übernimmt die Bewertung der Aspekte, die für die Weiterentwicklung der Sprachkompetenz von Bedeutung sind.

Abschließend möchten wir darauf hinweisen, dass es möglich ist, dass durch das Bilden von Durchschnittswerten der doppelt besetzten Kriterien keine ganzzahligen Punktwerte entstehen (z. B. 10,5 Punkte). Dies bietet jedoch der Lehrkraft die Möglichkeit, sich pädagogisch begründend für eine Auf- oder Abwertung der Gesamtnote zu entscheiden.

Fazit

Positive Aspekte

- **Im Allgemeinen** lässt sich die *Le Parkour*-Einheit mit sprachförderlichen Aspekten als Bewegungsanlass mit einer hohen Schüleraktivierung (abwechslungsreich Sprache Motorik) beschreiben.
- **Im Speziellen** zeigte sich, dass die in der *Le Parkour*-Einheit eingesetzten Wortkarten mit Gerätnamen, Präpositionen und Bewegungsformen von den SuS gut angenommen wurden und diese in ihre selbstständige Erarbeitung an den jeweiligen Stationen integriert wurden. Sie wendeten die angebotenen Begriffe in ihren Bewegungsbeschreibungen (*Run*-Protokoll) und Kommentaren an. Trotz der Integration vielfältiger sprachförderlicher Maßnahmen war die tatsächliche Bewegungszeit sehr hoch.

Die differenzierenden motorischen Bewegungsangebote an den einzelnen Stationen sind in einer zeitlich entzerrten Variante der Unterrichtseinheit je nach Lerngruppe auszubauen.

Die Organisationsstruktur der Einheit war (auch in Bezug auf den Sprachgebrauch der SuS) lernförderlich, indem sie die SuS veranlasste, notwendige Bewegungsverbindungen/Bewegungsrichtungen zu beschreiben.

Alternativen

Wenn man die beschriebene *Le Parkour*-Einheit als einzelne Lehrkraft durchführt, sollte die Übungszeit an den Stationen und zum *Run*-Protokollschreiben ausgedehnt werden, d. h. unter Berücksichtigung eines (nicht-)optimalen Betreuungsschlüssels. Auch über Alternativen zur 4er-Gruppe ließe sich mit Blick auf eine reduzierte Prüfungskomplexität nachdenken. Zudem ist eine weitere Doppelstunde sicherlich hilfreich.

Literatur

- Borck, Daniela (Hrsg.): *Durchgängige Sprachbildung/Deutsch als Zweitsprache. Fachbrief Nr. 12*. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft. Berlin, 2011.
- Carls, Gudrun: *Lerndokumentation Sprache. Eine Handreichung zur prozessbegleitenden Sprachdiagnose in der Schulanfangsphase*. Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Berlin, 2009.
- Heintze, Andreas (Hrsg.): *Wege zur durchgängigen Sprachbildung – Ein Orientierungsrahmen für Schulen*. Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Berlin, 2009.
- Kneer-Werner, Roswitha: *Lehrerbildung und Schule*. Bundesarbeitskreis der Seminar- und Fachseminarleiter/innen e.V., Landesgruppe Berlin (Hrsg.). Berlin, 2013.
- Stephan, Andreas et al.: *Handbuch Vorbereitungsdienst*. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft. Berlin, 2012 (2. Auflage).

Online

- http://www.berlin.de/imperia/md/content/senbildung/schulorganisation/lehrplaene/sek1_sport.pdf?start&ts=1150102108&file=sek1_sport.pdf (am 16.11.13, 17:44 Uhr)
- http://bildungsserver.berlinbrandenburg.de/fileadmin/bbb/unterricht/faecher/sport/Workshop_Parkour_Praes.pdf (am 17.11.13, 8:13 Uhr)
- <http://fssport.de/texte/parkourcom.pdf> (am 17.11.13, 9:56 Uhr)
- <http://www.spi.nrw.de/produkt/spraoer.pdf> (am 16.11.13, 16:15 Uhr)
- <http://www.c-test.de/deutsch/index.php?lang=de&content=beispiele§ion=ctest>

Anhang

C-Test I

Bei Parkour geht es darum, verschiedene Hin_____ zu überwinden. Dabei _____ man auf Bäume_____ oder Holme_____, _____ über Kästen_____, _____ Matten oder von Erhöhungen _____. Um die Sprünge abzufedern, kann man sich nach der Landung _____.

Der Run:

Die Runner (die Personen, die den Parkour durchlaufen) machen sich bereit für ihren spektakulären Lauf durch den _____-Parkour. Geschmeidig wie eine _____ bewegen sie sich auf den großen _____ zu, _____ sich mit den Handflächen auf dem Kasten- deckel _____ und überqueren diesen mit einem eleganten _____.

Entlang der Boden_____ sprinten sie auf den _____ zu, balancieren_____ auf allen Vieren über die Holmen_____ und springen von dort _____ an die _____wand. Affengleich _____ sie bis zur obersten Sprosse und wagen einen Nieder_____ aus angsteinflößender Höhe. _____ der Matte _____ sie sich quer _____ den Rücken ab, greifen nach dem Seil und _____ über den Graben. Nach einer kurzen Orientierung laufen die Runner diagonal _____ die Halle auf die Wand zu. Der krönende Abschluss ist der Wall-Run – ein Lauf an der _____ entlang über mehrere Meter.

Das Publikum ist fasziniert!

C-Test II

Herzlich Willkommen zu den er_____ Parkour-Meisterschaften der _____ Schule! Der Traceur (derjenige, der den Parkour durchläuft) l_____ auf die Bank ____ und steigt auf sie _____. Er über _____ sie zügig und s_____ mit einer Drehung hin_____. Anschließend bew_____ er sich in Richtung Barren und st_____ sich auf die Holme. _____ überwindet er die Holmengasse. Seinen Absprung f_____ er filigran _____. Ent_____ der Markierung rennt er zur Spr_____ wand, klettert h_____ und oben angekommen zur S_____.

drückt er sich und l_____ auf der W_____matte. Dann h_____ er auf den Längsk_____ auf, greift_____ dem Seil , schw_____ auf eine Ma_____ und ro_____ sich nach der Landung _____. Damit ist dieser grandiose Lauf beendet und der Traceur kommt jubelnd ins Ziel.

Anmerkung

C-Test I und C-Test II können unter www.hofmann-verlag.de im Bereich sportunterricht-Zusatzmaterial im DIN-A4-Format heruntergeladen werden.

Wortgeländer

Gerätenamen	Präpositionen	Bewegungsbegriffe
die Bank	an	gehen, laufen, rennen (sprinten)
der Kasten, der Kastendeckel	(dar-)auf	überqueren, überwinden
der Barren	über/unter	schwingen
der Holm, die Holmengasse	herunter	springen
die Sprossenwand	hinüber	balancieren
das Reck, die Reckstange	entlang	hängen
die (Weichboden-)Matte	(hin-)durch	(ab-)rollen
das Seil	hinauf/herab	steigen
die Markierung, die Linie	neben	(hoch-)ziehen
die Wand	davor/dahinter	sich fallen lassen
der Längs-/Querkasten	zu	drehen/wenden/kreisen
...	um	krabbeln
	in/aus	abdrücken/aufrichten
	von	landen
	vor	abfedern
	hoch	abstoßen
	nach	kippen
	im	hocken
		(ab-)stützen
		strecken
		bücken
		(an-/ent-)spannen
		stehen
		(fest-)halten

Autoren

Das Fachseminar Sport am Hermann-Hesse-Gymnasium (dem 2. SPS Neukölln (S) zugeordnet) ist Verfasser dieses Artikels.

L. Avena – L. Goetsch – B. Höhn – M. Kalke – A. Kästle – E. Klann – J. Leibold – N. Mäkitalo – C. Matuzak – T. Neumann – F. Schwab

1001 Spiel- und Übungsformen im Schwimmen

11. Auflage 2010



Walter Bucher (Red.) Im Schwimmsport besteht eine große Nachfrage nach Spielideen, Spielformen und spielerischen Trainingsmöglichkeiten. Das vorliegende Sammelwerk umfasst weit über 1000 Anregungen, wie Unterricht und Training spielerisch und doch gezielt gestaltet werden kann.

2010. DIN A5 quer, 276 Seiten
ISBN 978-3-7780-2301-3

Bestell-Nr. 2301 € 21.90

Doppelstunde Schwimmen

Unterrichtseinheiten und Stundenbeispiele für Schule und Verein
2. Auflage 2011



Marcel Fahrner / Nico Moritz
Die *Doppelstunde Schwimmen* zeigt beispielhaft auf, wie Schülern mittels variantenreicher Übungen schwimm-

spezifische motorische Fertigkeiten vermittelt werden können. Darüber hinaus werden auch Ideen formuliert, wie praktische Erfahrungen mit bewegungstheoretischen Inhalten im Sportunterricht verknüpft werden können. Biomechanische Zusammenhänge des Fortbewegens im Wasser werden dabei explizit für eine funktionale Bewegungsanalyse nutzbar gemacht.

2011. 15 x 24 cm
176 Seiten + CD-ROM
ISBN 978-3-7780-0562-0

Bestell-Nr. 0562 € 21.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 17.90

Koordinative Fähigkeiten im Schwimmen

Der Schlüssel zur perfekten Technik
6. Auflage 2014



Gunther Frank Wenn man einen Blick auf die gängige Praxis des Schwimmtrainings wirft, so zeigt sich, dass sie in

der Regel vorwiegend durch stupide kilometer- und konditionsorientierte Trainingspraktiken gekennzeichnet ist. Das Ziel des Autors ist es, mithilfe einer umfangreichen Sammlung an Übungs- und Trainingsformen die Vorteile eines fertigkeit- und fähigkeitsorientierten, qualitativ anspruchsvollen Trainings aufzuzeigen und damit die Monotonie des Trainingsalltags zu überwinden.

2014. 16,5 x 24 cm, 196 Seiten
ISBN 978-3-7780-7126-7

Bestell-Nr. 7126 € 21.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 17.90

Erlebniswelt Wasser

Spielen – Gestalten – Schwimmen
Handreichungen zum Schwimmen mit Kindern im
Vorschul- und Grundschulalter
4. Auflage 2007



Frank-Joachim Durlach Wasser ist für Kinder ein wichtiger Erlebens- und Erfahrungsraum. Sie lernen eine andere

Bewegungswelt kennen, erweitern ihre sensomotorischen Fähigkeiten und machen in nicht-stehtiefem Wasser wichtige psychomotorische Erlebnisse. Gelerntes können sie in Alltagssituationen übernehmen. Wasser ist auch durch seine besonderen physikalischen Eigenschaften für entwicklungsauffällige und behinderte Kinder ein besonders gut geeigneter Aktivitätsraum.

2007. DIN A5, 152 Seiten
ISBN 978-3-7780-3342-5

Bestell-Nr. 3344 € 16.80

Schwimmfix

Schwimmen fix gelernt!



Sabine Hafner / Klaus Reischle / Wolfgang Schmid / Janina Donalies-Vitt Das Programm Schwimmfix zeigt Lehrern und Übungsleitern praxisorientiert, wie Vorschul- und Schulkinder schnell schwimmen lernen können!

Schwimmfix ist theoriebasiert sowie an der Schulpraxis orientiert und berücksichtigt die motorischen Voraussetzungen der Schwimmeranfänger im Grundschulalter, die Organisationsstrukturen der Grundschulen, Vereine und Schwimmschulen, die Schwimmhallsituation sowie die didaktischen Voraussetzungen der Lehrenden.

2012. DIN A5, 112 Seiten
ISBN 978-3-7780-8720-6

Bestell-Nr. 8720 € 14.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 11.90

SwimStars

Schwimmen lernen und Techniktraining optimieren
2., überarbeitete Auflage 2011



Klaus Reischle / Markus Buchner / Klaus Rudolph
Herausgegeben von der SwimStars GmbH Die 11 SwimStars (Schwimmabzeichen) repräsentieren 11 motivie-

rende Teillernziele als Orientierungshilfen für das Erlernen der Schwimmarten und des Techniktrainings. „Wasser ist das Element des Lebens. Ein jeder, der schwerelos durchs Wasser gleitet, weiß, dass die Bewegung im Wasser ein ganz besonderes Vergnügen darstellt. Es bedarf jedoch auch schwimmerischer Fertigkeiten, um sich souverän und sicher darin bewegen zu können“. Dieses dsv-Handbuch und die **beiliegende CD-ROM** leisten dazu einen wichtigen Beitrag.

2011. DIN A5, 132 S. + CD-ROM
ISBN 978-3-7780-6192-3

Bestell-Nr. 6192 € 18.–

Kognitive Schwimmspiele

Benjamin Holfelder und Christian Reinschmidt

Es ist allgemein bekannt, dass ein dauerhaft erhöhtes Aktivitätsniveau, aber auch kurzfristige körperlich-sportliche Aktivität, einen positiven Einfluss auf die exekutiven Funktionen und weitere kognitive Fähigkeiten haben (siehe Literaturangabe). Somit gehen mit dem Sportunterricht nicht nur positive Effekte z. B. auf das Herz-Kreislaufsystem einher, sondern es wird gleichzeitig das Potenzial geboten, kognitive Fähigkeiten zu verbessern (Hillman, Erickson & Kramer, 2008).

Nachfolgend werden vier Spielideen für den Schwimmunterricht vorgestellt, mit denen auf spielerische Weise physiologische und kognitive Reize kombiniert werden können.

Anmerkungen

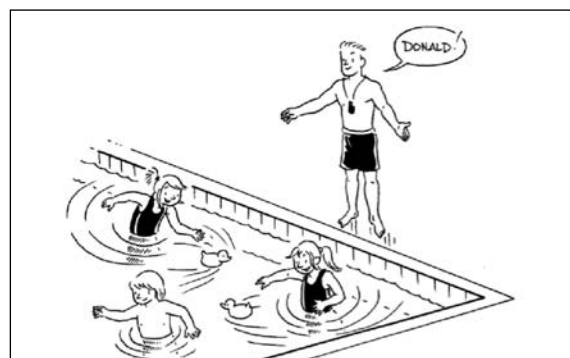
1. Bei den vorgestellten Spielideen handelt es sich um eine Auswahl aus Reinschmidt (2014), die für den vorliegenden Beitrag durch praktische Variationen und theoretische Anmerkungen erweitert wurden.
2. Sicherheitshinweise: Die ersten beiden Spielformen müssen im Nichtschwimmerbecken stattfinden. Alle Kinder müssen sich im Gehen und Laufen sicher im Becken bewegen können. Alle tauchenden Schüler müssen unter ständiger Beobachtung des Schwimmlehrers sein.
3. Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Beitrag nur die männliche Form gewählt. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für Schülerinnen und Schüler.

Aufregung in Entenhausen

Diese Spielidee ist vor allem für junge Schüler als alternatives oder ergänzendes Aufwärmprogramm geeignet, in dem mit der emotional positiv besetzten Quietsch-Ente der Einstieg in das kühle Nass erleichtert wird.

Spielidee

In Entenhausen herrscht ein buntes Treiben. Alle Schüler bewegen sich kreuz und quer durch das Nicht-



schwimmerbecken. Die Quietsch-Enten sind im Becken verteilt. Es gibt drei Kommandos zur Auswahl:

- Bei dem **Kommando Donald** laufen alle Kinder an den Quietsch-Enten vorbei, ohne sie zu berühren.
- Beim **Kommando Dagobert** setzen sich alle Schüler eine Quietsch-Ente schnellstmöglich auf den Kopf und gehen mit ihr vorsichtig durch das Wasser.
- Beim Kommando **Panzerknacker** sammeln alle Schüler die Quietsch-Enten schnellstmöglich ein, um sie vor den Panzerknackern an den Beckenrand in Sicherheit zu bringen.

Bezogen auf die kognitiven Anforderungen müssen die Kommandos im Gedächtnis abgespeichert und entsprechend der Kommandos in die Bewegungsaufgabe umgesetzt werden.

Variationen

Ein weiteres Kommando bringt noch mehr Abwechslung ins Spiel.

- Beim Kommando Tick, Trick und Track gehen die Schüler möglichst schnell zu dritt zusammen, fassen sich an den Händen und versuchen, an den Quietsch-Enten ohne Berührung vorbeizulaufen.
- Als weitere Regelvariation könnte das Kommando Donald (= Quietsch-Ente ignorieren) und das Kommando Dagobert (= Quietsch-Ente auf den Kopf setzen) getauscht werden. Dadurch müssen die Bewegungsaufgaben kognitiv flexibel an die neuen Re-



Benjamin Holfelder

Dipl. Sportwiss.
Akademischer Mitarbeiter
am Institut für Sport- und
Bewegungswissenschaft,
Universität Stuttgart (u.a.)
Leitung Schwerpunktfach
Schwimmen

Institut für Sport- und
Bewegungswissenschaft
Universität Stuttgart
Allmandring 28
70569 Stuttgart

benjamin.holfelder@inspo.
uni-stuttgart.de



Christian Reinschmidt
ist Schulleiter der
Südbadischen Sportschule
in Steinbach/Baden-Baden
und seit über zwanzig
Jahren im Nachwuchs- und
Leistungsschwimmen
tätig.

c.reinschmidt@
sportschule-steinbach.de

geln angepasst werden und es ist erforderlich, beim Kommando Dagobert den aus Runde 1 bekannten Bewegungsimpuls zu inhibieren.

Die rechnenden Flossenläufer



Spielidee

Auch diese Spielidee eignet sich (wie Spiel 1) als ergänzendes oder alternatives Aufwärmprogramm. Die Schwimmer starten in 4er bis 8er Gruppen. Der Schwimmlehrer gibt mit einer Rechenaufgabe das Startsignal. Dabei sagt er beispielsweise: „7 plus 29 plus 11 ist ...?“. Nun laufen alle Schüler mit den Schwimmflossen (oder ohne) zwei Querbahnen im Nichtschwimmerbecken. Wer zurück ist, schlägt am Beckenrand an und ruft das Ergebnis. Wer als Erster das richtige Rechenergebnis ruft, erhält einen Punkt. Die Schüler müssen zuerst die zwei Bahnen zurückgelegt haben, bevor sie das Ergebnis sagen dürfen. Zuvor gerufene Ergebnisse werden nicht gewertet, d. h., der Impuls, die richtige Antwort vorzeitig rauszurufen, muss unterdrückt werden. Da es die Aufgabe ist zu laufen und nicht zu schwimmen, haben auch die weniger schwimmgewandten Schüler die Chance zu gewinnen. Ergänzend zu der körperlich-sportlichen Belastung und der kognitiven Zusatzaufgabe lernen die Schüler auf spielerische Weise den Umgang mit dem Wasserwiderstand und nehmen wahr, dass eine aufrechte Körperhaltung den Widerstand erhöht. Daher kann diese Spielidee zum Beispiel als Einstieg einer Übungsreihe zur Schulung der Gleitfähigkeit eingesetzt werden. Das Ziel, diese Aufgabe möglichst schnell zu absolvieren kann dazu führen, dass die Schüler effektive Strategien entwickeln vortriebswirksame Hand- und Armbewegungen durchzuführen, d. h. sie lernen in grundlegenden Zügen das „Wasser zu fassen“.

Variationen

- Die Variationsbreite ist groß. Die Aufgabenstellungen sind vom Alter der Schüler abhängig. Natürlich sind auch Multiplikations- und Divisionsaufgaben erlaubt –

allerdings sollten die Rechenaufgaben nicht zu anspruchsvoll sein. Alle Schüler sollen sie lösen können.

- Eine weitere Möglichkeit, den Schwierigkeitsgrad zu erhöhen ist, die gestellte Kopfrechenaufgabe durch eine weitere Rechenaufgabe zu ergänzen, beispielsweise indem die Aufgabe lautet: „multipliziere 6 mit 7 und addiere das Ergebnis mit der Anzahl Deiner Mitschüler“. So muss einerseits die Aufgabe 6×7 gelöst und das Ergebnis im Arbeitsgedächtnis gehalten werden, andererseits ist es erforderlich, dass die Schüler während der Bewegungsaufgabe die Anzahl ihrer Mitschüler bestimmen. Abschließend ist eine Zusammenführung beider Teilergebnisse erforderlich.

Taucht nach den Sportstars



Spielidee

Auf der Vorderseite der Memoline-Tafel (www.memoline.eu) wird der Name eines Sportstars geschrieben und auf die Rückseite wird seine Sportart notiert. Die beschrifteten Memoline-Tafeln werden im Schwimmerbecken verteilt. Die Gruppe teilt sich in mehrere 3er-Teams auf, die sich vor dem Start besprechen. Die Schüler haben eine Minute Zeit, um zu den Tafeln zu tauchen und zu lesen was auf den Vorder- und Rückseiten steht. Nach Ablauf der Minute darf das 3er-Team sein neu erworbenes Wissen aufschreiben. Welches Team hat die meisten Punkte erreicht? Pro Sportler und pro richtige Sportart gibt es einen Punkt.

Variationen

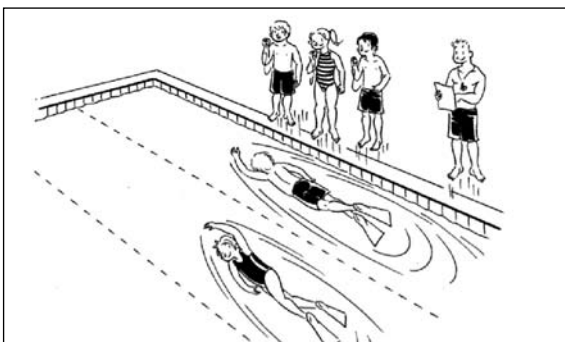
- Interessante Tauchaufgaben mit den Memoline-Tafeln sind auch Fußballspieler und deren Fußballverein oder Länder und ihre Hauptstädte. Auf diese Weise kann zusätzlich das Allgemeinwissen erweitert werden.
- Als eine weitere Spielvariation mit den Memoline-Tafeln wäre eine vorgegebene Tauchstrecke, verbunden mit einer kognitiven Zusatzaufgabe, zu absolvieren. Zum Beispiel können auf sechs Memoline-Tafeln die Zahlen 2, 3, 5, 7, 11, 13 (jeweils eine Zahl pro Tafel) geschrieben und auf dem Boden des Schwimmbe-

ckens (Nichtschwimmerbereich) in aufsteigender Reihenfolge verteilt werden. Die Jugendlichen erhalten die Aufgabe schnellstmöglich die Strecke abzutauchen und das Zahlenmuster (hier: Primzahlen) zu erkennen. Diese Spielvariation erfordert parallel zum Umgang mit Zeit- und Belastungsdruck Kapazitäten des Arbeitsgedächtnisses und des logischen Denkvermögens.

Der Fünfte gewinnt!

Spielidee

Nach der Auslosung der Startreihenfolge schwimmen die



Jugendlichen über 25 Meter mit Flossen (natürlich kann diese Spielidee auch ohne Flossen durchgeführt werden) auf Zeit. Es schwimmen immer drei Schwimmer gleichzeitig, während die anderen Schüler beim Stoppen der Zeiten helfen. Zuvor verkündet der Schwimmlehrer die Spielidee, dass der Jugendliche mit der fünftbesten Schwimmzeit das Spiel gewinnt. Die Schwimmer beobachten sich gegenseitig und taktieren mit dem Tempo. Den siegesgewohnten schnellen Schwimmern hilft die Tagesbestzeit bei diesem Spiel nichts und so können auch leistungsschwächere Schwimmer das Spiel gewinnen.

Variationen

- Je nach Leistungsstärke der Schwimmer kann „Der Fünfte gewinnt!“ auch in der Rückenlage mit Flossen

ausgeschwommen werden. Diese Variation erhöht die Anforderungen an die Orientierungsfähigkeit, weshalb die taktischen Entscheidungen unter erschwerten Bedingungen stattfinden müssen.

- Zur Erhöhung der kognitiven Anforderungen kann zu Beginn von z. B. vier Durchgängen festgelegt werden, dass beim ersten Durchgang der 3. gewinnt, beim zweiten Durchgang der 2. gewinnt usw. Diese Variation erfordert das Abspeichern der verschiedenen Zielstellungen und deren flexible Umsetzung in die Bewegungsaufgabe.

Fazit

Die vorgestellten Spielformen sollen Ideen aufzeigen, wie im Schwimmunterricht sowohl im Nichtschwimmerbereich (Spielideen 1 & 2) als auch im Schwimmerbereich (Spielideen 3 & 4) physiologische und kognitive Reize kombiniert werden können. Das Ziel des vorliegenden Beitrags war es, Ideen zu geben, wie motivierende Spielformen in den Unterricht integriert und je nach Zielgruppe und Platzangebot modifiziert werden können.

(alle Zeichnungen stammen von Norbert Höveler/Verlag an der Ruhr)

Literatur

- Barenberg, J., Berse, T. & Dutke, S. (2011). Executive functions in learning processes: Do they benefit from physical activity. *Educational Research Review*, 6(3), 208-222.
- Hillman, C.H., Erickson, K.L. & Kramer, A.F. (2008). Be smart, exercise your heart: exercise effects on brain and cognition. *Nature Reviews Neuroscience*, 9(1), 58-65.
- Reinschmidt, C. (2014). *60 Schwimmspiele mit Hilfsmitteln – Schwimmfertigkeiten trainieren mit Flossen, Brett und Quetsche-Ente*. Mülheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr.
- Sibley, B.A. & Etnier, J. L. (2003). The Relationship between physical activity and cognition in children: A meta-analysis. *Pediatric Exercise Science*, 15(3), 243-256.
- Verburch, L., Königs, M., Scherder, E.J.A. & Oosterlaan, J. (2013). Physical exercise and executive functions in preadolescent children, adolescents and young adults: a meta-analysis. *British Journal of Sports Medicine* [Epub ahead of print] doi:10.1136/bjsports-2012-091441.

LEHRHILFEN für den sportunterricht

Verlag: Hofmann-Verlag GmbH & Co. KG, Postfach 1360, D-73603 Schorndorf, Telefon (07181) 402-0, Telefax (07181) 402-111

Redaktion:

Heinz Lang
Neckarsulmer Str. 5, 71717 Beilstein
E-Mail: H-W.Lang@t-online.de

Erscheinungsweise:

Monatlich (jeweils in der 2. Hälfte des Monats).

Druck:

Druckerei Djurcic
Eisenbahnstraße 16, 73630 Remshalden-Grünbach

International Standard Serial Number:
ISSN 0342-2461

Bezugspreis:

Im Jahresabonnement € 24.00 zuzüglich Versandkosten.
Die Abonnement-Rechnung ist sofort zahlbar rein netto nach Erhalt. Der Abonnement-Vertrag ist auf unbestimmte Zeit geschlossen, falls nicht ausdrücklich anders vereinbart. Abbestellungen sind nur zum Jahresende möglich und müssen spätestens 3 Monate vor dem 31. Dezember beim Verlag eintreffen. Unregelmäßigkeiten in der Belieferung bitte umgehend dem Verlag anzeigen.
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion und des Verlags mit Quellenangabe.

Unverlangte Manuskripte werden nur dann zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt.

Wege zum Topschwimmer – Band 1 Schwimmarten lernen und Grundlagen trainieren



Neu!

die Grob- und Feinformung der Schwimmarten, Inhalte und Methoden des allgemeinen, technikorientierten und technikspezifischen Koordinationstrainings und des niveauadäquaten Konditionstrainings.

K. Reischle / W. Kandolf

Zentrale Inhalte von Band 1 der Trilogie „Wege zum Topschwimmer“ sind:

- Lehrinhalte des Bereichs Grundausbildung, hier: Schwimmarten lernen,
- Lehr- und Trainingsinhalte des Bereichs Grundlagentraining, hier:

Bestell-Nr. 8810
In Vorbereitung

Wege zum Topschwimmer – Band 2 Aufbau- und Anschlussstraining



Neu!

unserer Jugend übersehen. Die Trainingsdidaktik setzt folglich langfristig erzieherisch an: allmählich ansteigender Trainingsumfang, gesunde Lebensführung, Verständnis der Trainingsmaßnahmen und des Zusammenhangs von eigenem Einsatz und Erfolg, Akzeptanz der Belastungszunahme, Stolz auf die eigene Überwindung und wachsende Leistungsfähigkeit. Die Methodik leitet detailliert das Training der Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit und Wettkampfausdauer im wesentlichen Zusammenhang von Energieversorgung und Schwimmtechnik.

Kurt Wilke / Örjan Madsen

Ein Buch über Nachwuchstraining darf weder den Leistungstiefpunkt der deutschen Schwimmer 2012 in London (Olympische Spiele) noch die soziale Ausgangssituation und die nachlassende sportliche Belastungsdisziplin

Bestell-Nr. 8820
In Vorbereitung

Wege zum Topschwimmer – Band 3 Hochleistungstraining



Neu!

Leistungsdiagnostik, sowie der Trainingspraxis dargelegt, repräsentiert durch einige der erfolgreichsten Schwimmtrainer Deutschlands. Neben Beiträgen zur Trainingssteuerung, Schwimmtechnik und zum Krafttraining findet der Leser auch Ausführungen zum Training im Schwimmkanal und unter Höhenbedingungen. Mit Hinweisen zur Zusammenarbeit des Trainers mit Spezialisten bei effektiver Nutzung der Fördermöglichkeiten wird den Anforderungen des heutigen Spitzensports Rechnung getragen.

Klaus Rudolph u. a. Der dritte Band der Trilogie „Wege des Topschwimmers“ widmet sich dem Hochleistungstraining. Unter den Schwerpunkten Individualisierung, Spezialisierung und Professionalisierung werden Erfahrungen aus der Trainingswissenschaft, insbesondere der

2014. 16,5 x 24 cm, 336 Seiten
ISBN 978-3-7780-8830-2

Bestell-Nr. 8830 € 34.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 27.90

Rettungsschwimmen

Band 81

Grundlagen der Wasserrettung
5., komplett überarbeitete Auflage 2010



Überblick über die Grundlagen der Wasserrettung aus didaktischer und methodischer Sicht. Ausgangspunkt sind die Betonung der Unfallverhütung am und im Wasser sowie die Möglichkeiten der Selbstrettung. Danach orientiert sich die Darstellung an den einzelnen Elementen einer Rettungsaktion und lässt diese dann in „Kombinierte Übungen als simulierte Fälle“ einmünden. Ein ausführlicher Anhang gibt viele wichtige Zusatzinformationen und Anregungen.

Klaus Wilkens / Karl Löhrl †

Dieses Standardwerk für die Aus- und Fortbildung von Ausbildern, Fachübungsleitern, Lehrern und Hochschul Lehrern gibt einen umfassenden

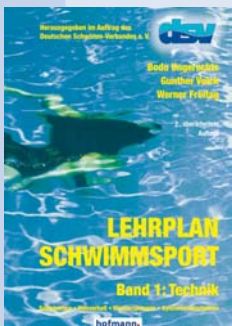
2010. DIN A5, 344 Seiten
ISBN 978-3-7780-5815-2

Bestell-Nr. 5815 € 29.90

Lehrplan Schwimmsport

Band 1: Technik

Schwimmen – Wasserball – Wasserspringen – Synchronschwimmen
2., überarbeitete Auflage 2009



Viele Fotos, Abbildungen und Graphiken illustrieren die Bewegungsabläufe und machen auf wichtige Einzelaspekte und deren Funktionen aufmerksam. Die gewählte Konzeption erlaubt die unterschiedlichen Techniken des Schwimmsports nach einem gemeinsamen Verständnis zu analysieren und macht das Buch so zu einem unentbehrlichen Ratgeber für alle Aktiven, für Trainer, Übungsleiter sowie für Lehrer.

Bodo Ungerechts / Gunther Volck / Werner Freitag Die technischen Grundlagen des Schwimmsports – im vorliegenden Buch sind sie detailliert und leicht verständlich dargestellt.

2009. 19 x 26 cm, 240 Seiten
ISBN 978-3-7780-3422-4

Bestell-Nr. 3422 € 34.90

Lehrplan Schwimmsport

Band 2: Vermittlung und Training im Schwimmen



gen auf den Gebieten der Vermittlung, des Übens und Trainierens bereitstellen. Dies geschieht in der Hoffnung, neben den technologischen Entwicklungen auch in Zukunft durch attraktive und zukunftsorientierte Ausbildungskonzepte viele Menschen für die „Faszination Schwimmsport“ langfristig zu gewinnen.

Gunther Volck / Werner Freitag / Andreas Hohmann / Bodo Ungerechts Der vorliegende Band 2 *Vermittlung und Training im Schwimmen* will Übungsleitern, Trainern sowie Lehrern vor allem praktische Hilfen und weitere Anregun-

2012. 19 x 26 cm, 196 Seiten
ISBN 978-3-7780-8730-5

Bestell-Nr. 8730 € 24.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 19.90

Schwimmen mit Musik – ein etwas anderer Schwimmunterricht

Wolfgang Sigloch

Schwimmunterricht macht Freude – vor allem dann, wenn das oft ausschließliche und manchmal auch von den Schülern als ‚langweilig‘ erachtete Bahnschwimmen aufgelockert wird durch eine „außergewöhnliche“ Unterrichtsgestaltung – wie z. B. durch „Schwimmen mit Musik“.

Voraussetzungen

- Ein Hallenbad mit leistungsstarker Musikanlage (Lautsprecher). Unterwasserlautsprecher sind nicht (unbedingt) erforderlich, wären aber zusätzlich ideal.
- Eine Schwimmgruppe, die möglichst die Grobform aller Lagen beherrscht.
- Optimal ist es, wenn man das Hallenbad für dieses ‚Unternehmen‘ alleine hat!
- Flossen

Sehr hilfreich ist es, wenn die Schüler die Tanzstunde bereits absolviert haben und so ein Mindestmaß an Rhythmusgefühl mitbringen.

Diese Erweiterung des Schwimmunterrichts wurde in der Regel am Ende einer Schwimmereinheit in Oberstufenkursen bzw. Sportprofilklassen durchgeführt, kann aber durchaus auch in anderen Klassenstufen Verwendung finden.

Wichtige Ziele

Festigung der erlernten Schwimmstile, Schulung der Rhythmusfähigkeit, Schulung von Partner-/Gruppenarbeit (Teamfähigkeit), Spaß und Freude am Schwimmen; Ausdauerschulung ...



Dr. Wolfgang Sigloch

wolfgang.sigloch@arcor.de





Hinweise und Anregungen

Walzerkraul (mit Flossen)

Musik: z. B.: Darf ich bitten, An der schönen blauen Donau, ...

- In Rückenlage (RL) werden zunächst Armzug und Beinschlag im Dreivierteltakt ausgeführt. Die Betonung liegt auf der 1 bzw. 4, der Schwerpunkt liegt auf dem Armzug.
- In der ersten „Runde“ setzt sich jeder einzeln mit Musik, Rhythmus und Wasser auseinander, dann möglichst synchron zu zweit, dann zu viert ...

- Im nächsten Schritt wird nach vier Armzügen in RL in die Bauchlage (BL) gewechselt, nach wieder vier Zügen in die RL etc, wobei der Schwerpunkt immer auf der Synchronität liegt. Dies stellt meist eine Herausforderung dar, ist aber für die Schüler i.d.R. reizvoll.

Es kann hilfreich sein, wenn die Lehrkraft den Rhythmus optisch – mit den Armen – „unterstützt“.

Walzer im Carre

- Vier Armzüge in RL vom Rand weg geradeaus rückwärts, dann im rechten Winkel nach rechts abbiegen und dabei in BL (über den langen Arm) drehen, nach vier Zügen wieder rechtwinkligen Richtungs- und Lagenwechsel durchführen – und nach dem 4. Mal ist man wieder am Ausgangspunkt!?
- Einzel,
- zu zweit, Beginn in diagonaler Aufstellung,
- zu viert: an jeder Ecke ein Schwimmer (anspruchsvoll!), gleichzeitiger Beginn und gleiches Armzugtempo!!!

Tango – Brustschwimmen (ohne Flossen)

Musik: z. B. : Unter der roten Laterne von St. Pauli, La Cumparsita

- Über-Betonung des Armzugs (Strecken nach vorne!) im Tangorhythmus,
- In der Gruppe zu zweit, zu viert ... dabei kann der Kopf „ruckartig“ nach rechts bzw. links gedreht werden, Schwerpunkt: Synchronität.



Delphin – Beinschlag (mit Flossen) , Rückenlage

Musik: z. B. Gimme Gimme (Abba), Live is life (opus)

- Zu zweit, zu viert, am Schluss möglichst viele Schwimmer in einer Linie über die ganze Breite des Hallenbads – möglichst synchron.
- Kann gesteigert werden, indem die Arme senkrecht nach oben gestreckt werden!



Rock 'n' Roll (mit Flossen)

Musik: z. B. Rock around the clock, Rock-'n'-Roll-Music

- Senkrecht im Wasser „stehend“, mit Kraul- oder Delphinbeinschlag.
- Arme senkrecht nach oben strecken.
- Einzeln, paar- oder „rudelmäßig“; alle Figuren sind erlaubt ...

Ziel: Die Hüfte (Badehose) möglichst lange an der Wasser-Luftgrenze halten.

Diese Schwimmstunde erfordert ausreichend Kondition und Konzentration, kann aber nach Belieben den Möglichkeiten der Schüler angepasst werden. Der „Spaß“-Faktor (Motivation) ist sehr hoch, da diese Form des Übens für die meisten Schüler neu ist.

Nach meinen Beobachtungen sind die Schüler äußerst ernsthaft bei der Sache und bemerken meist erst am Ende des Unterrichts, wieviel sie tatsächlich geschwommen sind.

Stehen mehrere Stunden zur Verfügung können beliebig weitere Choreographien entwickelt werden, ggf. bis hin zum Synchronschwimmen.



Schwimmen mit Wellenbewegungen

Neue Schwimmstile und eine neue Wendetechnik



autonomen Wellentechnik und zum Schwimmen mit Wellenbewegungen im Allgemeinen. Eine systematische Darstellung der schwimmtechnischen Möglichkeiten macht auf vier weitgehend neue Schwimmstile aufmerksam. Im Vordergrund steht die Wellentechnik in Brust- und Rückenlage. Zudem wird eine neue Variante des Schwimmstils Rückengleichschlag gezeigt, wie auch eine erweiterte Variante des Kraulschwimmens.

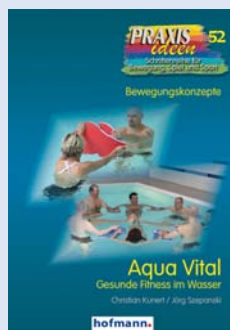
Ralph Ritzmann Das Potential von Wellenbewegungen wird im Schwimmsport nur ansatzweise erschlossen. Dieser Band beschreibt Grundlagen und schwimmtechnische Ausführungen zur Thematik einer

2012. DIN A5, 168 Seiten
ISBN 978-3-7780-2531-4

Bestell-Nr. 2531 € 16.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 13.90

Aqua Vital

Gesunde Fitness im Wasser



sport. Es besteht aus 10 Einheiten zu je 60 Minuten und wurde unter aktuellen sportwissenschaftlichen und gesundheitssportlichen Aspekten entwickelt. Inhaltlich wird nach einer kurzen theoretischen Einführung, in der u. a. der Aufbau des Programms beschrieben wird, jede einzelne Übungseinheit von der Aufwärmphase bis zur Entspannung dargestellt. Detaillierte Stundenbilder sowie eine Vielzahl an entsprechenden Übungsbeschreibungen in Wort und Bild, runden das Werk ab.

Christian Kunert / Jörg Szepanski Das Buch *Aqua Vital – Gesunde Fitness im Wasser* beschreibt ein standardisiertes Übungsprogramm im Wasser und bildet eine qualitätsgesicherte Basis für Kurs- und Übungsleiter im Gesundheits-

2011. DIN A5, 144 Seiten
ISBN 978-3-7780-2521-5

Bestell-Nr. 2521 € 16.90

Beachspiele

für den Schul- und Vereinssport



Autoren kurz auf die didaktischen Vorgaben für Schulsport ein und stellen den Bezug zum Beachsport her. Danach folgt eine Spielesammlung, die nach den Kriterien Leistung, Miteinander, Wagnis, Ausdruck, Eindruck und Gesundheit aufgebaut ist. Zum Schluss werden sieben ausgearbeitete Unterrichtsvorhaben vorgestellt, die nach unterschiedlichen Schulstufen und perspektivischen Ausrichtungen gegliedert sind und direkt für den Unterricht übernommen werden können.

Claus Krieger / Vera Volkmann Sport im Sand liegt im Trend! Der Band *Beachspiele* möchte daher Anregungen für die Inszenierung von Bewegung, Spiel und Sport auf, im und mit Sand geben. Zu Beginn gehen die

2011. DIN A5, 132 Seiten
ISBN 978-3-7780-0491-3

Bestell-Nr. 0491 € 14.90

Windsurfen

Einsteigerschulung für Kinder und Jugendliche



als 50 Übungen werden übersichtlich dargestellt, die **beiliegende CD-ROM** enthält weiteres Unterrichtsmaterial wie über 30 verschiedene Übungsblätter, ein Surf-Quiz zu jedem Modul, Druckvorlagen für Urkunden sowie eine Präsentation. Das Buch richtet sich an alle Lehrkräfte sowohl im schulischen wie auch außerschulischen Bereich, die einen innovativen Windsurfunterricht durchführen möchten.

Silja Schröder In diesem Band wird eine spiel- und freudbetonte Einsteigerschulung im Kinder- und Jugendbereich unter besonderer Berücksichtigung einer innovativen und abwechslungsreichen Unterrichtsgestaltung dargestellt. Mehr

2009. DIN A5, 176 S. + CD-ROM
ISBN 978-3-7780-0301-5

Bestell-Nr. 0301 € 19.90

Wilde Spiele im Wasser



nen vorgestellt. Eine Ideensammlung zum Thema Abenteuer, Risiko, Erlebnis in der Schwimmhalle rundet den Praxisteil ab. Das Buch wendet sich vor allem an Lehrkräfte der verschiedenen Schularten, an Übungsleiter in Vereinen und Verbänden sowie an Freizeit- und Sozialpädagogen in außerunterrichtlichen pädagogischen Arbeitsfeldern. Es ist zum unmittelbaren Einsatz in der Praxis geeignet.

Bettina Frommann Über 100 kleine Spiele aus den Kategorien Fang-, Tauch- und Raufspiele sowie kooperative und konditionell orientierte Spiele werden anhand eines Rasters, eines Fotos und der Spielidee mit zahlreichen Variatio-

2007. DIN A5, 172 Seiten
ISBN 978-3-7780-0321-3

Bestell-Nr. 0321 € 16.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 13.90

777 Spiel- und Übungsformen für Anfänger in Schule, Verein und Freizeit



Übungsformen, ergänzt mit konkreten Tipps für die Praxis.

Walter Bucher (Hrsg. & Red.) Lehrpersonen und ÜbungsleiterInnen, welche sich mit Anfangsunterricht befassen, finden in diesem Buch zu 23 Bewegungs-, Spiel- und Sportarten – vom Fußball über Gerätturnen bis hin zum Schwimmen – geeignete Spiel- und

2007. DIN A5 quer, 264 Seiten
ISBN 978-3-7780-2241-2

Bestell-Nr. 2241 € 21.90
E-Book auf sportfachbuch.de € 17.90